Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 143 (1998)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

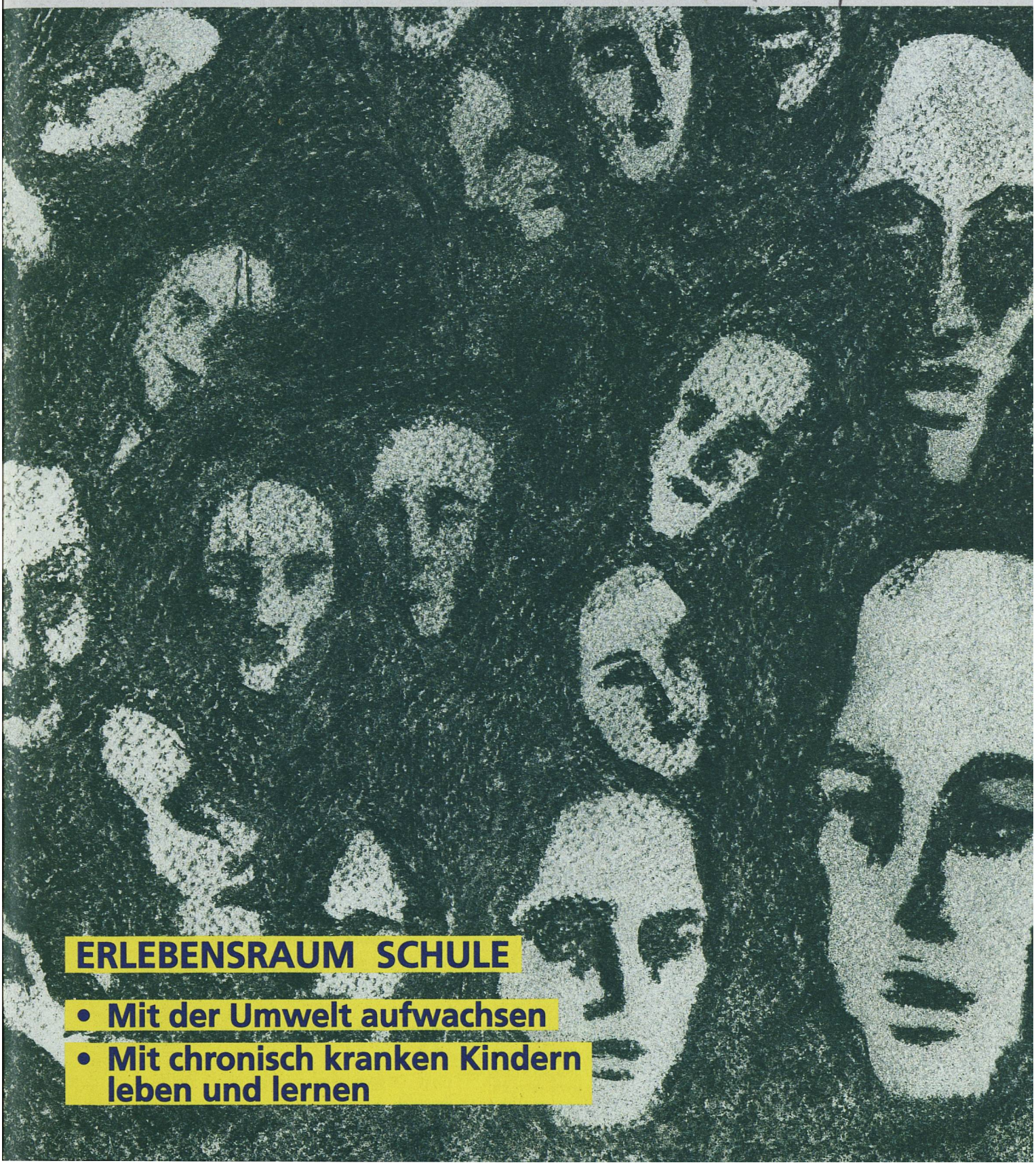
SLZ

DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER

NR. 6/98

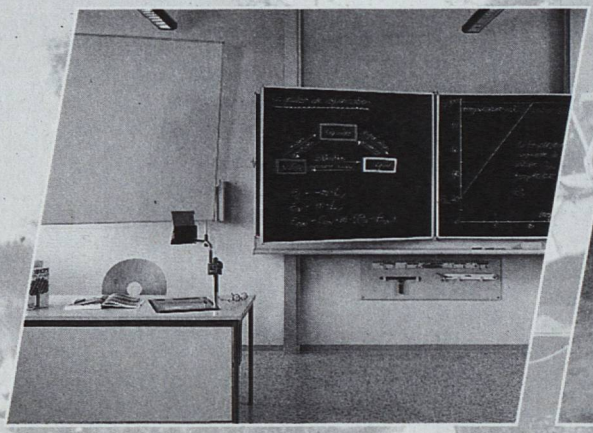
ISSN 1422-0660

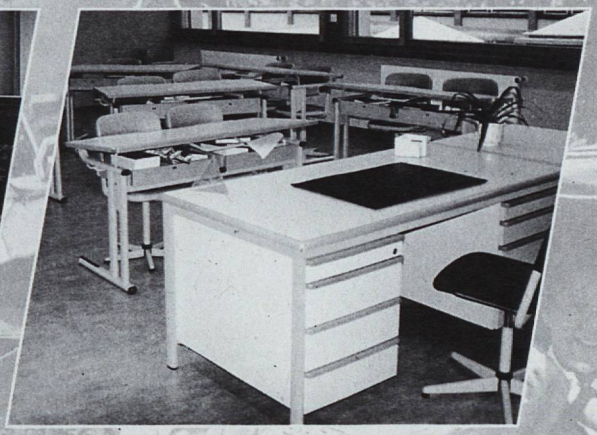
1170

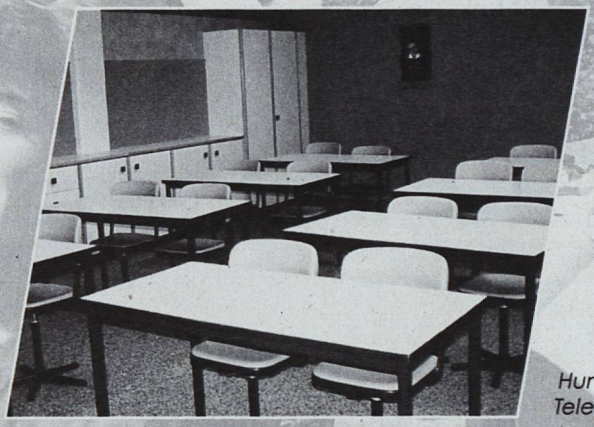


ERLEBENSRAUM SCHULE

- Mit der Umwelt aufwachsen
- Mit chronisch kranken Kindern leben und lernen







Gesamteinrichtungen für Schule und Schulung

innovativ + kompetent

hunziker
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Tischenloostrasse 75 CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11 Fax 01 720 56 29

Borland Forschung und Lehre Programm für Schüler, Lehrer, Studenten und Dozenten

Ab sofort gibt es diese Borland-Produkte auf CD-ROM . . .

Delphi 1.02 und 3.02*
für WIN 3.1 / WIN 95 / NT
Revolutionäre Windows-Entwicklung: Neue BDE 4.01, noch mehr Helpfiles, schnell, visuell und professionell

Borland C++ 5.02
für WIN 95 / NT
Das professionelle Entwicklungstool für C, C++ und C++ Builder. Inkrementeller Linker und Code Signing.

IntraBuilder 1.01
für WIN 95 / NT
Live Datenbanklösung über das Internet/Intranet per Drag und Drop.

JBuilder 2.0*
für WIN 95 / NT
Einfache Entwicklung von Java-Applets und Anwendungen mit zahlreichen Experten

Visual dBASE 5.5 und 7.0*
für WIN 3.1 / WIN 95 / NT
Das visuelle, relationale Datenbank-Management-System für Windows.

Borland C++ Builder 3.0*
für WIN 95 / NT
Komponenten basierende C++ Entwicklungsumgebung. C++ kompatibel, visuelle IDE

. . . zum Brutto-FuLP'S-Preis für

Sfr. 249,- pro Produkt-CD für die Professional-Version

Sfr. 149,- pro Produkt-CD für die Standard-Version

Dokumentation online inklusive! Dokumentation extra erhältlich!

*Professional Produkte nur als 32-Bit-Version verfügbar.

Bestellcoupon

Firma: _____

Vor- u. Nachname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

_____
Datum u. Unterschrift

☐ FuLP'S Standard
☐ FuLP'S Professional
FuLP'S Programm
_____
_____

Besuchen Sie uns auf unserer Homepage: **www.sssz.ch.**

Schweizerisches Schulsoftware Zentrum SSSZ / BLMV
3008 Bern

Telefon (031) 3 80 52-80
Telefax (031) 3 80 52-10

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die beiden Buben in der 4. Klasse der Gesamtschule trugen das herzkranke Mädchen jeden Tag über die Schulhaustreppe ins Schulzimmer. Selbstverständlich richtete die Klasse ihre Schulreise nach der sterbenskranken Kameradin. Fraglos anerkannten und achteten die Kinder Rahelas persönliche Grenzen. Sie konnten sehr wohl unterscheiden zwischen Spiel und Ernst, lernten auch sich abzugrenzen: «Nein, Rahela, heute habe ich ehrlich keine Lust, heute will ich in die Badi.»

Wenn Menschen sich nach persönlichen Grenzen anderer Menschen richten, dann tun sie gut damit, wenn sie die Achtung für alle beibehalten. Dies gilt auch für die Achtung vor den eigenen Grenzen! Hilfe gepaart mit Selbstaufopferung birgt den Preis von Schuldgefühl und Abhängigkeiten. So verstandene Hilfe belastet die Balance der Verantwortlichkeiten. Sie kreiert Macht und Ohnmacht. Achtung für meine Umwelt und für mich selbst pflegen heisst im Umgang mit hilfsbedürftigen Menschen, dass ich Achtung pflege für die Aktivitätsmöglichkeiten, die die Kranken immer auch haben. Helfen könnte heissen: Wenn Du mich brauchst, dann bin ich da für Dich – wenn Du etwas selber tun kannst, dann lasse ich Dich dies in Deiner Art tun.

Die Buben in der Gesamtschule nahmen Anteil an Rahelas Leben. Sie lernten in ihrem Lebensraum Schule ganz natürlich, einem Menschen dort zu helfen, worin es nötig ist, und sie lernten ebenfalls, Rahela zu zeigen, dass sie sie ernst und «für voll» nahmen: indem sie ganz natürlich nein sagten, auch mit ihr stritten, mit ihr lachten.

Als Rahela starb, waren ihre beiden Klassenkameraden sehr betroffen und traurig. Aber sie hatten früh gelernt zu verstehen. Sie durften Rahela auf ihrem Weg begleiten, durften ihre eigenen Fragen stellen, durften opponieren, durften den Lehrer anfragen, mit Rahelas Mutter reden, und sie durften je in ihrer eigenen Art betroffen sein.

Lebensraum Schule ist keine pädagogische Kür. Es ist ein Angebot im Schulalltag, wach zu bleiben für die Herausforderungen, die der Raum den Menschen darin schenkt. Der Lebensraum Schule lädt dazu ein, mutig die lebendigen Quellen des Lernens darin aufzuspüren, aufzudecken, anzusprechen und offen anzunehmen.

Susan Hedinger-Schumacher

Inhalt

Die Seite für Sie 3

Lebensraum Schule 4
Christian Thomas: Aufwachsen mit dem Verkehr – wachsen mit dem Verkehr. 4
Ueli Nagel: Von der Umweltschutzerziehung zum Lernen für die nachhaltige Gesellschaft 8
Rubrik UmWeltBildung 13
Hans C. Salzmann: Koordination in der Umweltbildung 14

Chronisch kranke Kinder 26
Joshua: Meine Sachen zum Spritzen 26
Susan Hedinger-Schumacher: So viel Stütze wie nötig – so viel selber tun lassen wie möglich 28
Monique Senn: Wenn Essen ein Problem ist 29
Schlusspunkt: «Zwar lahm, aber ich will!». 48

Dossier 31
Ethik, Religion, PPP 31
Globales lernen, Entwicklung 33
Gesundheit, Bewegung 35
Sprache, Politische Bildung 37
Mathematik, Informatik 39
Musisches, Medien 41
Geld, Arbeit 43
Westschweiz, Tessin 45

Magazin 46

Vorschau Juli 1998:

Mathematik – Museamo – Bildung für eine nachhaltige Zukunft (Regula Kyburz-Graber, als Ergänzung zum Schwerpunkt dieser Nummer) – Standesregeln.

40 Jahre Konstruvit® 40 ans Konstruvit® 40 anni Konstruvit®
40 Jahre
Konstruvit®
Weissleim für den Haushalt und Schule. Klebt Papier, Karton, Holz, Leder, Stoffe, Metall- oder Azetatfolien, Kunstleder, Schaumstoff, Kork, usw. Mit Farben überstreichbar.
Leim
Geistlich
100 g

Gleiche Rechte für alle behinderten Kinder

Pro Infirmis lanciert Petition

Jedes Jahr werden zahlreiche Kinder durch Krankheiten wie Hirnhautentzündung bleibend behindert. Die betroffenen Familien müssen nicht nur diesen schweren Schicksalsschlag verkraften, sondern unverständlicherweise auch noch finanzielle Belastungen tragen.

Die Leistungen der Sozialversicherungen sind für Kinder mit erworbener Behinderung nämlich eingeschränkt. Pro Infirmis kämpft deshalb mit einer Petition dafür, dass die IV allen behinderten Kindern – unabhängig von der Ursache ihrer Behinderung – die notwendigen Leistungen gleichermassen gewährt. Maria Walliser, ehemalige Skirennfahrerin und Mutter von zwei Kindern, hat das Patronat für die Petition übernommen.

Zwischen Fr. 12 000.– und Fr. 14 000.– müssen Eltern, deren Kind durch Krankheit behindert wurde, pro Jahr für Hauspflege aufbringen. Dazu kommen Arztkosten mit Selbstbehalt und Medikamente, die aus eigener Tasche bezahlt werden müssen – im Durchschnitt Fr. 2000.– pro Jahr.

Jedes behinderte Kind verdient Unterstützung

Die Hauspflegeentschädigung der IV ist eine unverzichtbare Unterstützung für Eltern, die ein schwerbehindertes Kind zuhause pflegen. Sie steht jedoch nur Geburtsbehinderten zu. Auch bei Therapien können Kinder, die durch Krankheit behindert wurden, nicht auf die Invalidenversicherung zählen. Weil statt dessen die Krankenkassen zuständig sind, müssen die Eltern für jede Abklärung und Behandlung den Selbstbehalt zahlen und bei weiteren Leistungen (Transportkosten, Spitalwahl) Einschränkungen in Kauf nehmen. Die IV trägt bei Kindern mit erworbener Behinderung nur Kosten für medizinische Behandlungen, die unmittelbar auf eine spätere berufliche Eingliederung zielen. Diese äusserst unklare Regelung führt in der Praxis immer wieder zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten und zusätzlichen Belastungen für die betroffenen Familien.

Pro Infirmis fordert, dass die fortschrittlichen Leistungen, die das Schweizer Sozialversicherungssystem Geburtsbehinderten gewährt, für alle behinderten Kinder gelten. Es ist jedoch zu befürchten, dass im Zuge der 4. IVG-Revision die Leistungen für Geburtsbehinderte ebenfalls verschlechtert werden. Dagegen wehrt sich Pro Infirmis entschieden. Einsparungen auf Kosten von Menschen, die durch ihre Behinderung so schwer betroffen sind, sind fehl am Platz.

So können Sie helfen

Im Rahmen ihrer Informations- und Sammlungskampagne «Gleichstellung jetzt» hat Pro Infirmis Unterschriftenkarten an die Haushalte verteilt. Das Echo ist ausgesprochen gut. Schon wenige Tage nach Beginn haben zahlreiche Personen in allen Landesteilen mit ihrer Unterschrift die Petition unterstützt.

Petitionskarten bei: PRO INFIRMIS Kanton Bern, Schwarztorstrasse 32, 3000 Bern 14, Tel. 031 387 55 65, Fax 031 382 01 55.

WORLD DIDAC 1998

Basel, 12.–15.5.1998

Erfolgreiche WORLDDIDAC

Rund 40'500 Besucherinnen und Besucher informierten sich in Basel über die neuesten Angebote von Lehrmitteln und Einrichtungen für Aus- und Weiterbildung.

Drei mal mehr Besucherinnen und Besucher als 1996 nutzten in diesem Jahr das Angebot der **Messe Basel** und der **«Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung SLZ»** und profitierten von 50% Eintrittsrabatt.

In anderen Zeitschriften

«Schule» 4/1998:

Insel Naxos – Sitzen (Projekt) – Schulnetz Schweiz – Bewegte Schule.

Bestellungen: Sekretariat SVSF, Bennwilerstrasse 6, 4434 Hölstein

Beiträge zur Lehrerbildung

Schwerpunkt: Forschung in der Lehrerbildung.

Ferner: Schulentwicklung, Veranstaltungsberichte, Buchbesprechungen.

Bestellungen: Geschäftsstelle BzL, Frau Evelyne Schneuwly, Muesmattstrasse 27, 3012 Bern

(Titelbild: Eva-Maria Hedinger)

Mit dem Verkehr aufwachsen

Ein Fünftel des Bruttosozialproduktes wird dafür ausgegeben, täglich werden durchschnittlich 84 Minuten dafür aufgewendet, und doch lernt man in der Schule nichts Systematisches über den Verkehr. Wenn die Schule auf das Leben vorbereiten soll, so muss sie dem Thema Verkehr wenigstens so weit Beachtung schenken, dass die vermittelten Einstellungen bewusst erkannt werden.

Christian Thomas

Der folgende Artikel gibt einige Hinweise, wie das Thema Verkehr sich in den Unterricht einfügen kann, aber auch wie er in einer nicht allzu fernen Zukunft das Verhältnis zwischen den Generationen beeinflussen wird.

Geografie

In der Geografie kann der Raum auf sehr unterschiedliche Art erklärt und in der Vorstellung erschlossen werden: Man kann die Topografie unabhängig von Verkehrswegen abstrakt erklären, also so, wie sie niemand – ausser vielleicht ein Ballonfahrer – sieht. Eine objektive Geografie gibt es nur in der Theorie. Der Mensch, der sich in eine Landschaft begibt, benützt normalerweise einen Weg, eine Strasse oder einen Schienenstrang. Deshalb sieht der gleiche geografische Raum je nach Verkehrsmittel ganz anders aus. Die Aneignung eines Raumes zu Fuss ist ein grundlegendes Erlebnis, das sich Wanderer und Bergsteiger zum Hobby gemacht haben. Neuerdings gibt es auch «Stadtwanderer», Leute, die mehr von der Architektur sehen als die üblichen Stadtfahrer und Stadtläufer.

Wer Zug fährt, sieht viel Natur und Landschaft, aber wenn er aussteigt, ist immer ein Bahnhof da, und die offene Landschaft ist weit weg. Wer Auto fährt, sieht Asphalt, Leitplanken, Wegweiser und Einspurtafeln, und daneben flitzt die Landschaft vorbei. Doch kaum hält er an, sieht er alles, was eben gerade am Strassenrand ist. In dem mit Strassen dicht durchzogenen Schweizer Mittelland kann man mit einem Auto fast überall hinfahren. Bahn und Auto (oder Velo) erschliessen die Landschaft auf ganz unterschiedliche Weise: Die Bahn punktuell von den Bahnhöfen (und Busstationen her). Der Bahnfahrer sieht vom Zug aus nur den durch die Bahnlinie vorgegebenen Ausschnitt der Landschaft, im übrigen ist er Fussgänger und sieht alle Details. Der Autofahrer erhält von allem, was er im Vorbeifahren sieht, einen schnellen Eindruck. Da er nie auf die nächste Zugsabfahrt zu warten braucht, kann er mehr Orte am selben Tag besuchen, und er denkt, er sehe «mehr». So gesehen ist die Wahl eines Verkehrsmittels mehr als nur die Wahl eines technischen Fortbewegungsmittels, es ist auch die Wahl einer Perspektive auf den zu besuchenden Ort, es kann auch die Wahl eines Lebensstils sein. Besonders in den Ferien ist der Alltag mit oder ohne Auto sehr verschieden: Der Autoreisende nimmt eine Menge Gepäck mit, denn er schleppt es nur vom Auto ins Hotel, der Zugfahrer nimmt möglichst wenig Gepäck, denn er wird es überallhin tragen. Der Autofahrer ist fast immer mit seinen Mitfahrern zusammen, der Zugfahrer trifft alle möglichen Leute unterwegs.

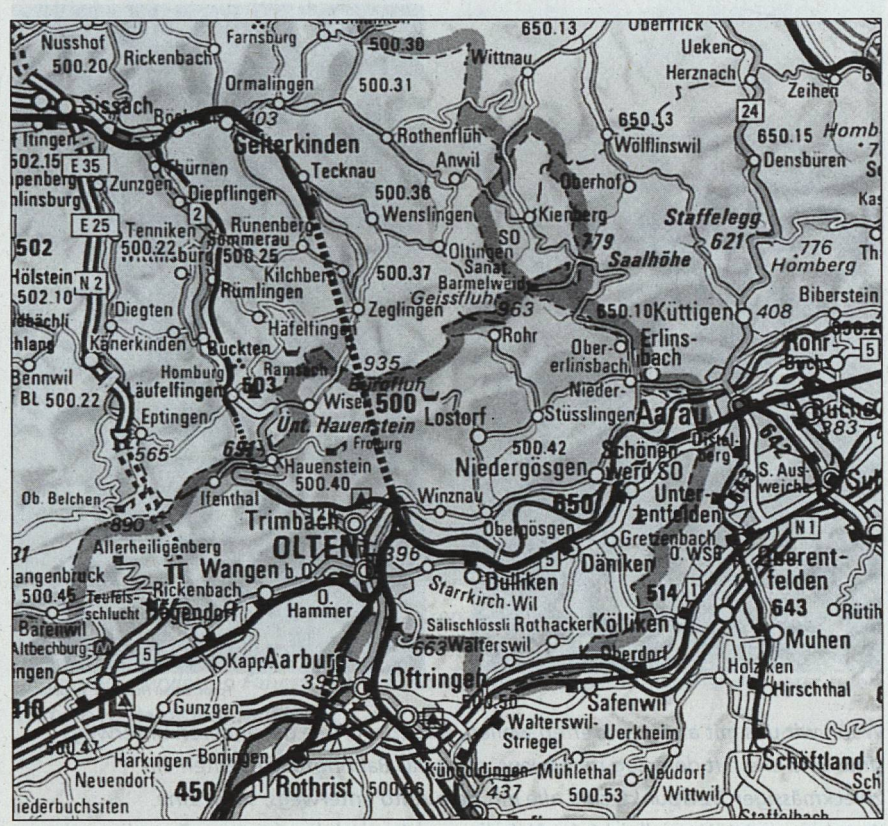
Wirtschaftskunde

Die Schule erzeugt Verkehr, wenig zwar und zum grössten Teil Fussgänger-Verkehr, weil die Schüler dem nächsten Schulhaus zugeteilt werden. Könnten sie in der ganzen Schweiz die Lehrperson frei wählen (so wie die Erwachsenen den Arbeitgeber wählen), dann würden schon sehr viele Primarschüler ein motorisiertes Verkehrsmittel benützen. So wie die Schule heute planwirtschaftlich organisiert ist, fördert sie den Fussgänger-Verkehr und minimiert sie den motorisierten Verkehr. Dementsprechend erzeugt eine deregulierte Wirtschaft einen viel grösseren

Mit dem Verkehr wachsen?

Mobilitätsbedarf als eine Planwirtschaft (sofern diese die Verkehrswege optimiert).

Das Beispiel zeigt, dass die Wirtschaftsform und der Verkehr eng miteinander verhängt sind. Das heisst aber keineswegs, dass es der Wirtschaft um so besser geht, je grösser das Verkehrsvolumen ist, vielmehr geht es ihr am besten, wenn die Effizienz des Verkehrs optimiert wird. In jedem Produkt steckt Verkehr, denn die Rohstoffe und Halbfabrikate müssen hertransportiert werden, die Arbeitskräfte müssen zur Produktionsstätte pendeln, und das fertige Produkt muss seinen Weg zum Konsumenten finden. Heutzutage werden alle Verkehrsformen subventioniert. Am meisten der Flugverkehr, der überhaupt keine Steuern und Abgaben auf dem Flugbenzin zahlt, dann der Lastwagenverkehr, der immer noch keine leistungsabhängige Schwerverkehrssteuer zahlt. Die Subventionierung des Verkehrs hat zur Folge, dass das Verkehrsvolumen künstlich aufgebläht wird und dass auch die exportierten Produkte und Dienstleistungen über die Nebenfolgen des Verkehrs im Lande bezahlt werden müssen.



Wer mit einem SBB-Generalabonnement im Bahnhofbuffet Olten sitzt, empfindet ganz andere Orte als naheliegend als der, der auf dem Bahnhofparkplatz im Auto sitzt. Für den Zugfahrer sind diejenigen Orte naheliegend, die einen Bahnhof haben und womöglich einen Schnellzughalt, zum Beispiel Aarau. Für den Autofahrer zählt die Nähe zu einem Autobahnanschluss und ein freier Parkplatz. Ein Ort in der Nähe der Autobahnausfahrt, beispielsweise Eptingen im Kanton Baselland, ist für ihn «näher» als die Altstadt Aarau, in der er vielleicht keinen Parkplatz findet.

Sehr schlecht bestellt ist es um die Effizienz des Privatverkehrs. Im Durchschnitt sitzen nur 1,6 Personen in den fünfplätzigen Autos, im Pendlerverkehr zwischen Wohn- und Arbeitsorten sind es sogar nur 1,1 Personen, das heisst, nur in jedem 10. Auto sitzt noch eine zweite Person, oder in jedem 20. Auto sitzen drei Personen. Diese Verschwendung von transportierten Plätzen hat nicht nur unnötig viel Abgase und CO_2 zur Folge, sondern auch Staus vor den Städten und Autos, Parkplätze und Garagen, welche die Städte verunstalten. Würden 2,2 Personen im Durchschnitt in den Autos sitzen, so wäre der Pendlerverkehr halbiert. Heute scheint es utopisch, daran zu denken, dass die Leute, die alleine fahren, mit freiwilligen Kampagnen dazu veranlasst werden können, wenigstens zu zweit zur Arbeit zu fahren, denn immer mehr Leute glauben, es sei wichtig, jederzeit überallhin reisen zu können (so wie man mit dem Mobiltelefon jederzeit erreichbar sein soll und überallhin telefonieren kann). In der Realität fahren die meisten Leute dann doch fast jeden Tag die gleiche Strecke zur Arbeit.

Geschichte

Die Geschichte liesse sich weitgehend als Geschichte der Verkehrsmittel und der Verkehrswege schreiben. Die Auslassung der Künste und der Formen des sozialen Zusammenlebens wäre zwar einseitig und technokratisch, aber immer noch besser als die Geschichte der Könige, Waffen und Schlachten, die viele von uns in der Schule gelernt haben. Die Verkehrswege waren immer auch Wege des kulturellen Austausches, manchmal zwischen Ländern, die sich kaum kannten, wie die Seidenstrasse zwischen China und dem

Vorderen Orient, oft auch zwischen Jahrhunderte lang verfeindeten Ländern. Grosse verkehrstechnische Errungenschaften wie die Benützung von Pferden mit Zaumzeug (Assyrer), von Schiffen (Griechen), Wagen (Römer) oder Hochseeschifffahrt (Portugiesen und Spanier) hatten Kolonisierungen und Eroberungskriege in immer grösserem Ausmass zur Folge. Die Benützung des Luftraumes machte zwei Weltkriege möglich, und die Besetzung des Weltraumes mit Fernmeldesatelliten führt nun zu einer Globalisierung, in der jedes Land die Markt-Macht und allenfalls auch die militärische anderer Staaten zu spüren bekommt, unabhängig von der Lage auf dem Planeten.

Die Sozialisation im Verkehr

Ein Schüler aus einer Auto-Familie, der einen Auto-Lehrer (mit Parkplatz auf dem Schulareal) hat, welcher Geografie anhand der Strassenkarte unterrichtet, wird alles daran setzen, dass er am 14. Geburtstag ein Moped und am 18. ein Auto besitzt, denn sonst ist er immobil und auf andere angewiesen. Für einen, der gelernt hat, sich in den öffentlichen Verkehrsmitteln überallhin zu bewegen, der ein Regional- oder gar ein Generalabonnement besitzt (Fr. 350.– pro Jahr, wenn ein Elternteil eins hat), für den sind diese Geburtstage nichts Besonderes. Sein Aktionsradius hat sich stetig erweitert, und die Möglichkeit, sofort ein Motorfahrzeug zu führen, ist nicht mehr so wichtig.

Wichtig für die Einstellung zu den Verkehrsmitteln sind aber nicht nur die geografischen und Fahrplantechnischen Kenntnisse, sondern auch die Sozialisierung in ihnen. Nicht nur das Moped, auch das öffentliche Verkehrsmittel kann spielerisch benutzt werden, und das ist viel weniger gefährlich für alle Beteiligten (vgl. Kasten Stadt-Monopoly). Das sollten die Erwachsenen auch bedenken, wenn ihnen im Zug oder Bus laute und fröhliche Jugendliche in «Banden» begegnen.

Zukunftsfragen

Fest steht, dass für die Generation, die jetzt zur Schule geht, in 50 Jahren die heutige Mobilität nicht mehr möglich sein wird, denn das Erdöl wird viel teurer sein, Flugreisen für kurze Ferien vielleicht unerschwinglich, alleine Auto fahren ein Luxus. Ob es so weit kommen wird, weil dann das Erdöl aus einer Tiefe von 1000 Metern oder in sibirischer Kälte gefördert wird, oder weil es mit CO_2-Steuern verteuert wird, damit das Klima nicht kippt, oder ob die Luft weltweit so schmutzig ist, weil die Inder und die Chinesen auch ein wenig Auto fahren wollen, wissen wir nicht, wir wissen nur, dass der Trend nicht einfach weitergehen wird, und wir wissen, dass er um so schärfer gebrochen wird, je länger er andauert. Würde man heute mit spürbaren Einschränkungen den Autoverkehr langsam und schrittweise reduzieren, so müsste man keine abrupten Verbote erlassen, wie dies in gewissen Grossstädten bei Smogalarm heute schon nötig ist.

Heute wird allgemein davon ausgegangen, dass die Bodenschätze der Generation gehören, die gerade am Ausbeuten ist. Der Marktpreis richtet sich ausschliesslich nach aktuellem Angebot und Nachfrage. Weil zurzeit gerade zuviel Erdöl auf dem Markt ist, ist es billiger als in den letzten Jahren. Dass die zukünftigen Generationen viel oder sehr viel mehr bezahlen müssen für jeden Liter Benzin, stört die meisten Leute wenig, doch in 50 Jahren werden die heutigen Kinder den Alten und Greisen vorwerfen, sie hätten die Bodenschätze verschleudert, sie hätten das gemeinsame Gut aller Menschen viel zu billig konsumiert, und sie werden wohl kaum bereit sein, dieser Generation, die sich an den lebenswichtigen Bodenschätzen so billig bedient hat, noch Altersversorgungsgelder nachzuschiessen. So wie heute mit den Bodenschätzen umgegangen wird, ist ein Generationenkonflikt geradezu vorprogrammiert.

Früher oder später wird man nicht darum herumkommen, den Verkehr mit drastischen Massnahmen einzuschränken. Die einzige Möglichkeit, dies ohne grossen Verlust der

Fotos: Susan Hedinger-Schumacher

Wenn wir uns mit anderen treffen wollen, fragen wir, wie die anderen unterwegs sind. Sind alle mit dem Zug unterwegs, so ist das Bahnhofbuffet Olten ein zweckmässiger Treffpunkt, sind alle mit dem Auto unterwegs, so ist eine Autobahnraststätte vielleicht das Naheliegendste, sind die einen per Zug, die anderen mit dem Auto unterwegs, so wird man einen Kompromiss finden.

Mobilität zu tun, besteht wie erwähnt darin, die leeren Sitze in den Fahrzeugen besser zu nutzen. In Amerika, wo es meistens keinen gut funktionierenden öffentlichen Verkehr gibt, hat man auf zahlreichen Autobahnen separate Spuren für Autos mit mehr als einer Person reserviert. Damit können Fahrgemeinschaften die allein Fahrenden, die im Stau stecken bleiben, überholen und so 10 oder mehr Minuten pro Fahrt gewinnen. In Los Angeles ist bereits der grössere Teil der Stadtautobahnen so ausgerüstet, und in wenigen Jahren wird das Netz dieser Spezialspuren durchgehend realisiert sein. Die Bevorzugung von Fahrgemeinschaften könnte auch in Europa eine grössere Rolle spielen, doch wären einschneidende Massnahmen gegenüber den einzeln Fahrenden nötig, wenn der Verkehr auch tatsächlich reduziert werden soll. In Europa hat es nicht so breite Autobahnen, die Ausscheidung einer Spur für Fahrgemeinschaften hätte deshalb einschneidendere Folgen für die einzeln Fahrenden. In Leeds (England) wird zurzeit die Ausscheidung einer Fahrspur für Fahrgemeinschaften erprobt.

In Italien und Frankreich wurden bei Smogalarm nur die Autos mit geraden oder ungeraden Nummern zugelassen, oder es wurden Sperrzeiten verordnet. Solche Massnahmen beschränken die Mobilität stärker als die Bevorzugung von Fahrgemeinschaften, und sie machen den Verkehr auch auf lange Sicht nicht effizienter, im Gegenteil, es wird Leute geben, die sich zwei Autos anschaffen, eins mit gerader und eins mit ungerader Nummer. Sicher können auch kleinere und sparsamere Autos die Kosten-Nutzen-Bilanz des Verkehrs verbessern. Wichtig ist aber für die Zukunft, dass Fahrzeuge vermehrt als Fortbewegungsgeräte betrachtet werden und die emotionale Identifikation mit dem fahrbaren Untersatz abgebaut wird, denn sonst bleiben alle Versuche, den Verkehr effizienter zu organisieren, schwierig oder fruchtlos.

In Amerika gibt es in vielen Grossstädten separate Fahrspuren für Fahrgemeinschaften (carpools). In Los Angeles wurde sogar eine 9-stöckige Autobahnkreuzung gebaut, damit die reservierten Fahrspuren in allen Richtungen separat miteinander verbunden sind (im Hintergrund des Bildes).

Materialien zum Thema Verkehr:

Pestalozzianum? TCS, VCS

Bundesamt für Statistik, 3003 Bern, Tel. 031 23 60 60: Verkehrsverhalten in der Schweiz 1994, Bestellnummer 176-9401, Fr. 16.–.

umverkehR, Postfach 8214, 8036 Zürich: Schlank, sanft, nachhaltig; 20 Seiten, gratis.

CHRISTIAN THOMAS war Initiant des VCS. Er arbeitet zur Zeit an einem Nationalfondsprojekt zum Thema Verkehr. Er lebt auf dem Üetliberg über Zürich.

Stadt-Monopoly

Ein Spieler, der «Bankier», sitzt neben einem Telefon, die anderen fahren mit Zug, Tram und Bus in Gruppen oder einzeln in der Stadt (oder in einem Kanton) herum. Sie haben ein gut dotiertes Konto und eine Liste von Stationen, die man kaufen kann. Wer an eine Station kommt, die er kaufen will, ruft die Zentrale an, kauft die Station und fährt weiter. Der Bankier hebt das Geld vom entsprechenden Konto ab. Der Nächste, der an die gekaufte Station kommt und auch die Zentrale anruft, muss dann dem Eigentümer eine saftige Miete zahlen und eine andere Station suchen, die noch zu kaufen ist. Wer schnell herumfährt und viel kaufen kann, ohne Miete zahlen zu müssen, gewinnt, weil er am meisten Geld und (oder) Stationen besitzt.

Auch unzählige Arten von «Fangis» und «Versteckis», bei denen man sich nur in den Verkehrsmitteln und auf Stationen eines genau begrenzten Netzteils aufhalten darf, können sich die Jugendlichen ausdenken.

Von der Umweltschutzerziehung zum Lernen für die nachhaltige Gesellschaft

25 Jahre Umweltbildung

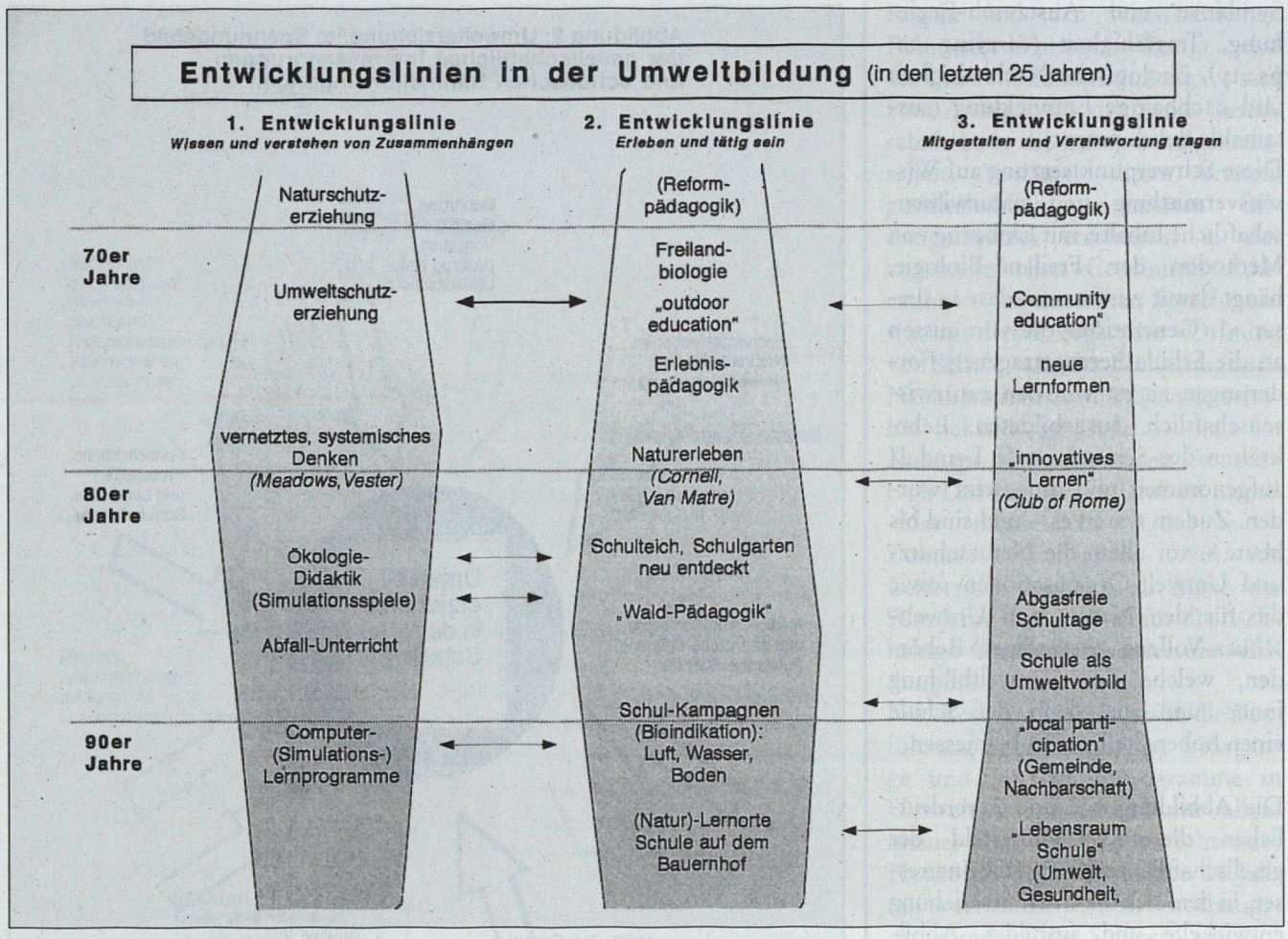
Ueli Nagel

Heute scheint es kaum vorstellbar, dass der Begriff Umweltschutz noch keine 30 Jahre alt ist. Doch seit den ersten Warnungen von Naturschützern in den 60er Jahren und der ersten Diskussion der Grenzen des Wachstums in den frühen 70er Jahren hat sich der öffentliche Diskurs entscheidend gewandelt. Heute gehört der Hinweis auf bedrohliche Natur- und Umweltzerstörungen und die Forderung nach Nachhaltigkeit und Umweltverträglichkeit zum Standardrepertoire von PolitikerInnen und Wirtschaftsführern. Gleichzeitig wird immer lauter die Kluft zwischen Wissen und Handeln beklagt. Diese Übersicht will aufzeigen, wie und wieweit im letzten Viertel des «Jahrhunderts des Kindes» (E. Key) die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit der Umweltproblematik durch das Bildungssystem aufgenommen und reflektiert worden ist.

Ich gliedere meinen kurzen «historischen» Überblick, indem ich die Entwicklungen seit Beginn der 70er Jahre in drei «Generationen der Umwelterziehung» einteile, welche weitgehend den drei hauptsächlichen Entwickungs-Linien der umweltpädagogischen Diskussion entsprechen (vgl. Abb. 1). Aus jeder dieser Haupt-Entwicklungslinien werde ich dann die – nach meiner Einschätzung – bis heute wichtigen pädagogischen Entwürfe etwas genauer darstellen. In diesem Übersichtsartikel können die zugrundeliegenden Untersuchungen und Hypothesen nicht im einzelnen begründet und zitiert werden. Eine ausführliche Literaturliste ist jedoch beim Autor erhältlich.

Seit Beginn der 70er Jahre haben auch in der Schweiz umweltbewusste Pädagogen und erzieherisch engagierte Ökologen die Herausforderung der Umweltkrise angenommen. Sie entwickelten und praktizierten dabei eine Vielfalt von erzieherischen, methodischen, didaktischen und organisatorischen Zugängen und Ansätzen zum ökologischen Lernen. Wenn ich im folgenden die innovativen und integrierenden Aspekte einer so entstehenden «Umwelterziehungs-Diskussion» hervorhebe, will ich damit nicht verschweigen, dass eine eigentliche pädagogische Debatte zu dieser Thematik in unserem Lande bisher kaum stattgefunden hat. (Einen hoffnungsvollen Beginn machen hier die letztes Jahr publizierten Studien von Berchthold und Stauffer und von Kyburz-Graber et al.) Empirische Untersuchungen über die Verbreitung und «Eindringtiefe» der Umwelterziehung in der Schule fehlen zudem in der Schweiz fast völlig, doch dürfte sich die Situation nicht stark von der BRD unterscheiden.

Abbildung 1



1. Generation der Umwelterziehung

Gegen Ende der 60er und Beginn der 70er Jahre wurden Naturschutz und Umweltprobleme – über einzelne Teilaspekte wie Gewässerverschmutzung hinaus – erstmals zu Themen für eine breitere Öffentlichkeit. Das erste europäische Naturschutzjahr 1970 hatte das bisher weitgehend private Natur- und Heimatschutz-Engagement aufgeklärter Bildungsbürger europaweit als staatliche Aufgabe ins Bewusstsein gerückt. 1972 wurden mit der ersten UNO-Umweltkonferenz in Stockholm die Begriffe Umwelt und Umweltschutz zum politischen Schlagwort. Und der Club of Rome erregte mit dem auf dem ersten Welt-Simulationsmodell basierenden Buch «Die Grenzen des Wachstums» Aufsehen.

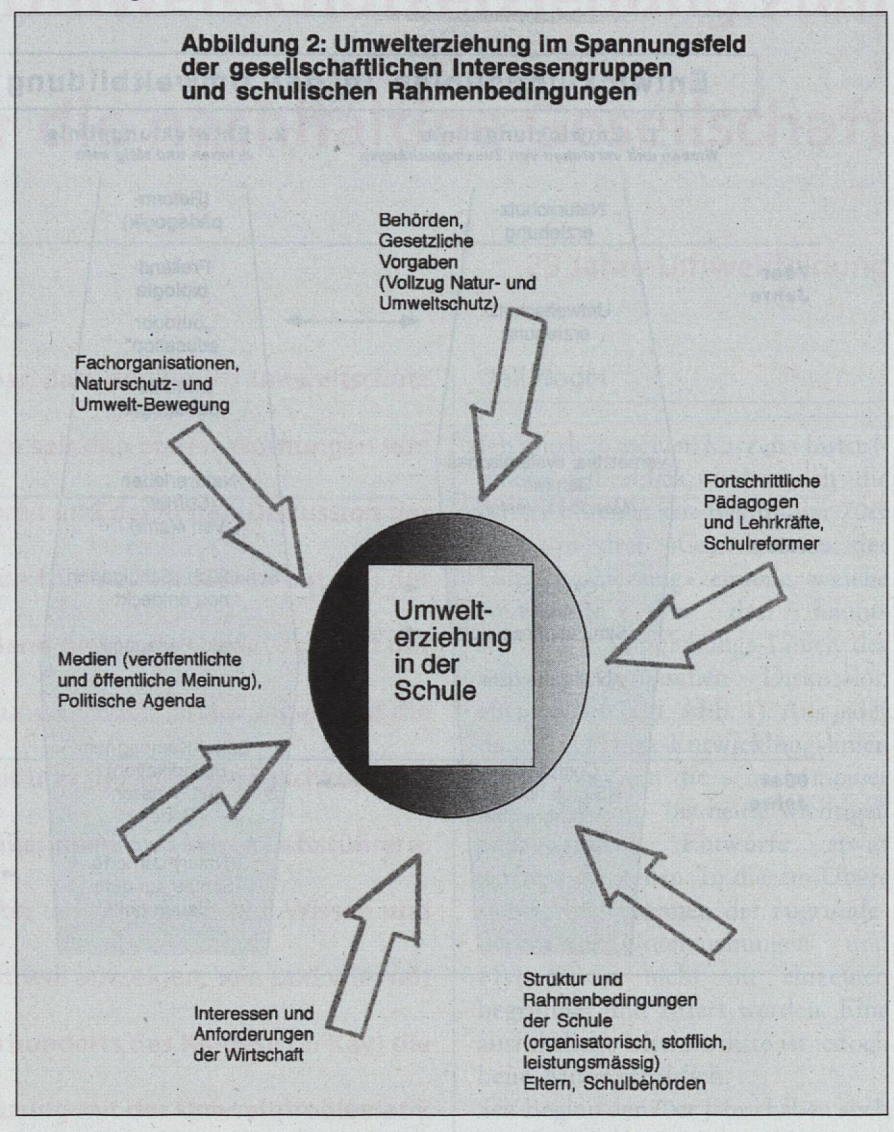
Die «1. Generation» der Umwelterziehung baute auf der – in der ersten «Naturschutzwelle» der Jahrhundertwende begründeten – Tradition der «Naturschutz-Erziehung» durch engagierten Naturkunde- und Biologie-Unterricht auf und weitete diese thematisch zur «Umweltschutz-Erziehung» aus. Neben der Biologie waren damit weitere naturwissenschaftliche Fächer angesprochen: Chemie, Physik, Geographie. Methodisch stand die Vermittlung von Umweltwissen mit wissenschaftlichen Methoden im Zentrum, ergänzt durch Ermahnungen für ein verantwortliches Verhalten jedes einzelnen. Erste Schulbücher über «Umweltschutz» erschienen, während Ökologie, als Wissenschaft vom Haushalt der Natur, den Menschen noch kaum berücksichtigte. Fortschrittliche Naturwissenschafter verwendeten auch Methoden der Freiland-Biologie (vgl. unten, 2. Generation), orientiert an den englischen «field study centres», oder machten – nach amerikanischem und skandinavischem Vorbild – erste Versuche, integrierte Naturwissenschaften oder gar Umweltwissenschaften zu lehren.

Die Vermittlung von Umweltwissen ist auch heute noch eine Hauptaufgabe der Umwelterziehung. An den Universitäten haben unterdessen Umweltwissenschaften und Allgemeine Ökologie Einzug gehalten, was einen integrierten Ansatz auch auf der Sekundar- und Gymnasial-Stufe einfacher macht (vgl. unten, 3. Generation). Als wesentlichste Weiterentwicklung kann das Entstehen einer Didaktik der allgemeinen Ökologie bezeichnet werden, die sich an Erkenntnissen der Systemtheorie orientiert und u. a. Methoden der Computersimulation verwendet. Diese bleibt aber weitgehend auf die Gymnasial- und Universitäts-Stufe beschränkt. Als wichtige Vertreter sind Donella und Dennis Meadows und im deutschen Sprachraum Frederic Vester (Stichwort: Vernetztes Denken) zu nennen. Zentrale Begriffe sind: Ökosystem, System-Ebenen, Kreislauf

und Recycling, Rückkoppelung, Symbiose und Austausch-Beziehung, Tragfähigkeit (carrying capacity), ökologische Nachhaltigkeit und nachhaltige Entwicklung (sustainable development).
Diese Schwerpunktsetzung auf Wissensvermittlung und naturwissenschaftliche Inhalte, mit Einbezug von Methoden der Freiland-Biologie, hängt damit zusammen, dass in dieser «1. Generation» die von aussen an die Schule herangetragenen Forderungen zuerst von den naturwissenschaftlich ausgebildeten Lehrkräften der Sekundarstufe I und II aufgenommen und umgesetzt wurden. Zudem waren es – und sind bis heute – vor allem die Naturschutz- und Umwelt-Organisationen sowie die für den Natur- und Umweltschutz-Vollzug zuständigen Behörden, welche der Umweltbildung inner- und ausserhalb der Schule einen hohen Stellenwert beimessen.

Die Abbildungen 2 und 3 verdeutlichen dieses Spannungsfeld der gesellschaftlichen Kräfte und Interessen, in dem sich die Umwelterziehung entwickelte und ausbildet. Abbildung 3 zeigt noch etwas genauer den Zusammenhang mit der Schwerpunktsetzung auf unterschiedliche methodische Zugänge. Diese Differenzierung nach gesellschaftlichen Interessengruppen scheint mir für das Verständnis der folgenden Darstellung der Entwicklungs-Schwerpunkte und -Dynamik wesentlich.

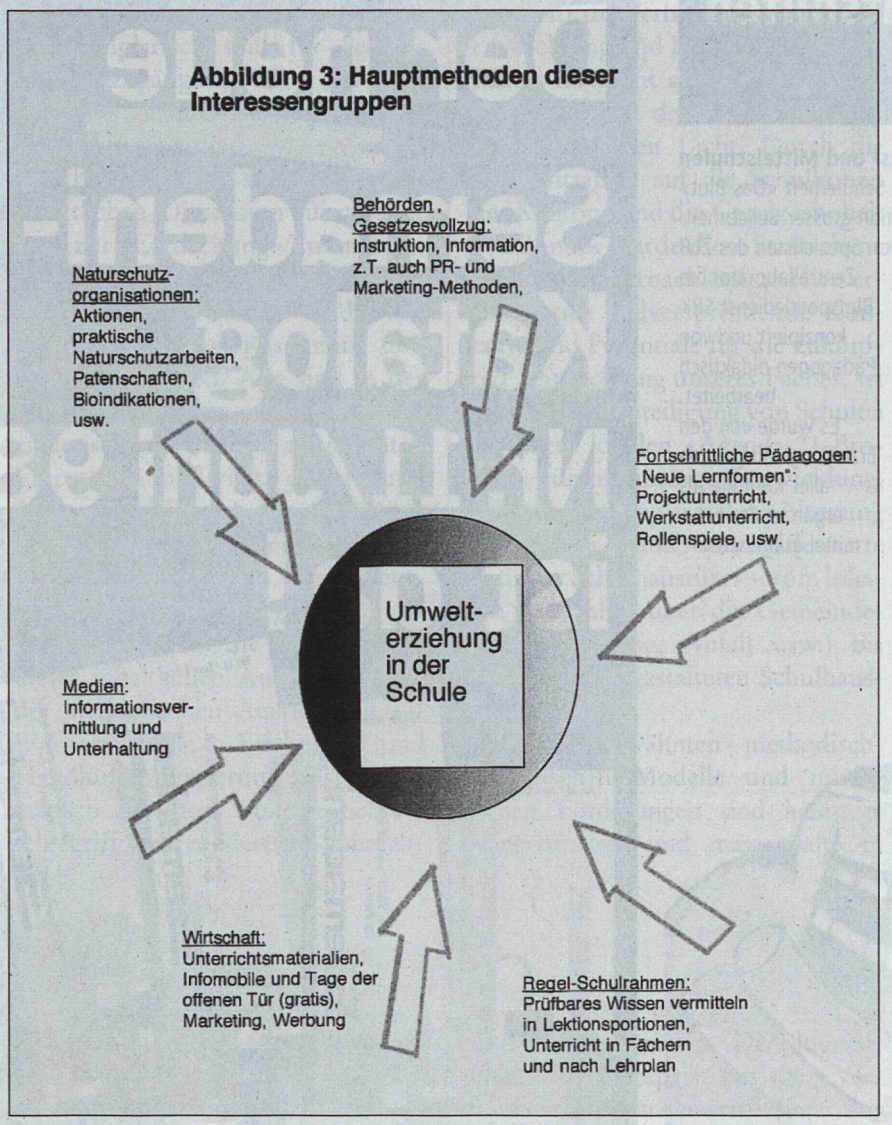
Abbildung 2



2. Generation der Umwelterziehung

Die 80er Jahre brachten in der Umwelterziehung, neben den bereits erwähnten Ansätzen zu einer allgemeinen Ökologie-Didaktik, vor allem eine methodische Erweiterung. Nachdem in den reformfreudigen 70er Jahren viele Errungenschaften der Reformpädagogik wiederentdeckt worden waren und als «neue Lernformen» zögernd in den Staatsschulen Einzug gehalten hatten, stürzten sich auch die Umwelterzieher auf den Projektunterricht als «Idealform» des aktiven, handlungsorientierten Umwelt-Lernens (vgl. unten, 3. Generation). Zwei Schlüsselbegriffe der «2. Generation von Umwelterziehung» haben auch heute noch Gültigkeit: Erlebnisorientierung (Naturerleben) und Handlungsorientierung.
Mit diesen beiden Postulaten trafen sich die Anliegen der Naturschutzbewegung («Nicht nur reden, handeln!», «Es ist fünf vor zwölf, wir können nicht auf die nächste Generation warten») mit denjenigen von fortschrittlichen Pädagogen und Schulreformern, welche die Verbindung von selbstorganisiertem, erfahrungsbetontem Lernen und Erarbeiten eines Produktes im Projektunterricht fordern – auch dies übrigens bereits ein Postulat der Reformpädagogik der Jahrhundertwende. Seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre erfolgte eine Weiterentwicklung und Umsetzung dieser Postulate in der Schweiz v. a. durch den WWF und den Naturschutzbund (heute: Pro Natura) in den Schulkampagnen zur Bioindikation (Flechten als Zeiger der Luftqualität, «Ein Fluss verbindet» (Fliessgewässer-Qualität), «Der Boden lebt – erhalten wir ihn», Aktion Spechtbaum, Klee als Ozon-Anzeiger u. a.).
Viele Beispiele von geglückten Unterrichtsprojekten zeigen denn auch, dass diese anspruchsvolle Methode zu Resultaten führt, die auch nach üblichen Effizienzkriterien (Prüfungen usw.) sehr positiv bewertet werden können. Dazu kommt die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler, wenn die ersten Widerstände und Schwierigkeiten überwunden und sie voll «eingestiegen» sind. Nicht verschwiegen sei allerdings, dass sich viele Lehrkräfte mit den wachsenden sozialen Problemen und dem zunehmenden Leistungsdruck in den Staatsschulen heute wieder auf weniger anspruchsvolle, traditionelle Lernformen zurückziehen.

Abbildung 3



Die erlebnisorientierte Umweltpädagogik hat ihre Wurzeln in den USA (J. Cornell, S. VanMatre) und wurde in der Schweiz seit Mitte der 80er Jahre vor allem durch die im Wald tätigen Pädagogen der «CH-Waldwochen» und der verschiedenen kommunalen und privaten «Waldschulen», «Rucksackschulen» u. ä. aufgegriffen, umgesetzt und weiterentwickelt. Daneben spielt die Erlebnispädagogik – mit Bezug zur angelsächsischen «outdoor education» mit fliessenden Übergängen zu «survival»-Programmen –, wie sie von verschiedenen privaten Gruppen (z. B. Wildnisschule St. Gallen) angeboten wird, auch in der sozialpädagogischen und -integrativen Arbeit eine zunehmend wichtige Rolle.

Diese methodische Erweiterung in der «2. Generation» war also massgeblich durch Erfahrungen der ausserschulischen Bildungsarbeit beeinflusst. Sie brachte eine Annäherung der schulischen Umwelterziehung zur Erwachsenenbildung.

3. Generation der Umweltbildung

War bei der «2. Generation» der Einfluss erlebnispädagogischer Postulate im Zusammenspiel mit den Forderungen und Kampagnen der Umweltorganisationen der auslösende oder treibende Faktor, so ist die «3. Generation» der Umweltbildung, die manchmal auch als «sozio-ökologische Umweltbildung» (Kyburz-Graber) bezeichnet wird, dadurch geprägt, dass die Ökologie aus der «biologischen Nische» heraustritt. Als «allgemeine Ökologie» oder «Sozio-Ökologie» sieht sie den Schlüssel für das umweltverantwortliche Handeln der/des einzelnen in der Gemeinschaft, den sozialen Regeln und den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Damit wird die Umweltbildung zur Aufgabe und zum Anliegen für die ganze Gesellschaft bzw. die ganze Schulgemeinschaft. Vorläufer dieses breiten, gesellschaftlich orientierten Bildungsansatzes erscheinen in der angelsächsischen «Community Education» – im deutschen Sprachraum v. a. mit dem Postulat der «Öffnung von Schule» und der Forderung nach Nachbarschafts- oder Quartierschulen bekannt geworden – und im Konzept des «innovativen Lernens» (vgl. Lernbericht des Club of Rome: «Das menschliche Dilemma – Zukunft und Lernen» 1979). Als Leitbegriff erscheint ab Mitte der 90er Jahre das «Lernen für die nachhaltige Gesellschaft» oder die «Bildung für Nachhaltigkeit».

Für diese Entwicklung war die Einführung interdisziplinärer Lehrgänge und Forschungsprogramme in Umweltwissenschaften und allgemeiner Ökologie an allen Schweizer Hochschulen in den letzten 10 Jahren wesentlich. In den Forschungsprogrammen des Schwerpunktprogramms Umwelt (SPPU) fanden erstmals wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fragestellungen zum umweltverantwortlichen Handeln einen angemessenen Raum.

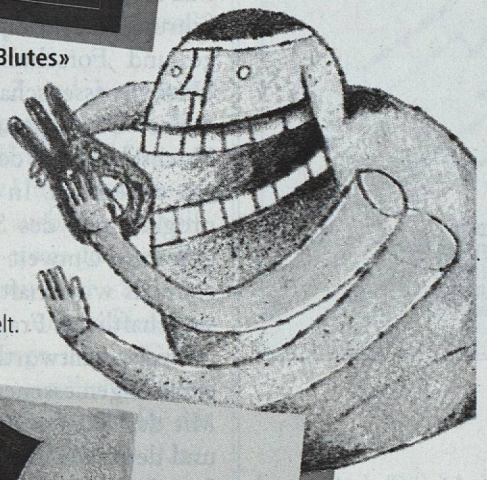
Mit der Konferenz von Rio (1992) und dem vom Business Council for Sustainable Development ausgerufenen «Kurswechsel» (Schmidheiny) haben sich zudem fortschrittliche Teile der Wirtschaft dem Nachhaltigkeitsdiskurs angeschlossen. Ressourcen-Effizienz, Umweltmanagement und Öko-Audit werden nun auch für den «Betrieb Schule» zum Thema (jedenfalls auf den oberen Stufen). Dass die Wirtschaft heute vermehrt andere, auf direkte «Arbeitstauglichkeit» der Schüler/innen ausgerichtete Forderungen an die Schule stellt, muss hier nicht besonders betont werden.

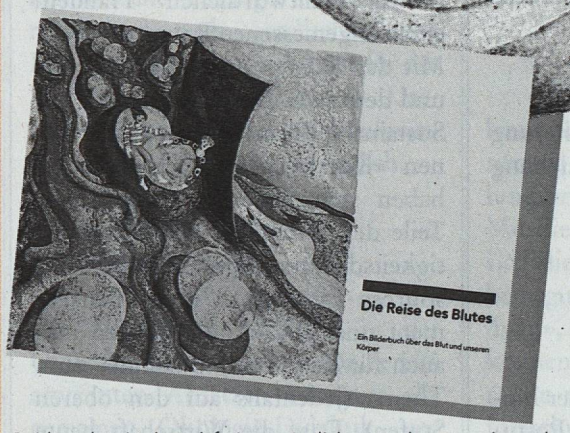
Auf allen Stufen führt dies dazu, das eigene Schulleben und Schulhaus ökologisch zu untersuchen und den «Lebensraum Schule» somit als Modell der gesellschaftlichen Entwicklung zu nehmen. Energie, Wasser, Boden (Schul-Umgebung), Ernährung usw., aber auch das Schulleben und -klima (Teilen, Tauschen,

Wertvolle Unterrichtshilfen zum Thema «Blut»

«Das Blut» für die Oberstufe an Volks- und Mittelschulen
Seit einiger Zeit erfreuen sich das Schülerheft «Das Blut» und die dazugehörige Lehrerdokumentation grosser Beliebtheit. Das Lehrmittel wurde von Spezialisten des ZLB Zentrallaboratorium Blutspendedienst SRK konzipiert und von Pädagogen didaktisch bearbeitet. Es wurde von den Erziehungsdirektionen aller Kantone als ergänzendes Lehrmittel gutgeheissen.

Neu: «Die Reise des Blutes» für die Unterstufe
Ein spannendes, reich illustriertes Bilderbuch für Kinder im Alter von 8 bis 10 Jahren, das Wissenswertes über die lebenswichtige Funktion des Blutes und anderer Organe vermittelt.





Beide Lehrmittel sind frei von jeglicher Werbung und werden den Schulen gratis abgegeben. Bestellen Sie die erforderliche Anzahl Hefte, Lehrerdokumentationen oder Bilderbücher per Telefon (031 330 02 55) oder mittels des untenstehenden Coupons.

Bestellcoupon SLZ

Bitte senden Sie mir gratis:
..... Ex. Schülerheft «Das Blut»
..... Ex. Lehrerdokumentation «Das Blut»
..... Ex. Bilderbuch «Die Reise des Blutes»

Einsenden an:
ZLB Zentrallaboratorium
Blutspendedienst SRK
Abteilung Kommunikation
Postfach, 3000 Bern 22

Schule
Name, Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Der neue Semadeni-Katalog Nr. 11/Juni 98 ist da!

5000 Kunststoff-Artikel für Labor, Medizin, Industrie und Verpackung, ausgewählt von Semadeni-Profis. Vergleichen Sie Preis und Leistung!

Jetzt bestellen!

Wir bestellen gratis den neuen Semadeni-Katalog Nr. 11/Juni 98

Firma
Name
Strasse
PLZ/Ort

Coupon einsenden, faxen oder telefonieren an:
Semadeni AG, Postfach, 3072 Ostermundigen
Telefon 031-931 35 31, Telefax 031-931 16 25

Zusammenarbeit, Gegenseitigkeit, usw.) – alle Lebensbereiche können so exemplarisch und für Schüler direkt zugänglich als Teil des «Systems Schule» untersucht und mitgestaltet werden.

Der Einbezug der sozialen, gesellschaftlichen Dimension führte aber auch zur «Entdeckung» Zusammenhänge mit Gesundheitserziehung und Suchtprävention und mit Friedenserziehung, Rassismus- und Gewaltprävention. Alle sind in der Primär-Prävention auf dieselben erzieherischen Oberziele ausgerichtet: Empathie, Solidarität, soziale und ökologische Verantwortung, Mündigkeit und Autonomie, Selbstgestaltungsfähigkeit und -kompetenz, Persönlichkeitsstärkung.

Schliesslich führt die Kombination dieser inhaltlichen Ausweitung mit der methodischen Ausrichtung auf Eigenerfahrung, Erlebnis- und Handlungsorientierung fast automatisch zu einem weiteren Schlüsselbegriff der modernen Umwelterziehung: Lokalbezug (local participation), die Verbindung von Schulentwicklung und Lokalentwicklung. Damit erscheint auch die Rolle der Gemeinden in der Umweltbildung in einem neuen Licht. Durch die Konzentration auf die Schulhoheit der Kantone und die Gesetzeshoheit des Bundes wurde diese Staatsebene bisher eher vernachlässigt. Hier ergeben sich vielversprechende Kontakte und Potentiale für die zukünftige Entwicklung unseres Faches, sei es durch die Beteiligung von Schulen an einem lokalen «Agenda-21-Prozess» für nachhaltige Entwicklung, sei es durch die vermehrte Nutzung der Natur- und Umweltlernorte «vor der Schulhaustüre» – vom lokalen Bauernhof über die Gemeindewerke (Energie, Abfall usw.) bis zur naturnah gestalteten Schulhausanlage.

Die hier erwähnten methodisch-didaktischen Modelle und inhaltlichen Forderungen sind kaum je «ungebrochen und massenhaft» in die Praxis umgesetzt worden. In der Schulrealität ist Umweltbildung immer ein Kompromiss oder gar eine Gratwanderung zwischen (zu) hohen Ansprüchen und erzieherischen Idealen und den organisatorischen, menschlichen und politischen Zwängen und Rahmenbedingungen der Staatsschule. Es ist aber für die Reflexion der eigenen Praxis wichtig, die Inspirationsquellen und Legitimations-Argumente bewusst zu machen und immer wieder zu überprüfen.

UELI NAGEL ist zuständig für Umwelterziehung am Pestalozzianum in Zürich.

Umweltbildung

Daten zur Umweltbildung

In der Reihe «Daten zur Umweltbildung» sind von der Stiftung folgende Übersichten aktualisiert herausgekommen: Institutionen und Kontaktpersonen: Fr. 10.– zuzüglich Versandspesen. Dienstleistungen und Projekte: Fr. 5.– zuzüglich Versandspesen. Bildungsanbieter: gegen frankiertes Antwortcouvert.

Die drei Übersichten vermitteln einen guten Überblick der Aktivitäten zur Umweltbildung in der Schweiz. Bezug: untenstehende Adresse.

GO SOLAR!

lautet der Titel des Greenpeace-Jugend-Projektes, welches folgende Handlungsangebote unterbreitet: Das Solarpaket lädt zum Experimentieren mit Sonnenkollektoren und Solarzellen ein. Der Jugend-Solar-Fond (gespeist aus dem Verkauf von Solarklebern) dient zur Unterstützung entsprechender Projekte. In Fortbildungskursen erfahren LehrerInnen, wie man ein Sonnenkollektorprojekt angeht. Zudem stehen Ideen für Aktionen auf Gemeindeebene zur Verfügung. Informationen bei: Jugend-Solar-Projekt, Bollwerk 35, 3011 Bern.

Ökologie als Projekt

Im Zentrum des Lehrmittels steht ein Rollenspiel rund um den finanziell und umweltpolitisch angeschlagenen Betrieb «Milk & Co». SchülerInnen erleben diese realitätsnahe Situation als Beteiligte und können sich im Argumentieren üben. Ökologie als Projekt: Wo weder Milch noch Honig fliesst. Aarau: Sauerländer 1997, 66 Seiten.

Rubrik «Umweltbildung»: Christoph Frommherz, Stiftung Umweltbildung Schweiz, Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen, Tel. 062 746 81 20, Fax 062 751 58 70.

Evaluation von Medien zur Umweltbildung

Jährlich mehrere 100 Neuerscheinungen zeigen, dass die Informationsflut auch vor der Umweltbildung keinen Halt macht! Auswahl und Übersicht sind für die Benutzer entsprechend schwierig und aufwendig. Die Stiftung bietet daher folgende Dienstleistung an: Neu auf dem Markt erscheinende Medien werden von uns gezielt und systematisch evaluiert. Wir stützen uns dabei auf das Urteil von LehrerInnen und Fachleuten der Umweltbildung und geben deren Empfehlungen weiter. Abonnenten erhalten die Evaluationsresultate bestehend aus bibliographischen Angaben, Zusammenfassung, Beurteilung und Empfehlung alle vier Monate als Loseblattsammlung zum Preis von Fr. 30.– pro Jahr.

Bestelladresse: Stiftung Umweltbildung Schweiz, Rebbergstrasse 6, 4800 Zofingen, Tel. 062 746 81 20, Fax 062 751 58 70.

Koordination in der Umweltbildung

Ein Lehrstück

Organisationen, Ämter und Private überschwemmen nach wie vor die Schule mit Material und Dienstleistungsangeboten zu den verschiedensten Themen. Vor nicht ganz zwei Jahren hat sich Daniel Moser bessere Ordnung, Koordination und ein bedürfnisgerechteres Angebot für die Schule in der Entwicklungsbildung gewünscht («Bildung und Entwicklung» – Wege aus dem Informationschaos, «SLZ» 10/96) und dabei auch die verwandte Umweltbildung angesprochen.

Hans C. Salzmann

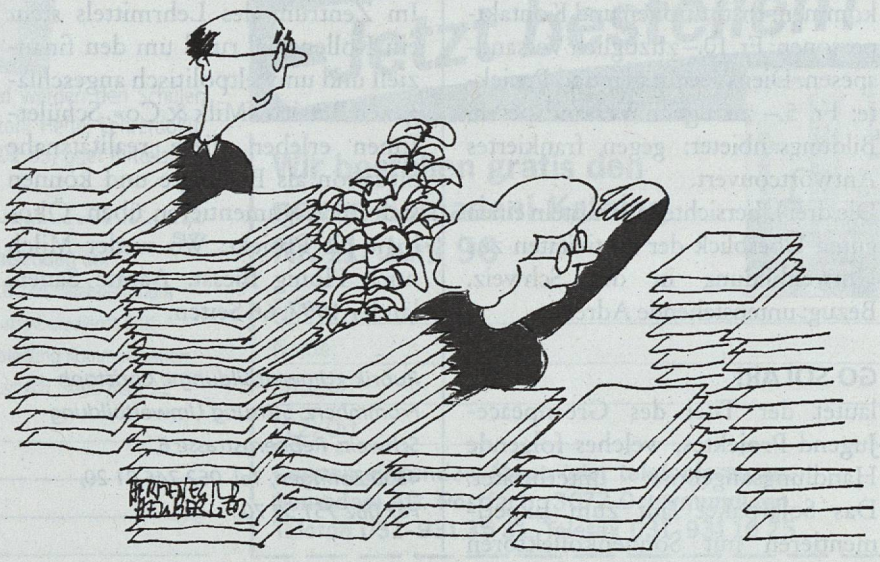
Tatsächlich: der Wunsch nach Koordination, Beschränkung und Prioritätensetzung ist wohl das meistgehörte Bedürfnis, das in den letzten Jahren an die Stiftung Umweltbildung Schweiz (SUB) herangetragen wurde. Die Erwartungen sind gross, oft auch unrealistisch. Mittlerweile versucht die SUB diesem wichtigen Stiftungsauftrag seit fast vier Jahren nachzuleben. Sie hat dabei einige Erfahrungen gemacht – positive und negative. Sie geben Anlass für die folgenden Betrachtungen.

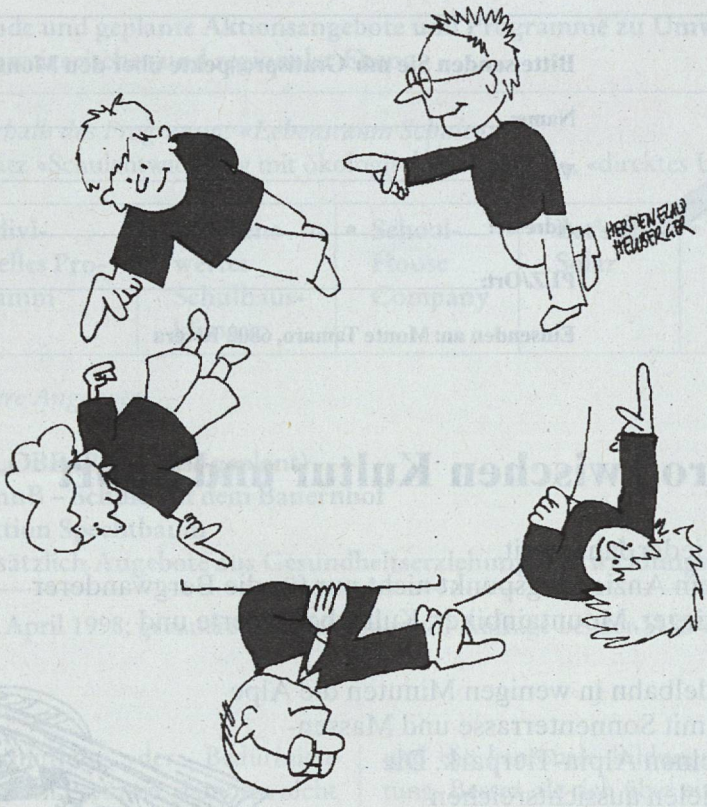
Wer will Koordination?

Woher kommt überhaupt der Wunsch nach Koordination?

- An erster Stelle stehen sicher die Lehrerinnen und Lehrer selber, also die «Endverbraucher» der angebotenen Produkte, Dienstleistungen und Erwartungen. Sie versprechen sich Hilfe im Angebots-Dschungel durch Beschränkung und Erleichterung bei der Auswahl.
- Koordination wird, zweitens, auch von den politischen Behörden und Verwaltungen gewünscht. Sie möchten eine Vereinfachung im Umgang mit den Partnern aus dem Umwelt- oder Entwicklungsbereich, der vor allem auch zur Verminderung von finanziellen Erwartungen führen soll.
- Neben den Abnehmern der Angebote wünschen auch die Anbieter Koordination. Sind dies Bund und Kantone, versprechen sie sich vor allem mehr Effizienz und weniger Kosten. Bei privaten Organisationen (NGOs) und selbständigen Anbietern steht hingegen der Wunsch nach dem Vermeiden kräfteverschleissender Konkurrenz im Vordergrund, oft auch die Erwartung einer besseren Stellung auf dem Markt, denn: wer «koordiniert wird», wird zur Kenntnis genommen!

Berücksichtigt man zudem, dass in einer Welt der Fusionen, der Globalisierung und der (wirtschaftlichen) Effizienz-Steigerungen Koordination voll im Trend liegt, kommt man zum Schluss: Alle wollen sie.





Und wer will sie nicht?
Der Schein trügt, wie uns die Praxis lehrt. Es gibt durchaus Kräfte, die sich der Koordination widersetzen, bewusst oder unbewusst. Das mag eine Binsenwahrheit sein in einem Staat, der für seinen extremen Bildungsföderalismus über die Grenzen hinaus bekannt ist. Trotzdem sei die Aussage mit einigen Erfahrungen aus unserem Bereich präzisiert:

- Schon in der Vorphase der Stiftungsgründung wurden wir gewarnt, dass man sich gegen jegliche Einflussnahme und Beschränkung der Bewegungsfreiheit, welche im Mantel der Koordination daherkomme, aufs entschiedenste wehren werde.
- Wir haben es erlebt, dass ein Bundesamt mit dem Anliegen der Koordination erst dann an uns herantrat, als die betroffene Kampagne im wesentlichen schon geplant war. Dies aus Angst, dass durch ein zu frühes Koordinieren die «Kreativität der Kampagne hätte gebremst werden können».
- Wir haben mit Verwunderung zur Kenntnis genommen, dass die kantonalen Programmverantwortlichen von «Lebensraum Schule», die während Jahren ein koordinierteres politisches Vorgehen gewünscht hatten, sich in dem Moment schlagartig auf ihre Eigenständigkeit zurückbesannen, als die politische Unterstützung des Programms durch die NW EDK vorlag.
- Solche Reaktionen werden umso ausgeprägter, je mehr wir uns dem freien Markt nähern. Die Hoffnung von Privatanbietern, dass ihnen der Markt besser erschlossen wird, liegt sehr nahe bei der Angst, es könnte ihnen etwas abgeschaut oder gar genommen werden: Das Teilen von Ideen, Image oder gar Gewinn ist keine leichte Sache. Wenn solche Ängste und Interessen im Spiel sind, erlebt der koordinierende Partner schnell auch Druckversuche. Dies ist ein eindeutiger Hinweis darauf, dass den koordinierten Partnern das eigene Hemd halt doch näher ist als das Gesamtwohl.

Was bringt Koordination – wenn überhaupt?
Offenbar stehen den Vorteilen doch auch Nachteile gegenüber, und eine Kosten-Nutzen-Analyse ist durchaus erlaubt. Fassen wir aus dem Bisherigen zusammen (und ergänzen wir):

Von Koordination erhofft man sich:

- Vermeiden von verwirrenden Überangeboten
- Bessere Wirkung beim Zielpublikum («weniger ist mehr»)
- Möglichkeit, Angebote in einem Gesamtzusammenhang zu sehen
- Einsparungen beim Bereitstellen des Angebotes
- Politischen Goodwill («die Anbieter sind effizient»)
- Übersichtlichkeit bei den Ansprechpartnern

Befürchtete Nachteile von Koordination sind aber:

- Weniger Freiraum für die Anbieter
- Zeitaufwand für die Zusammenarbeit
- Identifikationsverlust
- Kreativitätsverlust
- Einheitsbrei statt schöpferisches Chaos
- Verlust von Nischen im Markt

Bei der genauen Betrachtung dieser Zusammenstellung fällt ein Zusammenhang auf: Die Vorteile liegen eher bei den Nutzern (Adressaten und Adressatinnen) der Angebote, die Nachteile eher bei den Anbietern. Darauf ist noch zurückzukommen.

Koordination – wie «macht» man das?
Gehen wir jetzt aber davon aus, dass Koordination erwünscht, ja nötig ist. Wie soll man sie im geschilderten komplexen Spannungsfeld ausüben? Wer Staatsmacht oder Finanzen zum Verteilen besitzt, kann mehr oder weniger sanft Druck ausüben: «Wer zahlt, befiehlt.» Doch einer Stiftung oder einer anderen halboffiziellen Organisation ohne Geld zum Verteilen stehen solche Werkzeuge nicht zur Verfügung. Sie käme mit Druck- oder schon nur Beeinflussungsversuchen sehr schlecht an. Ihre einzigen Möglichkeiten sind, mit möglichst attraktiven Angeboten Koordination zu ermöglichen, allenfalls zu katalysieren … und dann zu hoffen.

Solche Angebote können sein:

- Informationsgefässe schaffen, unterhalten, bedienen (Info-Bulletin, Pressedienst, Internet-Auftritt)
- Dokumentationen und Auskunftsdienst über Vorhandenes und Geplantes (Datenbanken, Publikationsreihen wie «Daten zur Umweltbildung» und «Medien zum Unterricht»)

Bitte senden Sie mir Gratisprospekte über den Monte Tamaro

Name: _____

Vorname: _____

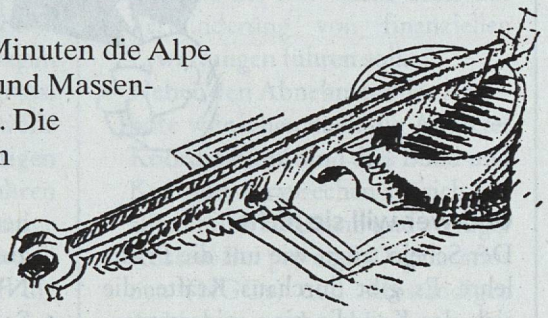
Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Monte Tamaro, 6802 Rivera (SLZ)

Der Monte Tamaro zwischen Kultur und Sport

Der Monte Tamaro ist ein Berg für alle, in jeder Jahreszeit.
Seit einigen Jahren ist der Monte Tamaro ein Anziehungspunkt nicht nur für die Bergwanderer und Skifahrer, sondern auch für Drachenflieger, Mountainbiker, Kulturbegeisterte und Liebhaber der einheimischen Küche.
Von Rivera aus erreicht man mit der Gondelbahn in wenigen Minuten die Alpe Foppa. Dort hat es ein grosses Restaurant mit Sonnenterrasse und Massenlager, einen Kinderspielplatz und einen kleinen Alpin-Tierpark. Die Alpe Foppa ist auch Ausgangspunkt von vielen aussichtsreichen Wanderwegen wie die bekannte Alpenüberquerung Monte Tamaro–Monte Lema. Den Besuch der Kirche S. Maria degli Angeli, ein Werk des Architekten Mario Botta, mit Bildern von Enzo Cucchi, sollte man nicht missen. Die Kirche, zwischen 1992 und 1994 erbaut, ist ein zukunftsweisendes Beispiel für die Gestaltung eines Andachtsraumes.
Als Zeichen in der Landschaft und als Ort der Besinnung steht sie da als Verbindung zweier Sprachen: die der Architektur und der Malerei.



Weitere Informationen und Prospekte: **Monte Tamaro, 6802 Rivera**
Tel. 091 946 23 03, Fax 091 946 47 48
Internet: http://www.montetamaro.ch, E-Mail: info@montetamaro.ch

VALLI DI LUGANO
EINE REGION ZUM ENTDECKEN

FAMILIENORTE SCHWEIZ

Der andere Tessiner Sommer: Stundenlang durch schattige Kastanienwälder streifen, die malerischen kleinen Dörfer rund um Tesserete und das Val Capriasca kennenlernen und den Stationenweg bis zum Klosterchen Bigorio emporklettern. Rund um den verträumten Origlio-See, der unter Naturschutz steht, zieht sich ein kinderwagengängiger Spazierweg. Sanft gerundete Bergkuppen laden zu Höhenwanderungen ein; in scharfem Kontrast dazu steht der Zackenkamm der Denti della Vecchia gegen den blauen Himmel. Und dahinter ist schon Italien …

Die Valli di Lugano rund um Tesserete sind eine Region für sich, eine eigene Welt mit typischen Tessiner Dörfern, schönen alten Kirchlein mit schlankem Turm, einer üppig-südlichen Vegetation und vielen abwechslungsreichen Spazierwegen durch Wiesen, Wald und Rebland. Am Steintisch eines Grotto oder eines familiären kleinen Restaurants erholt man sich vom Wandern und geniesst «formaggini», die feinen kleinen Käslein, und andere bäuerliche Spezialitäten.
Ruhig ist es hier, vom grossstädtischen Trubel Luganos ist wenig zu spüren – obwohl: mit dem Bus oder Auto ist man in kurzer Zeit mittendrin und kann auf der eleganten Piazza della Riforma ein Eis löffeln.

Bitte senden Sie mir Gratisprospekte über die Valli di Lugano

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Verkehrsbüro Valli di Lugano
Piazzale Stazione, 6950 Tesserete
Tel. 091 943 18 88 • Fax 091 943 42 12

Laufende und geplante Aktionsangebote und Programme zu Umweltbildung auf schweizerischer und regionaler Ebene

Innerhalb des Programms «Lebensraum Schule»:
(Ansatz «Schulentwicklung mit ökologischem Leitbild», «direktes Umfeld der Schulgemeinschaft»

• **Individuelles Programm**	• **L(i)ebenswertes Schulhausklima**	• **School-House Company**	• **Let's go Solar**	• **La Pamina – Langzeit-Partnerschaft mit Natur**	• **Boden (geplant)**	• **GAP – Global Action Plan**

Weitere Angebote:

- **GLOBE (Pilotphase geplant)**
- **SchuB – Schule auf dem Bauernhof**
- **Aktion Spechtbaum**
- **zusätzlich Angebote aus Gesundheitserziehung, Entwicklungsbildung, Pro Juventute usw.**

(Stand April 1998; genauere Informationen auf Anfrage bei der SUB erhältlich.)

- Übermittlung der Bedürfnisse zwischen Partnern, die sonst nicht kommunizieren (z. B. zwischen kantonalen Umweltschutzämtern und Schule)
- Beratende Mitarbeit in Projekten («Schule auf dem Bauernhof»)
- Aufbau und Betrieb von «Gefässen» für Kommunikation (Tagungen, Workshops, Netzgruppen, aber auch Internet-Foren usw.; in der Umweltbildung z. B. «Fachstellenkonferenz», «réseau franco-suisse»)
- Gemeinsame Aktionsgefässe (z. B. das Programm «Lebensraum Schule»)

Ausschlaggebend, ob die Koordination spielt, sind schliesslich v. a. zwei Faktoren:

1. Gibt es Instrumente/Angebote für die Koordination?
2. Werden sie benutzt?

Für den ersten Faktor können Stiftungen wie die SUB oder die Stiftung Bildung und Entwicklung viel Mitverantwortung übernehmen. Zum zweiten Faktor können sie wenig beitragen. Das relativiert die einseitigen Erwartungen in solche Institutionen. Denn die Nutzniesser der Koordination sind mindestens mitverantwortlich für deren Funktion. Und die Nutzniesser sind, wie wir weiter oben gesehen haben, nicht in erster Linie die Anbieter, sondern die Empfängerinnen und Nutzer der Angebote aus dem Umwelt- und Entwicklungsbereich: die Lehrkräfte und die kantonale Bildungsverwaltung. Besser, als sich über ein Angebotswirrwarr oder Überangebot zu beklagen, ist es, die angebotenen Orientierungshilfen für ein Zurechtfinden darin auch zu benutzen.

... und es bewegt sich doch

Auf die einfache, lineare Art – beschliessen, Massnahmen planen, durchführen – lässt sich Koordination nicht verwirklichen. Im komplexen Zusammenspiel von Anbietern und Nutzern brauchen Organisationen wie die SUB oder die Stiftung «Bildung und Entwicklung» Zeit, um die Werkzeuge der Koordination aufzubauen und das Vertrauen zu bilden, dass sie zum Nutzen der Beteiligten eingesetzt werden. Dann stellen sich Erfolge durchaus auch ein:

- So hat sich beim einflussreichsten ausserschulischen Anbieter von Umweltbildung, dem BUWAL, die Erkenntnis durchgesetzt, dass mit immer neuen, unkoordinierten Kampagnen der Schule wenig gedient ist. Von seiner Bereitschaft, neue Angebote auf die Aufnahmefähigkeit und Bedürfnisse der Schule abzustimmen, dürften die Bildung und die Umwelt gleichermassen profitieren.
- Das beim persönlichen Umfeld der Schulgemeinschaft, bei der Schule als Betrieb und bei der Schulentwicklung ansetzende Programm «Lebensraum Schule», welches vorerst von der Nordwestschweizer EDK beschlossen wurde, entwickelt sich immer mehr zu einem Koordinationsgefäss, in dem die verschiedenen Umweltanliegen «von aussen» und die damit durchaus vereinbaren schulischen Bedürfnisse «von innen» aufeinander abgestimmt werden (vgl. Tabelle).
- Immer mehr Kantone verzichten auf eine eigene Sichtung und Beurteilung von Unterrichtsmedien zur Umweltbildung und machen im Evaluationsnetz der SUB mit, zu ihrem eigenen Nutzen und zu dem der Partner.
- Mehrere Kantone haben nach der Anfrage um Unterstützung des Naturbeziehungs-Projektes «La Pamina» (mit geplantem Expo-Auftritt) die Möglichkeit genutzt, sich bei der SUB über die Einbettung dieses Vorhabens in die gesamten Aktivitäten der Umweltbildung zu informieren und sich beraten zu lassen.

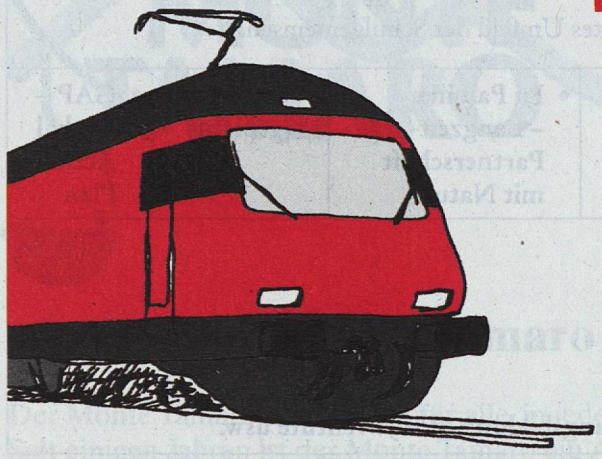
Diese Entwicklung ist ermutigend, und dass die allzu überrissenen Erwartungen auf sofortige Erfolge nach und nach durch eine entmystifizierte und realistische Einschätzung von Sinn und Möglichkeiten von Koordination ersetzt werden, ist zu begrüssen.

HANS C. SALZMANN ist Leiter der Stiftung Umweltbildung Schweiz

SBB CFF FFS

Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung SLZ

RENT A BIKE



Schule unterwegs – erlebte Mobilität

Gesucht
sind spannende, originelle und pfiffige Dokumentationen – welcher Art auch immer – über eine Schulreise, einen Ausflug oder eine Ausflugsreise. Natürlich darf auch die ganze Entstehungsgeschichte geschildert werden.

Teilnahmeberechtigt
sind alle Schulklassen.

Wettbewerbsaufgabe
Dokumentation der Schulreise oder des Schulausflugs zum Thema «erlebte Mobilität».
Die Dokumentation muss als Klassenarbeit entstanden sein.

Wahl der Mittel
Die Wahl der Mittel ist freigestellt: Collagen, Tonbilder, Videoclip, schriftlicher Reisebericht, Hörbilder, Zeichnungen.
Alles ist erlaubt.

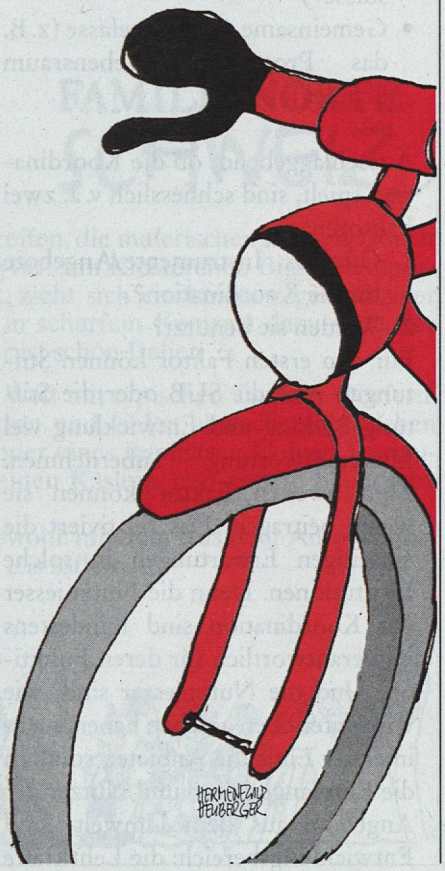
Entgegennahme der Dokumentation
Redaktion SLZ
Sekretariat
Schulreisewettbewerb 98
Postfach 194
3000 Bern 32

Einsendeschluss
31. Oktober 1998
Die Gewinner werden bis Mitte November orientiert und in der SLZ 12/98 veröffentlicht.

Jury
Die Jury besteht aus Lehrkräften und Vertreterinnen und Vertretern der Veranstalterorganisationen.

Prämiert werden die zehn besten Klassenarbeiten unter den rechtzeitig eingegangenen Reisedokumentationen.

Preise
Zu gewinnen gibt es fünf Schulreisen mit der Bahn und dem Velo aus den Pauschalangeboten im «Rent-a-Bike»-Katalog.



VISTA WELLNESS

Die Mitbegründerin und langjährige Partnerin der Kampagne «Sitzen als Belastung - für mehr Bewegung in der Schule» präsentiert Ihnen folgende attraktiven Angebote:

Auszug aus unserem Sortiment

Gymnic plus Sicherheitssitz und Gymnastikball (unplatzbar, reparierbar).

GYMNIC PLUS	GYMNIC LINE	Einzelpreis	Bestellmenge
95.39	grün 55ø	32.-	---
	❒ grün ❒ gelb ❒ schwarz		
95.40	65ø	38.-	---
95.41	grün 75ø	48.-	---
89.11	Disc'O'Sit Luftkissen (Rund)	46.-	---
89.12	Disc'O'Sit Junior (Rund)	43.-	---
89.10	Movin'Sit Luftkissen	44.-	---
89.09	Movin'Sit Junior	43.-	---
98.02	Ritmic Official 400g FIG	19.-	---
80.02	Cavallo Rody	57.-	---

TRIDEX Latex Widestandband — TRIDEX 3-DIMENSIONAL EXERCISE BAND

32020	grün stark 5m	25.-	---
32025	blau extra stark 5m	28.60	---
32120	grün stark 25m	106.50	---
32125	blau extra stark 25m	123.70	---

❒ Ich bestelle oben eingetragene Ware
❒ Senden Sie mir Ihre kompletten Unterlagen
❒ Senden Sie mir Ihr Kursprogramm FIT-Ball / FIT-Band für Fachleute

Verkaufskonditionen
Inkl. MwSt., zuzügl. effektive Portospesen
Mindestbestellwert Fr. 50.-

Mengenrabatte
Ab 6 Stk. assortiert 10%
Ab 12 Stk. assortiert 20%
Für grössere Mengen verlangen Sie bitte ein Angebot.

Name _____
Adresse _____
Ort _____
Tel. _____

VISTA Wellness AG
Industriering 7
CH-3250 Lyss-BE
Tél. 032 387 70 30 / Fax 032 387 70 35

Dossier Embru Schultische

embru 5000

Ergonomie und Ökonomie standen Pate bei der Entwicklung des neuen **Schultischsystems 5000** von Embru. Mit der Höhenverstellbarkeit und der schrägstellbaren Tischplatte gestatten die neuen Tische ein **dynamisches, bewegtes Arbeiten.** Dank rationeller Fertigung konnten die Kosten so tief gehalten werden, dass das System 5000 auch in **jedes Budget** passt! Grosse Beachtung haben wir zudem der Umweltverträglichkeit der neuen Tische geschenkt: Schwermetall- und lösungsmittelfreie Pulverbeschichtung, keine Tropenhölzer, formaldehydarme Spanplatten nach E1, wasserlösliche Lacke usw. Verlangen Sie die Beweise **- vom Gesamteinrichter für Schulen -** oder besuchen Sie unsere permanenten Ausstellungen in **Crissier, Rüti und Schönbühl.**

Dokumentation System 5000

Bitte senden Sie mir Ihre ausführlichen Unterlagen über das neue Schulmöbelsystem 5000.

Firma/Institution _____
Name/Vorname _____
PLZ/Ort _____
Telefon _____ SLZ 6/98

zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem TÜV Reg. Nr. 95-170-04 EN ISO 9002

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29, www.embru.ch

Weil wir einen guten Schulsack mitbringen, machen wir mit unseren Systembauten immer wieder Schule:

Realisiert in Zusammenarbeit mit Kündig Bickel Architekten ETH SIA BSA, Zürich

Die Erne-Schule.

Unser Schulkonzept hat sich in vielen Gemeinden bewährt. Der hohe Qualitätsstandard sorgt für ein gutes Schulklima und das günstige Preis-Leistungs-Verhältnis für ein tiefes Budget. Erne-Schulen realisieren wir als Neubau oder Provisorium, und für die Finanzierung ist Kauf, Miete oder Leasing möglich. Wir planen und realisieren seit über 50 Jahren vorfabrizierte Systembauten mit dem ökologischen Basiswerkstoff Holz. Vorfabrikation bedeutet Trockenbauweise und kurze Montagezeiten. Zusammen mit dem hohen Fertigungsgrad und den erheblichen Zeitersparnissen ergeben sich unvergleichliche Vorteile. Diese Systembauweise liegt nicht nur im Trend, sondern ist zukunftsweisend. Fragen Sie uns – wir haben nicht nur Erfahrung im Schulwesen.

ERNE
modul technologie

Erne AG Holzbau, Werkstr. 3, 5080 Laufenburg, Tel. 062/869 81 81, Fax 062/869 81 00

Entwicklung und Produktion von Schulen, Kindergärten, Büros, Banken, Kliniken, Altersheimen, Hotels, Sanitär- und Wohneinheiten und anderen Systembauten.

B//W

Videomikroskop

Vorführen, erklären, zeigen.

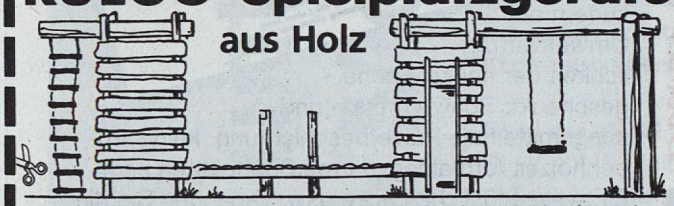
Nikon Alphaphot mit Farbkamera **ab Fr. 5650.–**

WESO Schülermikroskope ab Fr. 387.– netto
mit 3 Jahren Vollgarantie auf Optik und Mechanik.

WEIDMANN+SOHN 8702 ZOLLIKON
Tel. (01) 396 63 63 Fax (01) 391 48 03

WESO®
Die lupenreine Optik.

RÜEGG-Spielplatzgeräte
aus Holz



Sinnvoll, langlebig und naturverbunden

Diesen Coupon einsenden – und umgehend erhalten Sie unseren informativen Rüegg-Spielgeräte-Katalog.

Bitte einsenden an:
ERWIN RÜEGG
Spielgeräte
8165 Oberweningen
Tel. 01-856 06 04

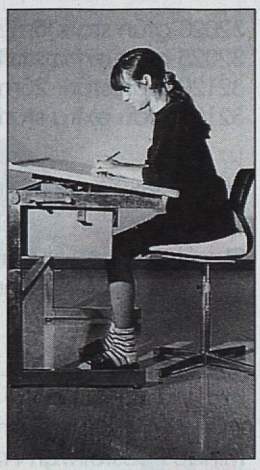
Senden Sie den GRATIS-Katalog an LZ
Name
Strasse
PLZ/Ort

Sitzkeile

neue Farben

- in 2 Grössen
- mit Frotteeüberzug, waschbar

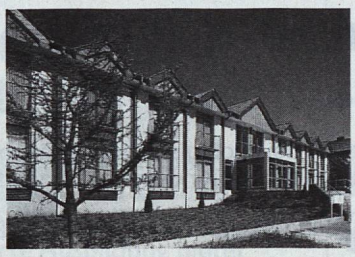
kaufen Sie sehr günstig bei:

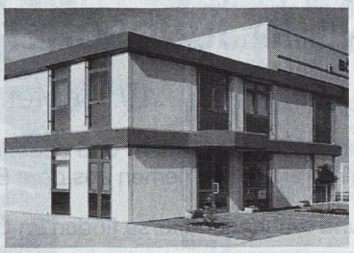


TOBLER & CO. AG
Strickerei, Näherei
9038 Rehetobel
Tel./Fax 071 877 13 32

Blindlings perfekt schreiben.

EINIGKEIT herrscht **u. a. bei:** *Jodlerklub «Farnbüel Glöggli»;* **Hotel Stühr Altenberge;** *Städt. Werke Winterthur;* **BRB Brienzer Rothornbahn;** *Bauunternehmung Mannhart AG, Flums;* **Zweifel Pomy-Chips AG, Spreitenbach;** *Röm.-kath. Kirchgemeinde Küsnacht;* **Schulgemeinde Stäfa;** *Gebr. Schneider AG, Meilen;* **Fussballclub Tuggen; Sanitätsdirektion des Kantons Zug;** *Hans Dietrich, Landwirt, Gerzensee;* **Stadtverwaltung Schlieren** *usw.*





Sie alle profitieren aus der Erfahrung von über 100 000 gefertigten WERAG/PLATAL®-Vario-Containern, *Modul-/Mobilräumen.* Kauf, Miete, Leasing. ***10 Jahre Werksgarantie auf Aussenverkleidung!***

WERAG

- ***attraktiv***
- ***variabel***
- ***preiswert***
- ***langlebig***

WERAG AG
Mobil-/Modulbau
Containersysteme
8703 Erlenbach
☎ ***01 910 33 00***

Bibliothek / Mediothek: Bauen Sie auf Partnerschaft

Sie bringen Ihre Ideen ein, suchen deren Verwirklichung. Stützen Sie sich auf unsere Erfahrung.

Beratung → Planung → Auswahl → Preis

Unsere Checkliste ist ein guter Anfang. Rufen Sie an.

erba

ERBA AG, Bibliothek-Einrichtungen
Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
Tel. 01 912 00 70 · Fax 01 911 04 96

DUMBO AG Neue Medien + Lehrmittel
Postfach, 9240 Uzwil, Telefon 071 - 955 77 15, Fax 071 - 955 77 17
Hochwertige pädagogische Lernsoftware auf Disketten, CD-ROM sowie Sachvideos, Verlangen Sie unsere Unterlagen.
Angebote aus der Serie "Lernen ist Zukunft":
Excel 97 - Seminar Fr. 49.90 • Word 97 - Seminar Fr. 49.90
E-Mail: master@dumbo.ch • Internet: www.dumbo.ch

Seit 1935 Hatt-Schneider 3800 Interlaken
Schulmaterialien en gros
Telefon 033 822 18 69

Kindergarten-Einrichtungen

König für die Welt der Kinder:
Farben und Formen

Die traumhafte Auswahl an Farben, Formen und Gestaltungsmöglichkeiten ist typisch für unsere Kindergarteneinrichtungen. Von kleinsten Abmessungen bis zur deckenhohen Lösung können Masse, Fronten, Farben und Funktionen individuell gestaltet werden. Glastüren, Tafelelemente, Spiegel, Auszüge, Türen, Regale, Stoffe, Bodenbeläge und viele andere Elemente erfüllen alle Ihre Wünsche.

embru

Embru-Werke, 8630 Rüti
Tel. 055 251 11 11, Fax 055 240 88 29

Nur das Beste schon für die Kleinsten

Das multimediale Programm für ein einfaches, spannendes Erlernen des perfekten Tastaturschreibens – blindlings im Zehnfingersystem. Erprobt und bereits in vielen Schulen erfolgreich im Einsatz.
Neu auch für Windows 95 und Windows NT.
Weitere Informationen und Demodisketten bestellen Sie bitte beim Verlag SKV.

WORLDDIDAC 98, Basel, Halle 321, Stand F50.

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder direkt bei:
Verlag SKV
Hans Huber-Strasse 4
Postfach 687
8027 Zürich
Telefon 01 283 45 21
Telefax 01 283 45 65
E-mail: chskvver@ibmmail.com

VERLAG SKV

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

FORTBILDUNG IN JUNGSCHER KINDER- UND JUGENDPSYCHOLOGIE

19. September–2. Oktober 1998

Kurse für InteressentInnen, die mit Kindern und Jugendlichen psychologisch, sozialpädagogisch oder medizinisch arbeiten. Die Seminare behandeln praktische Themen aus dem Berufsalltag mit Kindern und Jugendlichen.

Die Abend- und Wochenendkurse finden im C.G. Jung-Institut Zürich, Hornweg 28, 8700 Küsnacht, statt.

Weitere Informationen sind erhältlich im Sekretariat des C.G. Jung-Instituts Zürich, Küsnacht, Telefon 01 910 53 23, Fax 01 910 54 51

Unsere **Sommerferienkurse «Das Lernen lernen»** für Schüler/innen von 8–18 J. finden vom *19. Juli–1. August 1998 u. 2. August–15. August 1998* statt. Sie richten sich an alle, die tolle Ferien mit anderen erleben möchten, die den Spass an der Schule behalten oder ihn wiederfinden wollen. Themen sind u. a.: • Vokabeln lernen – 100% behalten • Zeit- u. Hausaufgabenplanung; Anwendung in den Fächern D/E/Mathe möglich (Fachunterricht). Ausserdem findet ein reichhaltiges, fröhliches Freizeitprogramm statt. Unterlagen und weitere Informationen erhalten Sie beim Gymnasium Immensee, 6405 Immensee, Tel. 041 854 81 81; Fax 041 854 81 82.

Ferienkurse im Südburgund

TAICHI und QI-GONG

18.–25. Juli / 3.–10. Okt.

ZENTRUM KRANICH SALVENACH

Taichi-Schule, Qi-Gong, Shiatsu
1794 Salvenach
Tel. 026 674 34 16

Coaching

Beratung & Praxisbegleitung

Informationen/Anmeldung:
Heinz Nürnberger
Baselstrassse 48 (Praxis und Kursraum)
CH-4500 Solothurn
Tel/Fax 032-623 13 81
Email: coaching@gmx.net

=elemadrid=

Spanisch lernen
Spanien verstehen
Madrid erleben

Zeit für einen Rollentausch: lassen Sie sich von unseren engagierten und kompetenten MadrilenInnen für Sprache, Eigenart und Alltag Spaniens begeistern.

=elemadrid= *ist Spezialist für professionelle Sprachkurse und Zentrum für interkulturelle Einbindung: Spanische Küche, Wein, Kunst, Keramik, Flamenco und Sevillanas etc.*

Wohnen für jeden Geschmack zwischen 15 und 250 Fr./Tag

Serrano 4, 28001 Madrid, Tel. +34-91 432 45 40, Fax: 432 45 41
web: ***www.elemadrid.com*** *e-mail:* ***hola@elemadrid.com***

Erwachsenenbildung
Individualpsychologie · Montessoripädagogik

Freundschaft mit Kindern
Grund- und Zusatzausbildung mit Diplomabschluss
– Grenzen setzen – aber wie?
– Ermutigende Erziehung
– Konflikte lösen, ohne Strafe!
– gewaltfrei erziehen

Grundlagenkurs:	10 Abende, alle 14 Tage
Beginn:	Dienstag 1. Sept. 1998 bzw. Mittwoch 2. Sept. 1998
Intensivwoche:	19. bis 24. Juli 1998
Infotag:	14. Juni 1998

Ganzheitliche Schule nach Alfred Adler des Instituts für psychologische Pädagogik (IPP)
Löwenstr. 25, Pf. 3326, 8021 Zürich, Tel. 01-242 41 31

Orientierungshilfen und Übungen zur effizienteren

Führung von Elterngesprächen

3 x 2 Std. in Kleinstgruppen, Fr. 180.– total. Auch Einzelstunden möglich. Detaillierte Unterlagen bei Thomas Niggli, Heilpäd./Psych. FSP, Mühlebachstrasse 46, 8008 Zürich, Telefon/Fax 01 251 30 85.

Gitarren- und Schulmusikkurs begeistert seit 30 Jahren
Bisher in Brissago – neu in **Stein am Rhein** SH, vom **13. bis 16. Oktober 1998.** Unterricht für AnfängerInnen und leicht Fortgeschrittene in idealen Kleingruppen. Kursgeld Fr. 325.–, Unterkunft inkl. Frühstück: im Einerzimmer 190.–, im Doppelzimmer 160.–, alle mit Dusche/WC, TV, Telefon. Kursleitung Heidi Raas, Lehrerfortbildung TG, Markus Hufschmid, Reallehrerseminar ZH, Andy Raas, Oberstufe TG. Anmeldeschluss: **31. Juli 1998.** Platzzahl beschränkt: Reihenfolge der Anmeldungen zählt. Anmeldungen und Auskünfte bei der Kursleiterin Heidi Raas, Weiberg 4, 9545 Wängi TG, Tel./Fax 052 378 15 51

Besseres Deutsch mit Stil.

AUFTANKEN
NEUES WAGEN
VERTIEFEN

IAC Integratives Ausbildungszentrum

Mal- und Gestaltungspädagogik IAC

Haben Sie Lust, einmal die Perspektive zu wechseln, Bekanntes neu zu sehen, Verborgenes herauszuschälen?
Die neu konzipierte Ausbildung bietet das entsprechende Lernfeld speziell für Lehrkräfte der Kindergarten- und Primarschulstufe an.

Beginn: August 98, 1 Jahr berufsbegleitend

Weitere Informationen zu diesem und anderen Ausbildungsangeboten:

IAC Integratives Ausbildungszentrum
Ausstellungsstr. 102, 8005 Zürich
Tel. 01 271 77 61, Fax 01 271 78 20

GYMJAZZ
BERUFSSCHULE FÜR GYMNASTIK UND JAZZTANZ

Ihr neuer Beruf:

GYMNASTIKLEHRERIN

Berufsschule für Gymnastik und Jazztanz, Zug (beim Bahnhof)
1-jährige Ausbildung mit Diplomabschluss, berufsbegleitend, auch samstags!

Gratis-Informationen und Anmeldung:
Gymjazz, Vorderbergstr. 21b, 6318 Walchwil,
Telefon 041/758 22 80, Fax 041/758 22 08

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____

ATEM – BEWEGUNG – MUSIK – LEHRWEISE MEDAU –

Ausbildung (Frühjahrsbeginn)

Ferienkurse:
27.–31.7. und 5.–9.10.1998 in Bern
12.–16.10.1998 mit Reiten in Wetzikon
26.–30.12.1998 in Bern-Wabern

Seminar ORB Medau, Maygutstr. 20, 3084 Wabern, Telefon 031 961 15 84

Menschenkunde
lernen und üben

Schul-Multimedia Lernprogramm auf CD-ROM, interaktiv mit Bild, Ton, Animation, Video. Schulbegleitend, entspricht Schweizer Lehrplänen und Lehrbücher. In der Schweiz von erfahrenen Pädagogen produziert. Einfache Installation unter Windows 3.1 oder 95. Für Schulen 20 Tage gratis zum Erproben. Fr. 79.- Folgelizenzen mit CD-ROM nur Fr. 29.- A. Streiff, Büel 4, 8750 Glarus ✆/Fax 055 640 28 33 oder Berner Lehrmittelverlag SSSZ oder http://www.kammtec.ch/walser unter Software, Menschenkunde

IAP

Laufbahnberatung

Wir beraten Sie in Ihrer individuellen Standortbestimmung sowohl in beruflichen als auch in persönlichen Übergangsphasen.

• Berufswechsel oder neue Stelle? • Umsteigen – Aussteigen – Selbständig werden? • Karriereblockaden erkennen • Coaching in schwierigem beruflichen Umfeld • Burn out erkennen und verhindern • Berufs-, Schul- und Bildungsinformation • Beratung für Dual-Career-Paare.

In unserer Broschüre «Laufbahnberatung», die wir Ihnen gerne zustellen, erfahren Sie mehr über unser Angebot.

Institut für Angewandte Psychologie (IAP) Zürich
Merkurstrasse 43, 8032 Zürich
Telefon 01 268 33 50 oder 01 268 33 33
Fax 01 268 33 00 (Frau L. Masciarelli)

Schule des Lebens

Die Schule des Lebens beschäftigt sich, wie schon zu allen Zeiten auch unsere geistigen Vorväter, mit dem

erkenne Dich Mensch

und ist für Menschen geeignet, die ihren persönlichen Lebens-Lern-Prozess, der auch unsere Lebensaufgabe zum Inhalt hat, denkend – fühlend – und handelnd – verwirklichen wollen.

Die einjährige berufsbegleitende Ausbildung
(beginn 18. Sept. 1998) ist eine gute Basis für Menschen im pädagogischen, sozialen, theologischen, psycho(therapeutischen und künstlerischen Arbeitsfeld.

Info: Barbara Elsa Wassmer • Postfach 1254
4500 Solothurn • Tel/Fax 032-623 13 81

Der Klassiker unter den Lehrbüchern behandelt die wichtigen Bereiche der deutschen Grammatik, Orthografie und Stilistik. Mit vielen Beispielen und Übungen – aktualisiert und den Regeln der Rechtschreibereform angepasst.

Wege zu besserem Deutsch
Von Dr. Walter Winkler, überarbeitet von Dr. Margrit Guex-Graber

Theorie und Aufgaben
16. Auflage 1998, brosch., Fr. 36.–, ISBN 3-286-30066-7

Lösungen
16. Auflage 1998, brosch., Fr. 32.–, ISBN 3-286-30676-2

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder direkt bei:
Verlag SKV
Hans Huber-Strasse 4
Postfach 687
8027 Zürich
Telefon 01 283 45 21
Telefax 01 283 45 65
E-mail: chskvver@ibmmail.com

VERLAG SKV

PR-Beiträge:

Scola Verlag – der Name ist Programm

Der Scola Verlag nahm am 1. Oktober 1997 seine Arbeit auf. Geführt wird der neue Verlag von Heinrich Zweifel und Marja-Leena Johansson. Zusammen bringen sie 20 Jahre Verlagserfahrung mit Lehrmitteln auf die Waage.

Der Scola Verlag geht davon aus, dass neue Lehr- und Lernformen und neue Schultypen den Schulalltag zunehmend verändern. Die herkömmlichen Lehrmittel vermögen nicht mehr allen Situationen gerecht zu werden. Deshalb bietet der Scola Verlag vor allem praktikable Unterrichtshilfen an: Materialien, die den schulischen Alltag erleichtern und den Unterricht bereichern. Das sind einerseits Trainingsprogramme im Bereich Sprache wie z. B. die «Wortlisten»; andererseits sind es Werkstätten oder Ideensammlungen (mit Kopiervorlagen), die sich als Ergänzung zu «offiziellen» Lehrmitteln einsetzen lassen.

Der Scola Verlag legt Lehrkräften ein breitgefächertes Angebot aus verschiedenen Verlagen und für alle Schulstufen vor. Geplant sind zudem vermehrt Koproduktionen und eigene Entwicklungen.

Scola führt exklusiv für die Schweiz das gesamte Programm des Verlags an der Ruhr (Mülheim) und des Verlags für pädagogische Medien (Hamburg) und bietet darüber hinaus ausgewählte Lehrmittel/Lernhilfen aus den Verlagen Veritas (Linz), Oldenbourg/Ehrenwirth (München), Zytglogge (Bern) und weiteren Verlagen aus der Schweiz und Deutschland an.

Adresse: Scola Verlag AG, Universitätstrasse 69b, 8006 Zürich, Telefon 01 368 58 50, Fax 01 368 58 60, E-Mail scolaverlag@access.ch

bsv seit Jahresanfang zu Oldenbourg

Schlagzeilen auf dem deutschsprachigen Schulbuchmarkt lieferte die Nachricht von der Übernahme des Bayerischen Schulbuch Verlages bsv zum 1.1.1998 durch Oldenbourg.

Zwei grosse süddeutsche Verlage arbeiten nun Hand in Hand. Der bsv ist als eigenständiges Unternehmen mit rund 40 Mitarbeitern in die Verlagsgruppe eingebettet. Das renommierte Schulbuchprogramm wird in gewohnter Qualität angeboten und weiter ausgebaut.

Gemeinsame Verlagsadresse für den Bayerischen Schulbuch Verlag und den Oldenbourg Verlag ist nun die Rosenheimer Strasse 145, 81671 München. Dadurch erweisen sich Bestellannahme und Lehrerinformation als besonders kundenfreundlich – ein Weg führt zu beiden Verlagen!

Abenteuerflug mit Mathefix

Das Mathe-Lernprogramm der anderen Art

Neuartige Games zeigt der Oldenbourg Verlag auf der «Interschul» in Dortmund: Mathematik als Computerspiel!

Die Spielform ist den meisten Kindern bekannt.

Der Vogel «Mathefix» muss per Mausklick und Game-Pad geschickt durch seine Abenteuer manövriert werden. Dabei kann der Vogel durch gelöste Aufgaben verlorene Energie auftanken.

Ausserdem gibt es einen virtuellen Fitnessraum zum Training für die optimale Aufgabenbewältigung sowie ein Kino, um sich Vergessenes oder nicht Verstandenes wieder in Erinnerung zur rufen.

Das Mathefix-Lernprogramm begleitet die Kinder durch die gesamte Grundschulzeit.

Wolfgang Gieringer, Edeltraut Schimmer, ***Abenteuerflug mit Mathefix***

1. Schuljahr, Best.-Nr. 12691-1, DM 98,–
2. Schuljahr, Best.-Nr. 12692-X DM 98,–
3. Schuljahr, Best.-Nr. 12693-8, DM 98,–
4. Schuljahr, Best.-Nr. 12694-6, DM 98,–

Die Systemvoraussetzungen sind Prozessor mind. 486 DX, 8 MB Ram, VGA Grafikkarte und -Monitor mit mind. 256 Farben, Harddisk mit 3 MB freiem Speicher, CD-Rom-Laufwerk, Maus, Windows 3.1 oder höher (auch Windows 95).

Learning and work
Arbeit und Bildung

Zum zukunftsträchtigen Thema Arbeit und Bildung findet ein **Kongress** vom **24.–26. September 1998** statt an der Universität Zürich, organisiert durch das Forum für Gesellschaftsfragen beider Zürcher Hochschulen in Kooperation mit der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung.

Das ausführliche Programm erhalten Sie auf
http://www.unizh.ch/weiterbildung/kurse/arbbild.shtml
oder beim
Organisationssekretariat: bsigrist@wb.unizh.ch
Telefon 01 634 39 95 · Fax 01 643 49 43

Gegeneinander – Miteinander

Seminar zur Demokratie-, Toleranz- und Menschenrechtserziehung nach dem Konzept des «ADAM Institute for Democracy and Peace», Jerusalem

Datum: 5.–9. Oktober 1998 (5 Tage)
Ort: Primarlehrerseminar Oerlikon Zürich
Leitung: Dr. Rachel Livne-Freudenthal, Jerusalem
Dr. Amal Jamal, Jerusalem
Seminarkosten: Fr. 750.–

Auskünfte und Detailprogramm sind erhältlich beim
Pestalozzianum, Weiterbildung
Telefon 01 801 13 13
Fax 01 801 13 19

Marbella
an der sonnigen Costa del Sol
Moderne Sprachschule
an 1A-Lage, zu verkaufen, erfolgreiches System durch Multimedia und Lehrer. Vorkenntnisse nicht erforderlich.
Tel./Fax 0034-95 282 82 96
Ansprechpartner:
Herr Oswald.

Wir verkaufen an bevorzugter, ruhiger Wohnlage in **Kappel** neues, eingebautes
Einfamilienhaus
6½ grosse, helle Zimmer, Bad, sep. Dusche, sep. WC, Werkraum, sonnige Terrasse, Gartensitzplatz, qualitativ, **baubiologisch und ökonomisch optimale Bauausführung mit hinterlüfteter Holzschalung. Sonnenkollektoren und Regenwasserfassung.** Anteil an schönem Spycher.
w. bussmann
Mühletalweg 5, Olten, Telefon 062/296 66 33

Auch ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

POSTAUTOS
(42–47 Plätze)
für Schul-Exkursionen oder Transfers in Lager usw.
CTS TRAVEL
Telefon 01 823 13 23

Museum für Gestaltung Zürich
Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Tel. 01 446 22 11
Di–Fr 10–18, Mi 10–21, Sa/So 11–18, Mo geschlossen
Halle bis 2. August
100 Jahre Schweizer Werbefilm
Alles zur Geschichte des Schweizer Werbefilms!
Führungen jeweils Mittwoch, 18.15 Uhr

Sperrt Eure Kinder ein!

oder packt Eure Kinder
ein und kommt zu uns
ins Ski- und Snowboardlager.
Schnee garantiert!

Vollpension: Fr. 44.–
5-Tage-Skipass: Fr. 86.–

Bergbahnen Grüsch Danusa AG
7214 Grüsch
Tel. 081 325 12 34 · Fax 081 325 15 33
www.gruesch-danusa.ch

WENIGER WIIT – WENIGER TÜÜR

Wir suchen Gruppen ab 12 Personen, die wegen ihrer Reise kein Büro aufmachen wollen.

Schulen, Vereine und Betriebe, die eine Gruppenreise oder Gruppenferien planen, kommen mit uns besser weg! **Wir vermitteln über 500 Hotels, Ferien- und Seminarhäuser in der ganzen Schweiz.** Zentral, kostenlos und unverbindlich.

KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN®
Tel. 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88

Ostello alpe «Zotta», 6616 Losone TI

per scolaresche o gruppi

Informazioni e iscrizioni:
Amministrazione Patriziale Losone,
telefono 091 791 13 77

Responsabile: Broggini Paride, Via Barchee 7,
6616 Losone, telefono 091 791 79 06

Custode: Adolfo Fornera, Losone,
telefono 091 791 54 62, 791 76 12

Ski- und Ferienhaus Vardaval

7453 Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü. M.

Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien-, Ski- und Klassenlager. Das Haus bietet 60 Schlafplätze in 11 Zimmern an, wovon 6 freistehende Lagerleiter-Betten in Doppelzimmern (mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Weiter sind im Haus vorhanden: Duschanlage, Badezimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum.

Auskunft und Reservation: Schulsekretariat Schwerzenbach, Kornstrasse 9, Postfach 332, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01 826 09 70, Fax 01 826 09 71.

Ferienheim Sonnenberg, Obersolis GR

im Albulatal, Nähe Ski- und Erholungsgebiete Lenzerheide und Savognin. Bis 50 Lagerbetten, 3 Leiterzimmer, Selbstkocher. Sommer und Herbst besonders schöne Gegend, Nähe Bauernhof. Günstige Preise. Auskunft erteilt Tel. 081 384 23 39, Kath. Kirchgemeinde Vaz/Obervaz, Verwaltung, Lenzerheide, Fax 081 384 61 39.

Sattel
HOCHSTUCKLI

- Sommerschlittelplausch ***«Stuckli Run»***
- Sesselbahn, Wanderwege, Feuerstellen
- ROLLER PARK, Spielplätze, Kleintiere
- **neu:** ***«Stuckli Jump»*** (grosse, vielfältige Trampolin- und Hüpfburganlage)

Talstation: 041 835 11 75
Auto-Info: 041 835 14 23

Stuckli Run
SOMMER- SCHLITTELPLAUSCH

AKTIVFERIEN vom Besten

♦ KILIMANJARO „für jedermann"
16tägige Reise mit 5tägiger Bewanderung (kein Klettern!) des Kilimanjaros, mit 5895 m höchster Berg Afrikas. Anschl. Top-Safari zum Ngorongoro-Krater und Tarangire-Nationalpark sowie zwei Tage Badeferien am Schluss der Reise. Preis Fr. 4'650.--,
Reisedaten: ❐ 25.7.-9.8.98 ❐ 3.-18.10.98 ❐ 31.10.-15.11.98

♦ ECUADOR - Wandern, Urwald und Galapagos
16tägige Andenreise mit 5tägiger, mittelstrenger Wanderung und danach packende Exkursion in den Amazonas-Urwald. Preis Fr. 4'750.-. Verlängerungsmöglichkeiten: Besuch der Galapagos Inseln, Riobamba-Ausflug oder Cotopaxi (5897 m)-Besteigung.
Reisedaten: ❐ 25.7.-9.8.98 ❐ 26.12.98-10.1.99 ❐ 2.1. - 18.1.99

♦ NEPAL - Dhaulagiri/Annapurna-Trekking
17tägige Himalayareise mit 11tägigem, mittelstrengem Trekking in Höhen zwischen 1000 und 3500 m durch die schönsten Vegetationsstufen Nepals. Sehr abwechslungsreiche Wanderung an den Füssen der 8000er Dhaulagiri und Annapurna sowie Besichtigungen in Kathmandu und Pokhara. ❐ 2.-18.10.98, Fr. 4'650.-

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

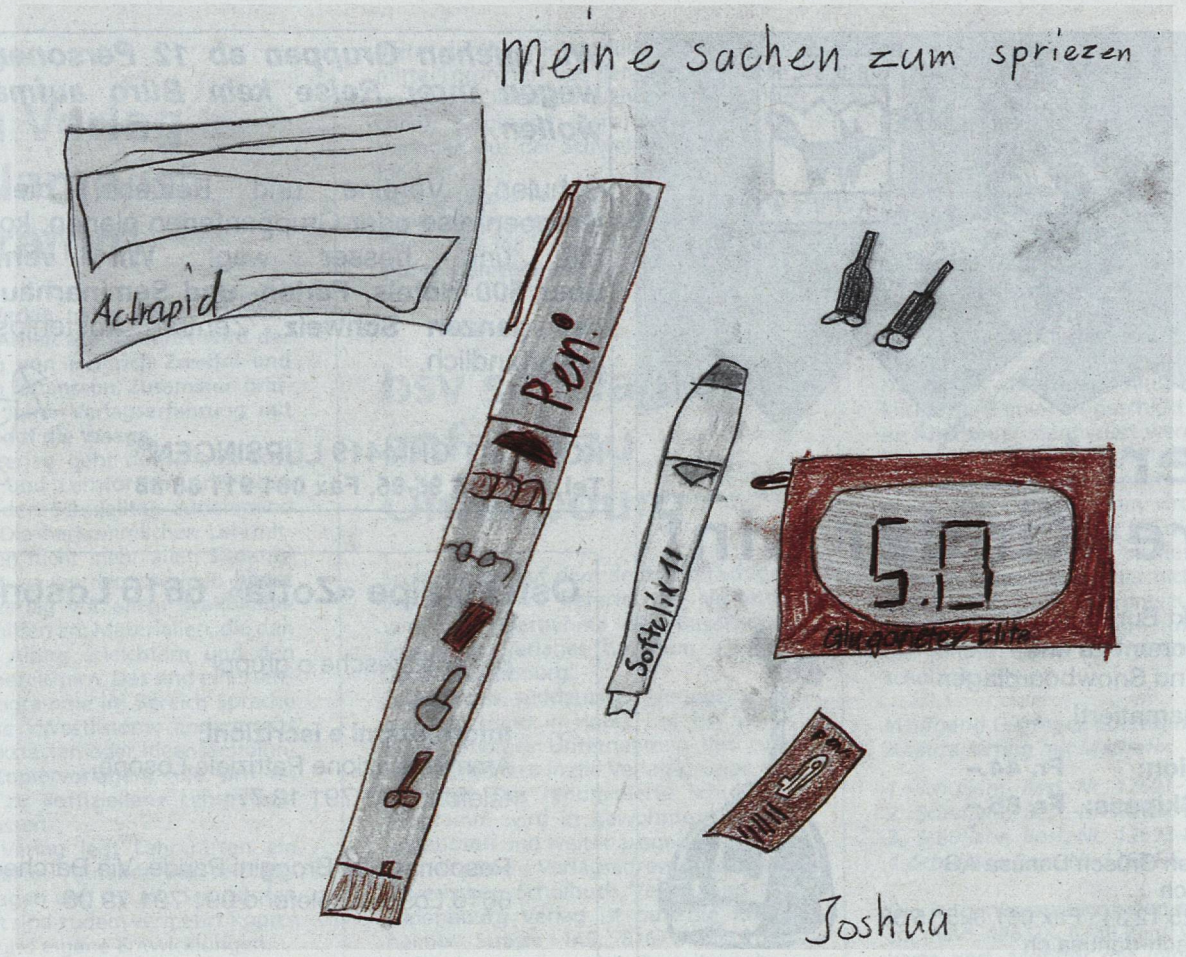
Gewünschtes Programm ankreuzen und Inserat senden oder faxen an:
HANSPETER KAUFMANN, Wylen 1, 6440 Brunnen
Tel. 041 / 822 00 55, Fax 041 / 822 00 59

Jugend-Ferienhäuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul-, Ski- und Ferienkolonien

Aurigeno/Maggiatal TI, 65 B., 342 m ü. M., ab Fr. 8.–
Les Bois/Freiberge JU, 130 B., 938 m ü. M., ab Fr. 9.–

Auskunft und Vermietung:
Schweizer Kolpingwerk, St. Karliquai 12, 6000 Luzern 5, Telefon 041 410 91 39, Fax 041 419 47 11



Ich heisse Joshua Baumann und bin 10 Jahre alt. Ich habe eine sehr müssahme Krankheit. Meine mutter sprach mit meiner Kindergartenlererin. Die Eltern der Kinder machten sehr gut mit sie brachten keine süssen sachen mit. Ich habe keine gewönliche Krankheit. Ich darf keine sachen mit Zucker essen. Wenn ich in der Schule einen under-zucker kriege reagiert meine Lererin sehr gut. Ein underzucker ist wenn mein Blutzucker-wert unter 3 ist. Auf der Schulreise habe ich meine sachen zum spriezen dabei.

Ich spriese mir täglich 3mal in den oberschenkel. Meine mutter wolte nicht spriezen doch die Ärtzte sagten es gäbe keine andere wahl. Dadurch musste ich jeden tag spriezen. Es fällt mir sehr schwer. Doch mit dem neuen Artzt geht es viel besser. Ich sprieze mit einem Pen der sieht aus wie ein Kugelschreiber. Wenn mich Kinder in der Schule fopeln und ich auch darf nur ich es der Lerrerin sagen. Ich mache den Test selber das spriezen auch. Bei mir finde ich die Feste nicht gerade die besten die es gibt den es gibt meistens Kuchen, Torten. Wenn ich in der Nacht underzucker habe muss mir meine mama zucker bringen sonst schreie ich auf. Ich hofe doch sehr das ihr versteht wie ich es habe.

Joshua

So viel Stütze wie nötig – so viel selber tun lassen wie möglich

Anregungen für das Zusammenleben mit chronisch kranken Menschen aus der Sicht einer Betroffenen

Susan Hedinger-Schumacher

Kranke Menschen tragen nicht nur mehr oder weniger schwere Bürden – die Not lehrt sie auch, damit umzugehen. Menschen, die an chronischen Krankheiten leiden, lernen überdies, mit der Krankheit zu leben. Das Handicap wird zum Teil ihrer selbst. Dies gilt insbesondere für Kinder. Chronisch kranke Kinder finden in der Regel einen selbstverständlichen Umgang mit ihrer Krankheit.

Gesundheit definiert

«Gesundheit ist ein Zustand vollständigen physischen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur die Abwesenheit von Krankheit oder Gebrechlichkeit.» (Verfassung der Weltgesundheitsorganisation WHO.)

Erinnerung 1

Turnen. Gruppen werden von den Kindern gewählt. Ich weiss, dass ich auch diesmal stehen bleibe. Bis zum Schluss. Und bis zum Schluss hoffe ich doch, es könnte sein, dass ich nicht stehen bliebe.

Vision für die Schule

«Die Schule muss alles tun, was die Fähigkeit stärkt, das eigene Schicksal zu bewältigen», sagt Wilfried Schley, Professor am Sonderpädagogischen Institut der Universität Zürich. Dieses Ziel gilt für alle Schülerinnen und Schüler.

Erinnerung 2

15-jährig. Auf dem Spaziergang mit meinem Schul-Schätzeli halte ich keuchend und erschöpft aber unauffällig an, um hinter seinem Rücken heimlich das Medikament zu inhalieren. Bis dahin habe ich nie einem Kameraden von meinem zuweilen quälenden Geheimnis erzählt.

Der Offenheit die Hand reichen

Wenn ein Kind mit irgend einer chronischen Krankheit in Ihre Klasse kommt: Suchen Sie umgehend das Gespräch mit ihm. Fragen Sie es direkt aus über seine Krankheit. Was kannst Du tun? Was kannst und darfst Du nicht tun? Was ist gefährlich? Wie ist das, wenn es Dir schlecht geht? Wie kann ich Dir dann helfen? Wo hast Du Deine Medikamente? Zeigst Du sie mir? Nehmen Sie das Kind als Ansprechperson und deklarieren sie, dass sie mit seinen Eltern reden und worüber sie dies tun! Fragen Sie das Kind, ob es selber zur Klasse sprechen will, ob es seine Eltern dabei haben will, und erklären Sie ihm, dass Sie wollen, dass alle Kinder um seine Krankheit wissen. Die befreiende Message: Jeder Mensch ist in gewisser Weise anders und deshalb etwas Besonderes. Eine Krankheit ist etwas Besonderes. Sie ist zwar oft auch sehr unangenehm, und man kann sich darüber ärgern oder auch wütend darauf sein. Aber ein Mensch lernt mit dieser Besonderheit zu leben, genau so, wie ein anderer Mensch lernt, damit zu leben, dass er zu Hause eine andere Sprache spricht. Man darf auf eine Krankheit eine Wut haben. Man darf mit kranken Menschen wütend sein. Man darf mit kranken Kameraden auch streiten. Man darf ihnen helfen, man darf sie alles fragen. Man darf genau das mit kranken Menschen tun, was man mit Menschen ohne Krankheit auch tun darf.

Keine Bedrohung für Gesunde

Gesunde Kinder finden in der Regel leicht und sehr natürlichen Zugang zu ihren Gschpänli. «Kranke Kinder stellen für die Kameraden keine Bedrohung in ihrem eigenen Selbstwertgefühl dar», erläutert Schley, «deshalb können sie sie leicht aufnehmen». Die Klasse hat ein Recht darauf, frühzeitig offen aufgeklärt zu werden, wenn beispielsweise ein akutes Stadium im Krankheitsverlauf ihrer Kameraden eintritt. Sie bauen Beziehungen auf, und sie spüren schnell wenn etwas nicht stimmt. Die Tendenz von Kindern, unklare Situationen auf sich zu beziehen, gilt auch im Umgang mit kranken Kameraden: Aufklären

Foto: Susan Hedinger-Schumacher

heisst falschen Schuld- oder Schamgefühlen vorbeugen. Transparenz schafft ausserdem Raum für vertrauensvolle Gespräche.

Fragen ernst nehmen

Wenn Sie persönlich in irgend einer Weise irritiert sind, dann scheuen Sie kein Gespräch. Die meisten Deutschschweizer Kantone bieten Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen für alle möglichen Krankheiten an. Auskunft via Sozialdienste an den Spitälern beispielsweise. Zum Umgang mit fordernden Situationen gehört das Verstehen. Damit kann man sorgfältig herauskristallisieren, wo Spielräume sind, wo Möglichkeiten liegen und auch Chancen. Noch ein Hinweis: In dieser «SLZ» finden Sie ausserdem auf der Seite 26 die Geschichte von Joshua. Im Schlusspunkt wird das Schicksal einer jungen Tetraplegikerin geschildert.

Wenn Essen ein Problem ist!

Die Autorin berät Menschen mit Essproblemen und deren Angehörige

Monique Senn

Haben Sie heute schon in den Spiegel geschaut? Wieder ein Pölsterchen mehr und ein paar Haare weniger? Ausgerechnet heute ein Pickel? Zu dick, zu dünn, zu gross, zu klein, zu alt, zu jung, zu männlich, zu weiblich, zu anders, zu normal? Gut aussehen möchten alle, und es kann ganz schön belasten, immer attraktiv sein zu müssen. Schönheit ist Mythos, Wunsch und ebenso ein Alltagsproblem. Diäten, Operationen, Sport, Kosmetika, das Angebot ist unüberschaubar, und man hat die Qual der Wahl.

Übertriebene Schönheitsideale tragen dazu bei, dass sich zwei von drei Frauen unter 20 Jahren zu dick fühlen (Stelle für Suchtprävention Zürich). Diäten sind ein Millionengeschäft. Rund 60% aller Schweizerinnen und Schweizer machen mindestens einmal im Jahr eine Diät. Das Geschäft mit dem Schlanksein floriert. Die Tatsache, dass die Essstörungen Anorexie (Magersucht) und Bulimie (Ess-Brechsucht) in den beiden letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen haben, zeigt, dass es sich hier um ein typisches Phänomen der westlichen Industriegesellschaft handelt.

Schönheit hat viele Gesichter

Bis Ende des 18. Jahrhunderts wurde Korpulenz als etwas Positives betrachtet und galt als Zeichen des Wohlstands. Die oberen Klassen der Gesellschaft konnten sich so von den unteren abgrenzen. Mit dem 19. Jahrhundert kam die bessere Nahrungsversorgung auf breiter Basis. Auserlesene Speisen und Selbstbeherrschung förderten ein neues Bewusstsein. Bei den Männern wurde vor allem die Gesundheit und bei den Frauen die Schönheit als Argument genannt. Ein neues Schönheitsideal entstand. Schlankheit wurde zu einer Art neuen Zwangsjacke und ersetzte das Korsett.

Wer schön sein will, muss leiden

20 Jahre litt ich unter Essstörungen (Anorexie/Bulimie). Heute habe ich mein inneres und äusseres «Gleich-Gewicht» gefunden und bin von diesen Schwierigkeiten befreit. Als ehemalige Betroffene ist es mir ein Bedürfnis, meine Erfahrungen weiterzugeben.
Nach einer professionellen Ausbildung lehre ich das, was ich selbst lebe und was mir und anderen bereits grossen Nutzen gebracht hat. Für mich war wichtig zu erkennen, dass ich ohne Hilfe alleine den Ausstieg nicht geschafft hätte.
Der erste wichtige Schritt war über meine Probleme in der Therapie sprechen zu können und zu merken, dass ich deswegen nicht abgelehnt wurde. So konnte ich meine festgefahrenen Muster ändern und entdeckte, dass es noch andere Werte gab, als nur dünn sein: Persönliche Bedürfnisse, Werte, Stärken und Schwächen. Kurz, ich fand neue Lebensziele.
Für private Betreuung oder Infoveranstaltungen an Schulen freue ich mich über Ihren Anruf: Monique J. Senn, Beratende Begleitung bei Essstörungen, Panoramaweg 6, 6287 Aesch, Telefon 041 917 00 57, Natel 079 334 87 57.

Infos für Lehrerinnen und Lehrer

1. Essstörungen brauchen viel Zeit und Geduld. Meist liegt das Problem nicht beim Essen, sondern bei:
   - Hunger nach Anerkennung
   - Fehlen des Selbstwertgefühls
   - Angst vor Verantwortung
   - Angst, nicht genügen zu können
   - Angst vor dem Erwachsenwerden
   - Innerer Druck, «etwas Besonderes oder Perfektes sein zu müssen»
2. Wenn Ihnen jemand nahesteht, bei dem Sie eine Essstörung vermuten, dann: Ansprechen des Problems ohne Schuldzuweisungen oder Vorwürfe.
3. Wenn die Person ablehnend reagiert – haben Sie Geduld. Halten Sie am Angebot fest, dass Sie da sind für ein Gespräch- auch zu einem späteren Zeitpunkt.
4. Sammeln Sie Informationen über Essstörungen und deren Behandlungsmöglichkeiten, Kontaktadressen, Selbsthilfegruppen und übergeben Sie es der Person mit den Worten: z. B. «Vielleicht interessiert es Dich».
5. Nehmen Sie Hilfe an. Je früher eine Behandlung einsetzt, um so besser die Heilungschance.
6. Gestalten Sie Informationsabende, Elternabende, Präventionstage zum Thema Essstörung/Sucht.
7. Laden Sie die Eltern zu einem Gespräch zusammen mit den Jugendlichen ein.
8. Klassengespräche fördern über Schönheitsideale, Werbung, körperliche Veränderung in der Pubertät, Essverhalten usw.

Anorexie und Bulimie zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

Anorexie (Magersucht)
Um mit Problemen fertig zu werden, wird **nicht gegessen**
- Sucht, mager zu sein
- Angst, dick zu werden
- Viel körperliche Aktivität
- verzerrte Körperwahrnehmung

Bulimie (Ess-Brechsucht)
Um mit Problemen fertig zu werden, wird **gegessen**
- Heisshungeranfälle und anschliessend induziertes Erbrechen
- Angst, dick zu werden
- Einnahme von Abführmitteln
- Isolation von der Gesellschaft

RENT A BIKE

SBB CFF FFS Die Mietvelos der Bahn

Schulreisen '98

Ein Erlebnis sondergleichen:

Die Schweiz auf dem Mietvelo entdecken.

Kein Problem:

Mit den Mietvelos der Bahn fahren Schulen erst noch 20% günstiger!

velo-assistance tcs

VILLIGER

cilo

Abenteuerreisen für Schulen

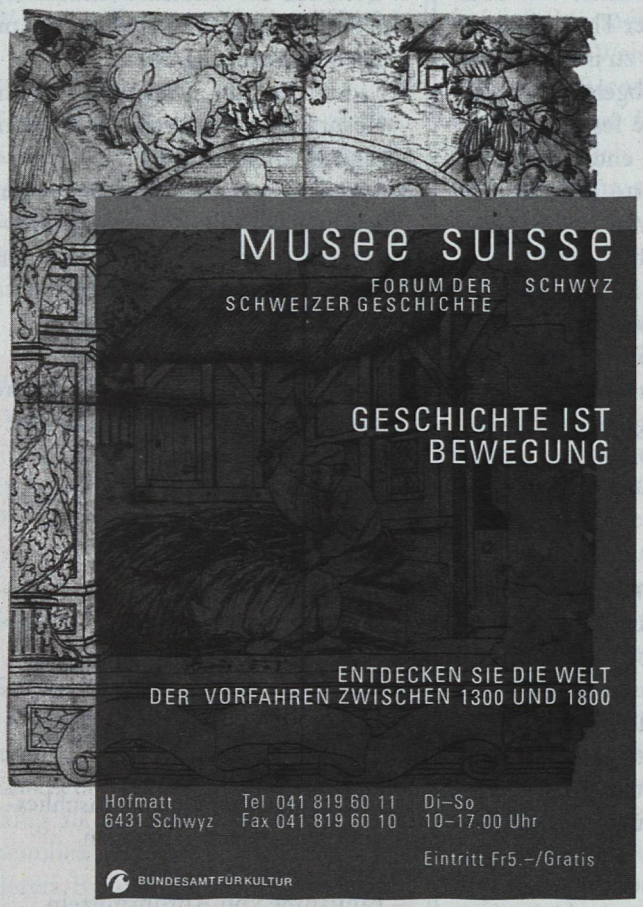
SCHLAUCHBOOT- UND FLOSSFAHRTEN ab Fr. 25.– p. P.
CANYONING ab Fr. 30.– p. P.
HÖHLENTREKKING ab Fr. 30.– p. P.
RIVERRAFTING ab Fr. 45.– p. P.

Kanu, Kajak, MTB- und Velo fahren, Klassenlager, Schneeschuhwandern, Klettern und vieles mehr

ADVENTURE TEAM
Hans Jörg Demarmels
Mittlere Strasse 93, 3600 Thun
Telefon/Fax 079 204 88 55

Ferienheim Alpenrose

Noch freie Termine
Sommer 1998 – Winter 1999
60 Plätze
Versorgung: SV im Sommer
VP, SV im Winter
Auskunft: Kaspar Flütsch
7246 St. Antönien, 081 332 23 31



Mit Tieren auf Du und Du

Kinder und Erwachsene erleben Elefanten, Giraffen, Pony, Nashörner und viele andere Tiere aus nächster Nähe. Und sie dürfen gestreichelt werden. Dazu das beliebte Elefanten- und Ponyreiten und viele weitere Spielmöglichkeiten sowie zwei preisgünstige Restaurants.

Bis 31. Oktober täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr, an allen Sonn- und Feiertagen bis 19 Uhr.

Kinderzoo Info-Linie 055 220 67 67

Ethik
Religion
Pädagogik
Psychologie
Philosophie

Frei werden zur Kommunikation

Das Gesunde im Menschen entwickeln durch die Heilkraft des Atems, der Bewegung und Musik – organisch-rhythmische Bewegungsbildung (ORB) nach der Lehrweise Medau

Max ist ein feines, temperamentvolles Kind, das dauernd in Bewegung ist und kaum zur Ruhe kommt. Max geht in den Kindergarten, hat aber grosse Mühe, sich in die Gruppe einzufügen. Seine Sprachentwicklung ist stark verzögert. Weil sein Verhalten als störend empfunden wurde, hatte man ihn für einen Tag in der Woche vom Kindergarten dispensiert. Jetzt geht Max einmal pro Woche in eine ORB-Medau-Einzelstunde. «Ich versuche Max's Bewegungsfreude entgegenzukommen, ihn aber auch zu fordern, nicht Gestaltetes zu entwickeln, ihn zu stimmen und anzuschwingen», sagt seine Bewegungspädagogin Beatrice Burren. Bei Kindern gelte es, einen Geborgenheitsraum zu gestalten, wo sie zur Sammlung und zur Entwicklung ihrer Eigenkräfte gelangen können. Beatrice Burren erzählt vom Beginn einer Einzelstunde: «Aus einem spielerischen Rollen, Wälzen und Kriechen über und unter weichen Matten entsteht ein behutsames Sich-wiegen-Lassen in einer Matte. Max kann sich an die Matte anschmiegen und sein Gewicht zulassen. Über das Wiegen und Schaukeln habe ich die Möglichkeit, Max in ein Ruhigeres, in ein Gelasseneres einzustimmen. Das Spannungsbild, der Tonus verändert sich. Max ist nicht mehr so hochgespannt und hyperaktiv. Er wird geschmeidig und nachgiebig, ohne lastig und schwer zu werden.» Es entsteht Eutonus: Verspanntes kann sich lösen zu einer Wohlspannung hin – Wohlspannung, welche immer einhergeht mit einer Atemfülle, die den gesamten Organismus belebt und beschwingt.

Nicht willentlich machbar

Eutonus lasse sich nicht willentlich machen, erklären Irène Wenger und Ursula Beck, die seit über 20 Jahren die Ausbildung im Seminar für ORB Medau in Bern/Wabern leiten. Eutonus entstehe von alleine, wenn wir uns in ein empfindungswaches Bezugsverhältnis zu unserer Umwelt, zu unserem Gegenüber setzen. Dieses lauschende, rezeptive Handeln im Transsensus ist denn auch ganz zentral in der Medau-Arbeit: Transsensus ist ein Von-innen-nach-aussen-Gehen, ein Über-sich-Hinausspüren und Sich-in-ein-Verhältnis-Setzen zum Gegenüber, ein Sich-Einlassen und Zuwenden im Austausch mit der Welt. «Transsensus schenkt uns Atem, Weite und reguliert über das Gammanervensystem unseren Tonus: Verspanntes löst sich, Schlaffes wird straff. Es entsteht Eutonus, Elastizität und Schwingungsfähigkeit in unserem gesamten Organismus», erklären die beiden Fachfrauen. Ziel sei es, diese Schwingungsfähigkeit, dieses lauschende Tun in den Alltag zu integrieren.

Kein Training von Fertigkeiten

Die Medau-Arbeit orientiert sich am Rhythmusgeschehen und am Meridiansystem mit ihren psycho-physischen Komponenten. Im spielerischen und meditativen Umgang mit Gegenständen, Stimme, Orff-Instrumenten und Klavier, in Partner- und Gruppenarbeit werden Empfindungswachheit, Leibsinn, Raum- und Situationsbewusstsein entwickelt. Kein Training von Fertigkeiten oder Absolvieren stereotype Übungsfolgen also, sondern waches rezeptives, situationsgemässes Handeln steht im Zentrum dieser Arbeitsweise.

Die berufsbegleitende Ausbildung dauert zwei bis drei Jahre und wird mit einem Diplom abgeschlossen. Die Ursprünge der Medau-Arbeit liegen in den 20er Jahren, wo im Zuge der Frauen-, Kunsterziehungs- und Jugendbewegung dem einseitig rationalen ein ganzheitliches Menschenbild entgegengestellt wurde. «Der deutsche Pädagoge Hinrich Medau verstand es spontan, über Musik und Bewegung ein freudiges Miteinander zu veranlassen und so die vitalen Kräfte des Menschen zu fördern», erinnert sich Ursula Beck. «Angeregt durch die Begegnung mit den Musikern Jacques Dalcroze und Rudolf Bode und in Zusammenarbeit mit den Atemärzten Dr. med. Ludwig Schmitt und Dr. med. Volkmar Glaser hat er die organisch-rhythmische Arbeitsweise vertieft und wissenschaftlich begründet.» Seit 1974 haben Irène Wenger und Ursula Beck die Lehrweise in der Schweiz den Bedürfnissen und Nöten der heutigen Menschen entsprechend differenziert und weiterentwickelt.

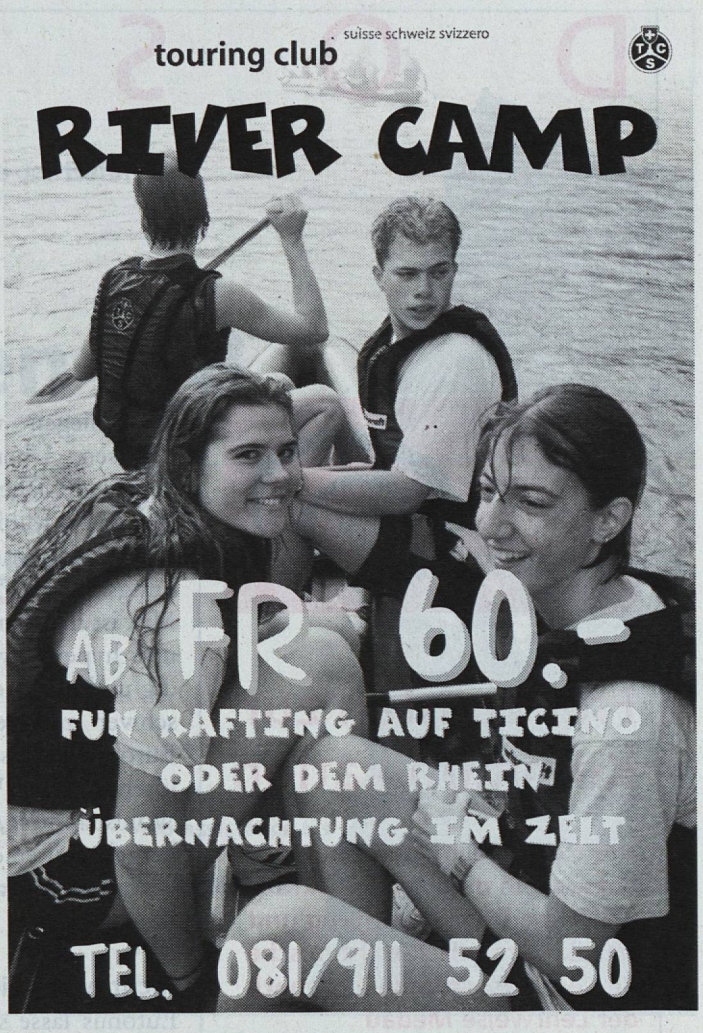
Béatrice Rietschi Näf

Weitere Auskünfte über das Seminar ORB Medau: L. Wenger, U. Beck Maygutstrasse 20, 3084 Wabern, Telefon 031 961 15 84

DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet Ihnen:

- Gute Zugsverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf den Piz Palü, Piz Morteratsch und den Viertausender Piz Bernina
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee vorbei zur Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 moderne Touristenlager im Berggasthaus

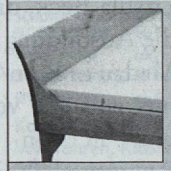
Auskunft erteilt:
DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Bahn Telefon 081 842 64 19 Fax 081 842 72 28
Berghaus Telefon 081 842 62 05 Fax 081 842 61 58



Wir vermieten in Kippel (Lötschental) und Scuol (Unterengadin)

Unterkunftsmöglichkeiten für Ferien- und Klassenlager
Platz für 50 Teilnehmer/innen und bis 10 Begleitpersonen
Auskunft erteilt Ihnen unter Telefonnummer 041 329 63 41
Frau N. Rüttimann, Schulverwaltung Kriens
Schachenstrasse 11, 6010 Kriens

◆ Massivholzmöbel ◆ -Küchen ◆ Schränke ◆



TRINATURA NATURBETTEN
lassen Träume wahr werden.

- ☑ ohne Metallteile
- ☑ individuell anpassbar
- ☑ jede Grösse und Form in einheimischen Hölzern

Esslingerstrasse 10
8627 Grüningen
SCHREINEREI Jörg von Bergen
01/ 935 40 84
Ausstellungsbesuch nach telefonischer Vereinbarung

◆ Tische ◆ Stühle ◆ Naturbetten ◆ Regale ◆

Ferienhaus der Stadt Lenzburg

Samedan GR
1728 mü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung:
Ferienhauskommission Lenzburg
Frau R. Schmucki
c/o Stadtbauamt
Kronenplatz 24, 5600 Lenzburg
Telefon 062 886 45 45

Zuoz/Engadin

Ferienlager für Gruppen bis 140 Personen

Auskunft: Casty
Telefon 081 854 12 28
Fax 081 854 32 75

Clubhaus Hackbüel, Jakobsbad Al

Unser Haus liegt im Wander- und Skigebiet am Kronberg im Appenzellerland und bietet Platz für 40 Personen. Ideal für Klassenlager zu jeder Jahreszeit (So–Sa). Anfragen an: Marion Koller, Gerenstrasse 51, 9200 Gossau, Tel. 071 385 44 61.

NF-Haus Röthen, Klewenalp

Geeignet für Sport- und Klassenlager. Interessantes Wandergebiet. Ski alpin im Winter. 5 Skilifte. 50 Schlafplätze. 2er- bis 10er-Zimmer. Grosse Selbstkocherküche. 2 Aufenthaltsräume. Waschräume und Duschen. Günstige Getränkepreise. Gehweg ca. 15 Minuten ab Bergstation.

Reservation: Nelly Gugger, Franz-Zelger-Strasse 8, 6023 Rothenburg, Telefon 041 280 24 45

Neu im Engadin GR (Pontresina)

Ferienlagerhaus «Pros da God» mit Selbstkocherküche
In Betrieb seit Januar 1998
Ideal für • Klassenlager • Skilager • Familienferien
Anmeldung und Auskunft:
Duri Stupan, Giebelackerstrasse 1, 8635 Dürnten, Tel. 055 240 47 20, oder Chesa Forella, 7504 Pontresina, Tel. 081 842 79 02

Aktuelle Strominfos
Grafiken, Folien, Texte
PC-Spiel «Power Manager»

www.nok.ch

NOK Nordostschweizerische Kraftwerke, 5401 Baden, nokinfo@nok.ch

Globales lernen
Entwicklung

Zezé: Der Junge, die Topfdeckel und die Favela

Aus den Favelas südamerikanischer Grossstädte dringen üblicherweise nur Katastrophenmeldungen über Morde, Armut, Seuche, Strassenkinder usw. zu uns. Ein Kurzfilm der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke zeigt – ohne in Schönfärberei zu machen – andere Seiten der Armenquartiere auf: Fantasie, Hoffnung, Engagement ihrer Bewohnerinnen und Bewohner.

Im Jahr 2000 wird mehr als die Hälfte der Menschheit in Städten leben, fast 90% davon in den Ländern des Südens und von ihnen ein Grossteil in den Slums, Bidonvilles oder Favelas.

Favelas als Chance?

Favelas sind nicht nur Orte von Problemen, sie sind auch die Heimat von Millionen von Menschen, die mit Lebensfreude und viel Energie versuchen, aus ihrem schwierigen Alltag das Beste zu machen. Für viele unter ihnen sind die armseligen Hüttensiedlungen auch Durchgangsquartiere in eine bessere Zukunft. Für (fast) alle bietet diese Lebensform mehr Zukunftschancen, als das Landleben ihnen vorher geboten hat. Neueste Untersuchungen zeigen, dass das Pro-Kopf-Einkommen in fast allen Grossstädten des Südens höher ist als in den umliegenden Landgebieten. Diese Zahlen liefern zwar noch keinen Hinweis auf die Lebensqualität, zeigen aber doch auf, warum die Grossstädte die Landbevölkerung magnetisch anziehen.

São Paulo

São Paulo gehört zu den drei grössten Städten der Welt. Von den rund

17 Millionen Menschen dieser Stadt leben etwa 3 Millionen in absoluter Armut und leiden unter Mangelernährung. Wie in den meisten Ländern des Südens wird auch hier die Kluft zwischen Arm und Reich immer grösser. Anstatt in den Wohnungsbau, in die Wasserversorgung und in das Kanalisationssystem investiert die Stadt in Strassenbauten und Prestigeprojekte.

Der Film «Zezé»

Der Film «Zezé», eine Produktion der Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke, erzählt in fünf Minuten die witzige Geschichte im Alltagsleben eines kleinen Knaben aus einer Favela São Paulos – und trotzdem werden die Aspekte der Armut nicht vertuscht. Rhythmus, Musik und Fussball sind zentrale Elemente des Films. Das Video wird ergänzt und begleitet durch ein farbiges Faltblatt mit Texten und Arbeitsvorschlägen für Schülerinnen und Schüler der Unterstufe. Das Begleitblatt für Lehrkräfte zeichnet sich durch einen klaren Aufbau aus und vermittelt praktisch-didaktische Anregungen zur Verwendung des Videos und des Faltblattes im Unterricht sowie wichtige Hintergrundinformationen und wurde von Michael Andres und Christine Pittet verfasst.

Das Faltblatt führt die Geschichte des Videos weiter und nimmt neue Themen auf, beispielsweise:

- Die Schule in der Favela und bei uns: Unterricht in drei Tagesschichten, fehlende Schulräume, grosse Schülerzahlen, fehlende Lehrkräfte und Lehrmittel, Analphabeten, vorzeitiges Verlassen der Schule und die Gründe dazu …
- Die Wohnverhältnisse der Armen und der Reichen in São Paulo, Wohnen und die Regenzeit, Träume der Favela-Kinder vom «besseren Wohnen», Armut bei uns.
- Soziale Solidarität unter den Armen in den Favelas, gemeinsames Kochen – welche Kontakte sind uns wichtig?
- Möglichkeiten eines kleinen Verdienstes in einer brasilianischen Grossstadt

Der Film ist als Hoffnung und Aufforderung zu verstehen, den Glauben an eine bessere Zukunft nicht zu verlieren. Verschiedene Projekte von Entwicklungsorganisationen in den Armenvierteln der Megastädte eröffnen Möglichkeiten, im Unterricht auch Handlungsdimensionen aufzuzeigen.

Daniel V. Moser-Léchot

«Strassenkinder in São Paulo»

In der «SLZ» 8/1997, S. 37, berichteten wir über das Hilfswerk der «Ação Social Franciscana do Brasil» zugunsten von Strassenkindern in São Paulo. Dieses Hilfswerk des Franziskanerordens wird u. a. durch lutherische Kirchgemeinden in Deutschland und der Schweiz unterstützt. Auskünfte: Brigitte und Jürg Walcher-Neuhaus, Obstbergweg 14, 3006 Bern, Telefon/Fax 031 351 27 87, Postcheckkonto 30-110 702-6 (Vermerk: Pater Eduardo).

Das Unterrichtspaket «Zezé» (Video, 25 Faltblätter für SchülerInnen und LehrerInnenbegleitblatt) kostet Fr. 28.– (zuzüglich Versandspesen) und kann bei der Stiftung Bildung und Entwicklung, Postfach 8366, 3001 Bern, bestellt werden (Telefon 031 382 80 80, Fax 031 382 80 82).

MURTOUR

Entdecken Sie mit Ihren Schülern Murten auf eigene Faust!

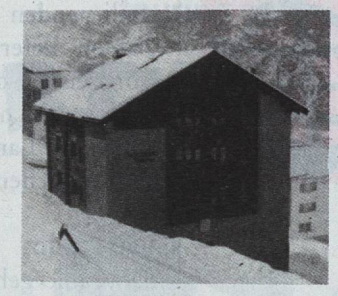
Entdecken Sie Murtens spannende Geschichte auf eigene Faust! Mit einem Walkdiscplayer, Kopfhörern und einem handlichen Stadtplan ausgerüstet werden Sie ca. 1h lang akkustisch durch die Altstadt von Murten geführt. Sie erhalten einen amüsanten, spannenden und lehrreichen Einblick in Murtens bemerkenswerte Vergangenheit. So wird jede MURTOUR zu einem unvergesslichen Ereignis. Und am Schluss erhalten Sie gratis ein Zertifikat!

Wo Murten Tourismus
Französische Kirchgasse 6, CH-3280 Murten
Tel. ++41(0)26 670 51 12, Fax ++41(0)26 670 49 83

Wann Mo-Fr: 10h - 12h; 14h - 18h / Sa: 9h30 - 12h
So: bei Anmeldung ab 10 Personen

Preis CHF 10.-
Gruppenpreis CHF 7.- (ab 10 Pers.)
e-mail murtentourismus@bluewin.ch

Kommen Sie doch vorbei!
Ob allein oder in der Gruppe, wir erwarten Sie gerne bei Murten Tourismus.



Aktive Gruppen-ferien zu jeder Jahres-zeit in

Visperterminen

im neu, grosszügig ausgebauten **Ferienhaus**

Tärbinu

Für 105 Personen (93 Betten). – Speisesaal für 120 Personen. Moderne Küche – Im Dorf mit dem höchsten Weinberg Europas.
Sesselbahn und Skilifte führen in ein lohnendes, bis Ende April schneesicheres Gelände – Sportplatz mit Tartanbahn.
Unzählige Möglichkeiten zum Wandern und Bergsteigen. Zusätzlich neu:

Berg-Ferienlager Giw auf 1950 m ü. M.

Für bis zu 30 Personen. Direkt an Bergstation, Sesselbahn und Talstation Skilift gelegen. Auskunft erteilt: Telefon 027 946 20 76 (Gemeinde), Fax 027 946 54 01.

Ferienhaus Törbel

Für ruhige und erholsame Gemeinschaftsaufenthalte im sonnigen Bergdorf.

Vermietung: Gemeindekanzlei, 3923 Törbel, Telefon 027 952 22 27

Naturfreundehaus «WIDI», Frutigen

Gut eingerichtetes Haus mit 34 Betten, aufgeteilt in 4 4er- und 3 6er-Zimmer. Modern eingerichtete Selbstverpflegerküche, 2 gemütliche Aufenthaltsräume, 2 Waschräume mit Duschen, Spiel- und Liegewiese mit Tischtennis-Tisch und Gartengrill. Parkplatz vor dem Hause. Das Haus liegt direkt an der Kander und ist ca. 1,2 km vom Bahnhof entfernt (günstige Lagertaxen).

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon 031 992 45 34

Hotel Riederfurka, Riederalp

Telefon 027 927 21 31

Das Berghotel Riederfurka ist das Tor zum Aletschwald. Hoch über dem Aletschgletscher direkt beim Naturschutzzentrum Aletsch gelegen, bietet unser Haus unserer Jugend einen eindrucksvollen Rahmen.

* Gruppenlager mit 4–11 Betten pro Raum
* Neuwertige sanitäre Anlagen
* Self-Service-Restaurant
* Gemütliches Restaurant Arvenstube
* Naturwunder Aletschwald/Aletschgletscher
* Artenreiche Fauna und Flora
* Gletscherwanderungen/Massaschlucht

Preise: ab Fr. 40.– inkl. Halbpension (Wochentage)
ab Fr. 65.– inkl. Halbpension (Wochenende)

Bergferien zählen doppelt!

Auskünfte und Informationen:
Telefon 027 927 21 31, Fax 028 928 44 99

3919 Blatten/Lötschental
Ski- und Wandergebiet
Klassenlager
im Burgerhuis, 16 Plätze (Matratzenlager) plus 1 Doppel- und 1 Einzelzimmer. Grosse Stube, Küche für Selbstkocher, Sanitär/Duschanlagen.
Preis Fr. 16.– pro Tag und pro Person.
Unterlagen verlangen bei Bellwald Pius, Chalet Heidi, 3919 Blatten, 027 939 17 00

Jugendhaus Alpenblick CVJM/F
3823 Wengen, Berner Oberland
35–55 Betten, für Selbstkocher
Freie Termine Sommer 98: 1.–14.6. / 6.–11.7. / 8.8.–26.9.98
Winter 1998/99: 2.–4.1. / 16.–23.1. / 6.–13.2. / 20.–27.3. / ab 11.4.99
Rolf Frick, Jungfraublick
3823 Wengen, Telefon 033 855 27 55

Séjour francophone?

Un lieu idéal:

Campus de Vennes à Lausanne

Dans la nature et en bordure de forêts,
notre centre est parfaitement adapté pour accueillir les groupes.

Accès direct par bus depuis la gare.

Nombreuses salles, terrains de sport, terrasse, cafétéria, parking, etc.

Accueil de 15 à 200 personnes.

Prix très attractifs:
par ex. logement avec demi-pension fr. 25.– par jour.

Renseignements: Tél. 021 652 15 38, Fax 652 82 15
(08.00 h–12.00 h, 14.00 h–17.00 h)

«Ganz Ohr»

Ein Medienkoffer für den Unterricht

Wie entstehen Töne? Wie funktioniert unser Gehör? Was ist Kommunikation? Wie verständigen sich hörgeschädigte oder gehörlose Menschen miteinander und mit ihren hörenden Mitmenschen? Wann wird ein Geräusch zu Lärm? Wann und wie ist die Gesundheit durch Lärm beeinträchtigt? – Antworten auf diese Fragen finden sich im neuen Medienpaket «Ganz Ohr».

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat im Mai 1998 die Präventionskampagne «Ganz Ohr» lanciert. Ziel ist, Jugendliche für das Gehör als wichtiges Sinnesorgan und für dessen Bedeutung für die Kommunikation zu sensibilisieren. Sie sollen gehörbelastende Faktoren und deren gesundheitliche Auswirkungen kennen und lernen, wie sie sich selbst vor Gehörschäden schützen können. Neue Untersuchungen zeigen, dass bereits rund 30% Jugendliche einen messbaren, lärmbedingten Hörschaden aufweisen.

Nach dem Inkrafttreten der Schall- und Laserschutzverordnung am 1. April 1996 und einer umfassenden Information für Musikveranstalter und kantonale Behörden im Juni 1997 stellt die Präventionskampagne «Ganz Ohr» ein weiteres Element dar. Den Auftakt zur Kampagne bildet das neu erstellte Medienpaket.

Was enthält das Medienpaket?

Das Medienpaket «Ganz Ohr» ist ein Koffer voller didaktischer und spielerischer Materialien rund um die Themen Gehör, Lärm und Kommunikation. Konzipiert und realisiert wurde das Medienpaket vom Luzerner Umweltberatungsbüro «öko-mobil». Das Medienpaket «Ganz Ohr» ist eine Sammlung ausgewählter Medien, die sich für eine interaktive, spielerische Umwelt- und Gesundheitserziehung eignen. Durch die gezielte Auswahl der Medien sparen Lehrpersonen Zeit beim Gestalten des Unterrichts. Diverse Grundlagenbücher und -hefte führen die Lehrpersonen in das Thema Lärm, Gehör und Kommunikation ein. Die Unterrichtseinheiten können direkt für einzelne Lektionen eingesetzt werden. Bilder- und Lesebücher, Comics, Videos, CDs, Spiele sowie Hörexperimente und Aktionsmaterialien laden die Kinder und Jugendlichen ein, sich selber mit ihrem Gehör auseinanderzusetzen. Mit einem digitalen Schallpegelmesser können Schülerinnen und Schüler messen, wie laut oder leise sich ihre Umwelt präsentiert. Ein Gehörschutz und Gehörschutzpfropfen zeigen, wie man das Gehör vor allzu starkem Lärm schützen kann. Ein eigens für das Medienpaket entwickelter Ideenordner gibt viele Anregungen für den Unterricht, für Aktionstage oder ganze Projektwochen. Das Medienpaket enthält zusätzlich alle wichtigen Adressen der Organisationen und Stellen in der Schweiz, die mit Lärm, Gehör, Gehörschäden oder Gehörlosigkeit zu tun haben. Die Medienpakete richten sich an Lehrpersonen aller Schulstufen und sind in didaktischen Zentren, Bibliotheken, Hörmittelzentralen oder grösseren Schulhäusern in der ganzen Schweiz ausleihbar. Geplant ist auch, das Medienpaket für die Westschweiz und das Tessin zu adaptieren sowie begleitend Fortbildungskurse für Lehrpersonen durchzuführen.

Geplant sind in den nächsten zwei Jahren weitere Aktivitäten wie beispielsweise ein Projektwettbewerb für Jugendliche, Aktionen zusammen mit Musikerinnen und Musikern sowie die Erstellung von Informationsmaterial für Schulärztinnen und -ärzte.

Weitere Auskunft bei: Vlasta Mercier, Abteilung Strahlenschutz, BAG, Tel. 031 322 95 22 oder 021 693 61 04, und Claudia Sedioli, Information, BAG, Tel. 031 324 80 34.

Atemtherapie als Hilfe im Schulalltag

Unser Atem reagiert nicht nur auf äussere Faktoren wie Schlafen, Arbeit oder Sport treiben. Er wird auch durch inneres Erleben, unsere Stimmungen und Gefühle beeinflusst. So können Stress, depressive Verstimmungen, Angstzustände, verdrängte Gefühle wie Wut, Aggressionen oder ungelebte Trauer zu Atemstörungen führen. Diese können wiederum die Stimmung beeinflussen.

Für Lehrerinnen und Lehrer, die vermehrt mit Verhaltensstörungen von Schülerinnen und Schülern konfrontiert sind, eignet sich eine Weiterbildung in Atemtherapie besonders gut. Sei es für die Schule oder zur Erweiterung ihres Berufsfeldes. Ganzheitlich-Integrative Atemtherapie regt die «gesunde», d. h. mühelos fliessende, rhythmische Atmung an. Gezielte Entspannungs- und Kraftübungen sowie die Beschäftigung mit dem eigenen Atem und dessen Rhythmus fördern die Erfahrung und Bewusstwerdung des inneren Körperraums, auch des Raums der Sprechorgane. Atemtherapie kann somit wirksam bei Sprachstörungen eingesetzt werden. Sie vermag zudem die Modulation der Stimme deutlich zu verbessern. Im weiteren ist Atemtherapie ein effektives Instrument bei Konzentrationsschwäche, innerer Unruhe, Nervosität, vegetativen Symptomen wie Erröten oder Schweissausbrüchen und als Begleittherapie bei Legasthenie.

Die berufs- oder familienbegleitende Ausbildung ist von diversen Krankenkassen (via Zusatzversicherung) anerkannt. Weitere Informationen bei: IKP, Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich, Telefon 01 242 29 30, Fax 01 242 72 52.

Jeunotel

Die praktische Lösung für Jedermann. Lage am See.

YOUTH HOSTELLING INTERNATIONAL

Auskünfte und Buchungen:
Lausanne Tourismus,
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/613 73 61, Fax 021/616 86 47,
e-mail: kuhne@lausanne-tourisme.ch
internet: www.lausanne-tourisme.ch

Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT

Eine Schulreise an die Olympischen Spiele

Unternehmen Sie eine unvergessliche zweitägige Schulreise in die Olympische Hauptstadt Lausanne:
- mit einer Uebernachtung im Jeunotel, inklusive Frühstück und Abendessen
- einem Besuch im Olympischen Museum und passendem Fragespiel sowie
- einem Erinnerungsgeschenk

ab Fr. 49.–* pro Schüler

(*+MWST/Preisänderungen vorbehalten)

OLYMPISCHES MUSEUM LAUSANNE

RELLERLI SCHÖNRIED

1200 bis 1900 m

Die Schulreise zum schönste Ausflugsziel im Saanenland

wunderschöne, markierte Wanderrouten (Rundreisebillette)

Schönried – Rellerli – Biren – Abländschen

Die höchstgelegene Rodelbahn der Schweiz! Bergrestaurant, Massenlager, Picknick-Platz mit Feuerstelle! Die einmalige Erlebniswelt im Berneroberland !

Geöffnet vom 13. Juni bis 1. November 1998!

Zu jeder Bergfahrt erhalten Sie eine Gratisbillet zum Rodeln oder Cartfahren

Infos: Berghaus 033 74 8 87 22, Talstation 033 748 87 12, Fax 033 748 87 20

WÄDENSWILER FERIENHAUS, 7435 SPLÜGEN

Das ruhig und sonnig gelegene, mit Pensionsverpflegung geführte Haus eignet sich vorzüglich zur Durchführung von Klassenlagern, Arbeitswochen und Ferienlagern, Wanderferien für Familien, Wochenendanlässe.

Im 1998 sind noch folgende Termine frei:
13. Juli bis 9. August; 5. Oktober bis 26. Dezember

Auskunft und Unterlagen erhalten Sie vom Sekretariat der Primarschule, Schönenbergstrasse 4a, 8820 Wädenswil, **Telefon 01 783 84 44.**

TORRENT-BAHNEN
LEUKERBAD-ALBINEN

Ihr nächstes Ausflugsziel Wallis

- Ausgangspunkt herrlicher Wanderungen in alle Richtungen
- Einmalig: Wanderung ab Bergstation über den Restipass nach Ferden–Goppenstein (Lötschental)
- Panorama-Restaurant sowie Ferien- und Touristenlager auf Bergstation (4, 8, 12, 14, 20 Betten)

Eine Schulreise nach Torrent ist unvergesslich!

Im Sommer reisen Kinder (bis 16 Jahre) **in Begleitung der Eltern gratis.**

Torrent-Bahnen AG · CH-3954 Leukerbad
Telefon 027 472 81 10

Restaurant/Ferienlager Rinderhütte
Telefon 027 472 81 30

Landschulwochen, Sport- und Ferienlager in Grächen

Gut eingerichtetes Haus an ruhiger Lage. Zwei- und Vierbettzimmer, Duschen, Essraum, Küche, Keller, Aufenthaltsräume, Gartenstühle, Tische und Grill, viel Umschwung, Lagerfeuer. 10 Minuten vom Dorfzentrum. **Selbstverpflegung (Winter: Voll- und Halbpension).**

Ferienlager Santa Fee, 3925 Grächen VS, Telefon 027 956 16 51

FRANZÖSISCHE SOMMERKURSE
in Sion, Mayens-de-Sion
3 Wochen Fr. 950.–.
Klassenlager mit oder ohne Küche.
Sich wenden an:
Foyer de la Résidence
Gravelone 2, 1950 Sion, Telefon 027 322 75 72

Bettmeralp Touristenhaus Matterhornblick

Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp
Telefon G 027 927 26 96, Tel./Fax P 027 927 18 06

Aktive Gruppenferien Sommer und Winter, 53 Betten, für Selbstkochergruppen und Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas, dem Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp, 2000 m ü. M.

Ferienheim Amt Fraubrunnen in Schönried bei Gstaad

Das Haus mit dem unvergleichbaren Service. Unser Profiteam lässt fast keine Wünsche offen. Sie können wählen zwischen Vollpension oder Selbstkocher und gepflegten Zimmern oder gemütlicher Gruppenunterkunft.

Weitere Informationen erhalten Sie bei C. und P. Wittwer, 3313 Büren zum Hof, Telefon 031 767 78 26.

Geschlechtergerechte Sprache

Die Koordinationsstelle «Geschlechtergerechte Sprache» der Schweizerischen Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten veröffentlicht periodisch Beiträge zur Verwendung weiblicher und männlicher Bezeichnungen und Begriffe. Die hier publizierten Beispiele stammen aus dieser Quelle.

Zumindest in den Weisungen von Verwaltungsstellen hat sich die Verwendung von männlichen und weiblichen Bezeichnungen und Begriffen (wie Lehrer und Lehrerin) längst durchgesetzt. Im Sprachalltag lassen sich aber immer wieder gegenläufige Tendenzen feststellen, besonders deutlich in der Werbung.

Berufsbezeichnungen und Berufswahl

Die grosse Mehrheit der Jugendlichen, die sich für eine Berufslehre entscheidet, trifft ihre Wahl nach wie vor entsprechend den gängigen Rollenklischees: junge Frauen bevorzugen die Bereiche Gesundheitswesen, Handel, Verwaltung, Körperpflege und Reinigung. Junge Männer hingegen wählen gerne Berufe aus den Bereichen Handwerk, Industrie und Technik. Angesichts dieser Tatsache kommt der geschlechtergerechten Verwendung von Berufsbezeichnungen eine grosse Bedeutung zu, da die Sprache unsere Wahrnehmung und unser Bewusstsein prägt. Je öfters «typische Männerberufe» auch in der weiblichen Form erscheinen – und umgekehrt –, umso deutlicher wird, dass jeder Beruf beiden Geschlechtern offensteht.

Zu den allermeisten maskulinen Berufsbezeichnungen kann die feminine Form problemos mit Hilfe des Suffix «-in» gebildet werden:

Mechaniker ➜ Mechanikerin
Sanitärinstallateur ➜ Sanitärinstallateurin
Schlosser ➜ Schlosserin

Endet die maskuline Form auf «-erer», fällt zur Vereinfachung bei der femininen Form ein «-er» weg. Dies gilt jedoch nur dann, wenn «-erer» auch wirklich ausgesprochen wird:

Pflästerer ➜ Pflästerin
Polsterer ➜ Polsterin
aber: Tapezierer ➜ Tapeziererin

Endet die maskuline Form auf «-mann» steht bei der femininen «-frau»:

Kaufmann ➜ Kauffrau
Feuerwehrmann ➜ Feuerwehrfrau
Sprengfachmann ➜ Sprengfachfrau

Eine Ausnahme ist «Zimmermann». Da «Zimmerfrau» bereits existiert – allerdings mit einer anderen Bedeutung – wird die feminine Form in Anlehnung an die Bezeichnung «Zimmerer» gebildet also «Zimmerin.»
Setzt sich die maskuline Form aus zwei Berufsbezeichnungen zusammen, werden beide Teile feminisiert und mit Bindestrich verbunden:

Hafner-Plattenleger ➜ Hafnerin-Plattenlegerin
Steinmetz-Aufmodellierer ➜ Steinmetzin-Aufmodelliererin
Wagner-Holzgerätebauer ➜ Wagnerin-Holzgerätebauerin

Handelt es sich um eine Zusammensetzung aus einer Berufsbezeichnung und einer Funktionsbezeichnung, gibt es zwei Möglichkeiten:

– Das Wort wird zusammengeschrieben und nur der zweite feminisiert:

Schreinermeister ➜ Schreinermeisterin
Steinhauerpolier ➜ Steinhauerpolierin
Maurervorarbeiter ➜ Maurervorarbeiterin

– Es wird ein Bindestrich gesetzt und auch der erste Teil feminisiert:

Spengler-Polier ➜ Spenglerin-Polierin
Schreiner-Werkmeister ➜ Schreinerin-Werkmeisterin
Handwerker-Vorarbeiter ➜ Handwerkerin-Vorarbeiterin

Bezeichnungen im medizinischen Bereich

Der geschlechtergerechte Sprachgebrauch ist heute auch im medizinischen Bereich so weit fortgeschritten, dass selbst in Medikamentenbeilagen «die Ärztin» und «die Apothekerin» explizit erwähnt werden.

Bei verschiedenen zusammengesetzten Wörtern, die mit dem Bestimmungswort Arzt gebildet werden, kann eine Verwendung der Doppelform schwerfällig wirken. Hier bietet sich an, das Substantiv durch das Adjektiv «ärztlich» oder «medizinisch» zu ersetzen, neue Kombinationen zu suchen oder durch andere zu ersetzen.

Ärztekommission ➜ ärztliche Kommission
Facharzttitel ➜ fachärztliche Titel
Arztbesuch ➜ medizinische Konsultation
Arztgeheimnis ➜ ärztliche Schweigepflicht
Arztzeugnis ➜ ärztliches Zeugnis

Beim Bestimmungswort «Apotheker» bietet sich das Ersetzen durch «Apotheke» an,

Apothekerrechnung ➜ Apothekenrechnung
Apothekerwaage ➜ Apothekenwaage
Apothekerhelfer/in ➜ Apothekenhelfer/in

(pd/dvm)

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85, Fax 01 311 40 88

Hellraum-, Dia- und Video-Projektion: hohe Qualität zu tiefen Preisen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22, www.furex.ch

Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- Hellraumprojektoren
- Dia-/Filmprojektoren
- Videoprojektoren
- Episkope
- Dia-Archivsysteme
- Lichtzeiger/Laserpointer
- Projektionsleinwände
- Kartenaufhängungen
- Deckenlaufschienen
- Flip-Charts/Stativtafeln
- WB-Schreib u. Pintafeln
- Bilderschienen
- AV-Schienensysteme
- Projektionsmöbel
- Projektionskonsolen
- Klapp-Projektionstische
- TV/Videowagen
- EDV-Rolltische
- Transportrolli
- Rednerpulte
- Sprachlehrtonbandgeräte
- Verstärker-Lautsprecher
- Papierbindesysteme
- Schneidmaschinen
- Thermo-Folienkopierer
- Projektionsfolien/-rollen
- Projektionslampen
- alles OHP-Zubehör
- Binderücken u. -mappen
- Reparaturservice

Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 329 10 70
Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule
Dia-, Hellraum- und Videoprojektion, Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schienensysteme

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5
Spiele - Werken - Lager - Bücher
Gratis-Katalog
Tel 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11
freizyt-lade@bluewin.ch

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich
Tel. 01 211 27 05, Fax 01 212 16 97

Die besonderen Lehrmittel für die spezielle Förderung

...insbesondere für Klein- und Einführungsklassen, Sonderklassen und Sonderschulen

Aus der Praxis – Für die Praxis
HLV

Zu beziehen bei Ihrem kantonalen Lehrmittelverlag.
Auskunft, Direktbestellungen und Ansichtssendungen:
Heilpädagogischer Lehrmittelverlag (HLV), Möslistrasse 10, 4532 Feldbrunnen,
Tel./Fax 032-623 44 55

Internet
- Schulungsunterlagen
- Folien für den Unterricht

EMROVISION, Unterdorf 6, 6262 Langnau Tel. 062 758 34 34 Fax 062 758 34 24

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

2500 Artikel, die den Lehrerinnen und Lehrern von Nutzen sind
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Kümmerly+Frey Lehrsysteme

Physik – Chemie – Biologie – Geographie
Projektion – Konferenztechnik – Mobiliar

Kümmerly+Frey AG, Alpenstrasse 58, 3052 Zollikofen-Bern
Tel. 031 915 22 66, Fax 031 915 22 70, E-Mail kf@ kuemmerly-frey.ch

Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMM)

METTLER TOLEDO **Präzisionswaagen für den Unterricht**

Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/212 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

msw-winterthur
Zeughausstrasse 56 **8400 Winterthur**
Tel. 052 - 267 55 42
Fax 052 - 267 50 64
http://www.msw.ch
Physik, Chemie Informatik, etc.
sowie NTL

Musik/Theater

Puppentheater Bleisch
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 316 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung
Licht – Technik – Ton
Eberhard Bühnen
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Djembé – DOUM DOUM – Didgeridoo
- **Reparaturen**
- **Neuinstrumente**
- **Weekend-Workshops**
- **Ferien-Workshops**

Didier Gilgen
Lenzweg 5, 3007 Bern
Tel. 031 371 77 10
079 222 66 37

Staunen und Lachen
Bauchreden
Eine Idee für Ihre nächste Schulveranstaltung.
Programme für jede Altersstufe.

Sehr gerne erteilt Ihnen weitere Auskunft:
Fridolin Kalt, 8597 Landschlacht
Telefon 071 695 25 68, Fax 071 695 25 87

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 335 77 77

BIWA
Am Puls der Schule
BIWA - Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071 988 19 17
Fax 071 988 42 15

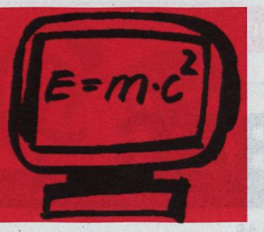
Schuleinrichtungen/Mobiliar

Bibliothekseinrichtung
Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Schul-Mobiliar von A bis Z, auch für individualisierende Unterrichtsformen
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

ABA
Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Fax 071 414 13 88
Tel. 071 414 13 13
- Kindergarteneinrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren
- ABA-Laden

ADUKA AG
SCHULMÖBEL – BESTUHLUNGEN – MÖBELSYSTEME
Hauptstrasse 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88



Spielerisches Lernen Online

Biotech-Unterricht für Kinder im Internet

Spielerischer Biotechnologie-Unterricht für Kinder via Internet ist dank einem neuartigen Kooperationsmodell und modernster Programmtechnik möglich geworden. Es wurde ein neues Lernangebot im Internet geschaffen, ein «Netucational».

«Spielerisches Lernen für Kinder, attraktiv auch für Erwachsene», lautet das Motto für das Internet-Angebot «Netucational». Auf der Homepage der Interpharma ist ein «Exploratorium» geladen, in dem mit der Comic-Figur «Gaston» des Zeichners Pécub Bio- und Gentechnologie online erlebt werden kann. Wer im Internet «http://www.interpharma.ch» anwählt und auf der Homepage das «Exploratorium» anklickt, erforscht wie Zellen funktionieren und wie die Erbsubstanz zusammengesetzt ist. Das «Netucational» ist in die vier Bereiche aufgeteilt: Entdecken, Verstehen, Zoomen und Produzieren.

Das neue Internet-Angebot entstand dank einem neuen Kooperationsmodell von drei unterschiedlichen Partnern: Die Biotechnik-Informationsstelle B.I.C.S. des Nationalfonds-Schwerpunktprogramms Biotechnologie, die Hyperstudio AG der Ingenieurschule beider Basel und die Pharma Information, die Kommunikationsstelle des Verbandes der forschenden pharmazeutischen Firmen der Schweiz. Jeder der drei Partner hat sein Wissen in das Gemeinschaftsprojekt eingebracht und so ein attraktives neues Internet-Angebot geschaffen. Das grafisch interessant aufgemachte Exploratorium mit den Comic-Zeichnungen ist dank einem neuen, vektororientierten Programm Internet-tauglich. Bewegte Figuren und Grafiken werden durch das gratis herunterzuladende Programm «Shockwave-Flash» ermöglicht.

Das «Exploratorium» entspricht den Wünschen und Anforderungen der Schweizerischen Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen. Das Internet-Lernprogramm «Exploratorium» ist das erste, gezielt für diese Anwendung entwickelte Angebot. *(HkH)*

Für weitere Auskünfte:
Pharma Information, Petersgraben 35, 4003 Basel
Conrad Engler, Geschäftsleiter
Telefon: 061 / 264 34 34
Fax: 061 / 264 34 35
E-Mail: info@interpharma.ch
Homepage: http://www.interpharma.ch

Kinder, Schule, Internet

Unter diesem Titel erschien ein «Ratgeber für Pädagogen und Eltern», herausgegeben von Manfred Schiefer und Matthias W. Zehnder. Das Büchlein ist in sieben übersichtliche Kapitel gegliedert: Die Einführung besorgte Andreas Rychen, die Entstehung und Funktionsweisen des Internet erklärt Matthias W. Zehnder, und das bestehende Schulnetz in der Schweiz beschreibt Manfred Schiefer). Eine Reihe von Beiträgen befasst sich mit grundsätzlichen Fragen um die Anwendung des Internet im Unterricht: so Daniel V. Moser mit der sich verändernden Lehrerrolle, Daniel Feusi über die Anforderungen an die Lehrkräfte, Gerhard Schmid mit Finanzierungsfragen, Christian Humm mit neuen Lernmöglichkeiten, Lukas Dettwiler mit der Internetdidaktik und mit Lernzielen.

Es folgen neun Beispiele aus der Praxis. Ein gewichtiger Beitrag von Daniel Süss setzt sich mit der häufig diskutierten Frage der «unerwünschten Inhalte» auf dem Internet auseinander. Seine Ausführungen – wie auch weitere Überlegungen von Pierre Marville und Matthias W. Zehnder – vermitteln konkrete Hinweise zum Umgang mit diesen Problemen und setzen sie in einen allgemeinen gesellschaftlichen und pädagogischen Kontext. In einem letzten Kapitel finden Leserinnen und Leser schliesslich zahlreiche Adressen von Informatikbeauftragten in den einzelnen Kantonen wie auch von schweizerischen Institutionen, eine Literaturliste, eine kleine Linksammlung sowie ein kurzes Glossar.

Die Publikation ist zweifellos geeignet, einen ersten Einblick in die rege geführte Debatte um die Einführung des Internet in die Schulen zu vermitteln.

Manfred Schiefer, Matthias W. Zehnder: Kinder, Schule, Internet. Ein Ratgeber für Pädagogen und Eltern (Edition Smile). Bezugsquelle: Vogt-Schild AG, Zuchwilerstrasse 21, 4501 Solothurn.

Daniel V. Moser-Léchot

Stühle, Tische, Wandtafeln,
Hellraumprojektoren,
Schränke für die Schule.

Verlangen Sie kostenlos unsere Dokumentation:

Zesar AG/SA
Gurnigelstrasse 38
2501 Biel
Tel. 032 365 25 94
Fax 032 365 41 73

Lebendige Stühle und Tische

ZESAR

Schuleinrichtungen/Mobiliar

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Netzenstrasse 4
CH-4450 Sissach
Telefon 061/976 76 76
Telefax 061/971 50 67
Schulmobiliar für beweglichen Unterricht.

SCHREINEREI
EGGENBERGER AG
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

embru
Embru-Werke
CH-8630 Rüti ZH
Tel. 055-251 11 11
Fax 055-240 88 29
Schuleinrichtungen
Tische und Stühle
Kindergarteneinrichtungen
Auditorien
Bima-Arbeitsstühle

leichter lehren und lernen
hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 - 722 81 11
Telefax 01 - 720 56 29

eugen knobel, grabenstr. 7
6301 zug
tel. 041 710 81 81
fax 041 710 03 43
http://www.knobel-zug.ch
E-mail:eugen@knobel-zug.ch
knobel
schuleinrichtungen

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 056 667 11 12, Telefax 056 667 22 22
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung

NOVEX
MÖBELBAU
NOVEX AG
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 809 65 11, Fax 01 809 65 29
E-Mail: ofrex@dial.eunet.ch
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

pro-spiel
pro-spiel
5107 Schinznach-Dorf
Telefon 056 463 60 60
Telefax 056 463 60 68
- **Einbau- und Mobilschränke**
- **Tische und Stühle**
- **Individuelle Einrichtungen**
- **Garderoben**

Vitrinen
rosconi
Rosconi AG, 5612 Villmergen
Tel. 056 622 94 30
Fax 056 621 98 44

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Nordisch Sitzen
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 062 896 31 01, Fax 062 896 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 245 27 27

Schuleinrichtungen/Mobiliar

TRAG
Konstruktion in Perfektion
TRAG AG
Gewerbezone Im Feld 18
CH-5107 Schinznach-Dorf
Tel. 056-443 36 70
Fax 056-443 36 72
mit dem neuen ergonomischen Schulmöbelprogramm
SANA SCHOOL®
Der Beitrag zur bewegten Schule.

ZESAR
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 365 25 94, Fax 032 365 41 73

Schulraum-Planung und Einrichtung

KILAR AG
Wir realisieren Ideen, die Schule machen
Beratung + Planung
Einrichtung von A-Z
AV und Lernmaterial
3144 Gasel bei Köniz
Tel 031 849 22 22

killer
Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Planung und Ausführung
aus einer Hand und aus einem Guss.
Ein Konzept, das Schule macht.
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056/201 08 08
Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

Spiel und Sport

Spielplatzgeräte
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 052 378 10 10, Fax 052 378 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 482
6210 Sursee LU
Telefon 041 921 20 66
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6
3608 Thun
Tel. 033 336 36 56
- **Drehbare Kletterbäume**
- **Kombi-Geräte**
- **Skateboard-Rampen**

Fuchs THUN

GTSM-Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
BIMBO
Telefon 041 672 91 11
Telefax 041 672 91 10
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. ++49 73 81 93 57-0 Fax 93 57 40
EHQ
Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Materialien für den Werkunterricht.

Seitenblicke

Die Schweiz 1848 bis 1998, eine Fotochronik. Ausstellung und Buch zum Jubiläum «150 Jahre Bundesstaat» im Forum der Schweizergeschichte, Schwyz.

Im «Forum der Schweizergeschichte» in Schwyz ist vom 21. Mai bis zum 13. September 1998 eine Sonderausstellung mit 150 Fotografien aus den letzten 150 Jahren zu sehen. Dabei geht es nicht so sehr um weltbewegende Ereignisse, im Zentrum stehen vielmehr die unbekannten Heldinnen und Helden des Alltags, die scheinbar unbedeutenden «Sensationen» im Schatten der grossen Geschichte. Mit jeder einzelnen Fotografie öffnet sich ein neues Fenster auf die Vergangenheit. Ein besonderer Reiz liegt in der Auswahl der Bilder, die in der Abfolge eine überraschende (und manchmal verwirrende) Geschichte der Schweiz erzählen. Eine Geschichte, in der sich nicht nur die Wirklichkeit, sondern auch die Sehweisen dramatisch stark verändern.

Die 150jährige Geschichte der modernen Schweiz deckt sich ungefähr mit der Zeitspanne, in der die Fotografie ihre grösste gesellschaftliche Wirkung entfaltete. Wohl war die Erfindung der Fotografie schon 1839 in Paris offiziell bekanntgegeben worden, doch waren noch viele technische Weiterentwicklungen notwendig, bevor sie in der breiten Bevölkerung akzeptiert wurde. Als 1848 der schweizerische Bundesstaat geschaffen wurde, hatte sich das neue Medium einen festen Platz im privaten und öffentlichen Leben gesichert. Wenige Jahre später diente es in so unterschiedlichen Bereichen wie der Tourismuswerbung, der Fahndungsfotografie und Dokumentation von Bauwerken und Ereignissen.

Am Ende des 20. Jahrhunderts ist die Fotografie an einem kritischen Punkt angelangt. Das traditionelle fotografische Verfahren wird durch digital erzeugte, beliebig manipulierbare Bilder verdrängt. Der ursprüngliche fotografische Anspruch, ein Stück Wirklichkeit authentisch abzubilden, tritt dabei in den Hintergrund.

Wie authentisch war denn die traditionelle fotografische Abbildung wirklich? Was können Fotografien als Quellen zur Geschichte (und zum Geschichtsunterricht) leisten? Wie sind fotografische Dokumente zu lesen? Wie manipulierbar sind Fotografien? Und wie spiegelt sich der Wandel der vergangenen 150 Jahre im einzigen modernen Medium, das diese ganze Epoche abdeckt?

Die Ausstellung «Seitenblicke» – eine Gemeinschaftsproduktion des Schweizerischen Landesmuseums und der Schweizerischen Stiftung für die Fotografie – versucht auf solche Fragen in spielerischer Weise Antworten zu geben. Für jedes Jahr von 1848 bis 1998 wurde eine Fotografie ermittelt, die irgendwo in der Schweiz gemacht wurde. Diese «Bilder des Jahres» sollten aber nicht einfach die grössten und wichtigsten «historischen» Ereignisse illustrieren. Bei der Suche wurden diejenigen Bilder ausgesucht, die sich in besonderer Weise als «Zeitfenster» eignen, mit dem Blick auf das Alltägliche, Zeittypische. Solche Momentanaufnahmen liefern selbstverständlich kein objektives Abbild der Wirklichkeit. Aber als Zeugnisse einer bestimmten Wahrnehmung der Wirklichkeit, befrachtet mit Emotionen und Ideologien, sind sie sehr aufschlussreich. Im chronologischen Ablauf ergeben sie eine spannende übergreifende Geschichte – eine Geschichte, die alles andere als linear und kontinuierlich verläuft.

(pd/dvm)

Industriekultur im Zürcher Oberland

Das Projekt «150 Jahre Industriekultur im Zürcher Oberland» (12.6.–4.7.98) zeigt die historische und gegenwärtige Bedeutung der Industrie für die Region auf. Anhand von Anlässen zu drei Themenschwerpunkten, die in Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Politik und Privaten entstanden sind, soll ein Bogen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft geschlagen werden.

Im Rahmen der 150-Jahr-Feier des Bundesstaats werden im Zürcher Oberland unter der Federführung der Stadt Uster Aktionswochen zum Thema Industriekultur durchgeführt, die weit über die historische Sicht hinausgehen. Die Region hat als Wiege der Industrialisierung eine Vielzahl einschlägiger Kulturgüter erhalten können.

Wanderausstellung als Kern

Zentraler Teil aller Aktivitäten ist die Wanderausstellung «150 Jahre Industriekultur». Die Ausstellung zeigt den engen Zusammenhang zwischen dem Entstehen des Bundesstaates und der Industrialisierung. Die Industrie war die eigentliche Geburtshelferin des modernen Bundesstaates. Die besondere Entwicklung der Industrie soll nicht nostalgisch verklärt, sondern aktuell und auch mit kritischen Fragen beleuchtet werden. Die Ausstellung wurde von Hans-Peter Bärtschi initiiert und wird von der schweizerischen Gesellschaft für Technikgeschichte und Industriekultur unterstützt.

Attraktives Rahmenprogramm

Weitere 25 Veranstaltungen finden um die drei Themenschwerpunkte «Automobil», «Textil» und «Nahrungsmittel» statt. *(pd/dvm)*

Die Ausstellung «150 Jahre Industriekultur» ist vom 13.6. bis zum 9.7.1998 auf dem ehemaligen Brauereigelände in Uster zu sehen. Sie ist geöffnet täglich von 14.00–17.00, am Dienstag und Donnerstag auch zwischen 09.00 und 12.00 sowie am Donnerstag bis 21 Uhr. Informationen auch über Telefon 01 905 32 32.

Spiel und Sport

● Spiel-, Sport- u. Freizeit-Produkte ● Sportgeräte ● Spielgeräte ● Fallschutzsysteme ● Garten- und Parkausstattung ●
SILISPORT AG Postfach 8488 Turbenthal Tel. 052 - 385 37 00 Fax 052 - 385 44 33

Sprache

MULTIMEDIA / COMPUTER-NETZWERKE
DIGITAL SPRACHLABOR
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146 - 8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20 - Fax 01/870 09 30
Email: educationmedia@compuserve.com
Web-Site: www.edumedia.ch
REVOX LEARNING SYSTEMS
artec electronics nv AVIDAnet 3

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5703 Seon AG, Tel. 062 775 45 60, Fax 062 775 45 64
NOVEX AG, Baldeggstr. 20, 6280 Hochdorf, Tel. 041 914 11 41, Fax 041 914 11 40
Wandtafel-Multiwand, flexibel, mobil, günstig; auch für Info, Expo, Werkzeug
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör, Billardtische, Fussballer
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 062 771 20 71
Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
Peddig Keel, Peddigrohr- und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071 371 14 44
Planung, Einrichtung, Maschinen, Werkzeuge, Aufbewahrung
KILAR AG, 3144 Gasel, Tel 031 849 22 22, Fax 031 849 22 29
Schulfotografie
FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01 941 42 51
Der Profi für Schulfotografie und Schulfotolaboreinrichtung
SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers 075 384 31 53
Tiffany Glaskunst und Speckstein
Do-it-ART, Keltenweg 6, 6312 Steinhausen, 041 743 10 20, www.Tiffany.ch

SPECK STEIN DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01 - 271 00 45
FAX 01 - 272 43 93

Alles zum Töpfern **bodmer ton**
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
Verlangen Sie unsere Unterlagen
8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71

Bestellen Sie unseren 600-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.– (inkl. Porto).
boesner Grosshandel für Künstlermaterialien
Suhrenmattstr. 31 • 5035 Unterentfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

GLOOR Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
Mit unseren Apparaturen macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.
GEBR. GLOOR AG, 3400 BURGDORF, Telefon 034 422 29 01

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handarbeitsstoffe
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 422 25 45

TONY TON
100 kg Fr. 65.–
Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 216 40 40
Telefax 062 – 216 28 16

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01 734 35 78
http://www.hegner.ch
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen, Kreissägen usw.
Verlangen Sie gratis Unterlagen
HEGNER AG SA

Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01 / 821 71 01 Fax 01 / 821 82 90

Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen, Therapie- und Lehrwerkstätten.
Lachappelle
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen. Beratung, Service und Revisionen.
Lachappelle AG, Pulvermühleweg 6011 Kriens, Tel. 041 320 23 23

Lempen
Lempen AG
Druckerei Büroartikel Schulmaterial
Mühlentalstr. 369 8201 Schaffhausen
Tel. 052-644 33 22 Fax 052-644 33 88
JAPANISCHE KÜNSTLERARTIKEL
handgeschöpfte Japanpapiere, Japan-Pinsel, Tuschmalartikel, Holzschnitt-Artikel, Ölkreide, Wasserfarben, Blöcke, Skizzenbücher

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/SG
Tel. 071/311 43 43
Fax 071/311 60 70

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55
auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens
OPO OESCHGER
Wir handeln.

pro-spiel
pro-spiel
5107 Schinznach-Dorf
Telefon 056 463 60 60
Telefax 056 463 60 69
- **Bastelideen**
- **Bastelmaterialien**
- **Papiere und Farben**
- **Werkmaterialien**

SAGLI
WALTER HALLAUER
SAGLI-Produkte
Postfach 116
8203 Schaffhausen
Tel. 052 / 624 36 67
Fax 052 / 624 36 68
WERKMATERIAL UND BERATUNG
Filiale Glarnerland:
Neuhaus 189
8762 Schwändi
Tel. 055 / 654 13 13
Fax 055 / 654 13 12
– sagenhaft gut
– sagenhaft preiswert
Bauanleitungen und Materialsätze
Bestellen Sie meine aktuelle Preisliste

Schiefertafelfabrik Frutigen AG
SCHIEFER und Schiefertafeln zum Chritzen – Zeichnen – Bemalen
3714 Frutigen, Telefon 033 671 13 75, Fax 033 671 42 72

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

Emigration nach Übersee im 19. Jahrhundert

und die Rolle der Auswanderungsagenturen und Investoren am Beispiel Nueva Helvecia, Uruguay

Mike Gosteli

Die Push- und Pull-Faktoren

Emigrieren – dies ist zu keiner Zeit ein einfacher Entschluss. Sogenannte «Push- und Pull-Faktoren» haben darauf einen massgeblichen Einfluss. Zu ersteren gehören religiöse Diskriminierung, wirtschaftliche Not, Missernten, Naturkatastrophen, Kriegsfolgen oder persönliche Schwierigkeiten. Ein einzelner oder eine Kombination verschiedener Faktoren bestimmen in der Regel, ob jemand auswandert oder nicht. Bei der Wahl des Ziels – im 19. Jahrhundert endet die Reise nach Übersee meist in den USA – beeinflussen Pull-Faktoren die Entscheidung derjenigen, die emigrieren müssen oder wollen. Die Vereinigten Staaten bieten z. B. Mittellosen die Möglichkeit, als «Redemptioner» zu reisen, womit sie bereits in Europa ihre Arbeitskraft für eine kostenlose Überfahrt verkaufen. Zudem bietet Amerika SiedlerInnen mit etwas Startkapital in den ersten Jahren Steuererlasse. Ebenso wichtig sind die neuen demokratischen Rechte nach dem Bürgerkrieg (1861–1865) und die Garantie der freien Religionsausübung.

Die Rolle der Auswanderungsagenturen

Die Auswanderungsagenturen beeinflussen die Pull-Faktoren massgeblich, indem sie den Weg nach Übersee über den nordfranzösischen Hafen Le Havre als sicher und einfach beschreiben. Mit Agenten und Broschüren werben die Agenturen, um mit ihrem Unternehmen Auswanderungswillige in bestimmte Regionen oder Siedlungen zu locken. Denn die Agenturen arbeiten oft mit Investoren zusammen, die Land gekauft haben, um neue Kolonien zu gründen. Die wirkungsvollsten Werbemittel sind wahrscheinlich Publikationen von Briefen zufriedener Auswanderer.

Nueva Helvecia

Ein Beispiel hierfür sind die «Amerikanischen Briefe» von 1862 aus Nueva Helvecia in Uruguay. Sie werben für eine Schweizer Kolonie, die vor allem der Basler Bank Siegrist & Fender gehört. Die Briefe tragen den Stempel der Auswanderungsagentur Zwilchenbart, dem ältesten Schweizer Unternehmen dieser Branche. Auch die Bank rührt die Werbetrommel für ihre Kolonie: Mit einer Broschüre preist sie Uruguay als Idealland. Da die spanischstämmige Bevölkerung faul sei, könnten SchweizerInnen einfacher erfolgreich sein als in Nordamerika, wo das Land erst noch wesentlich teurer sei.

Die Financiers scheinen auf den ersten Blick einen guten Zeitpunkt gewählt zu haben, um dieses neue Auswanderungsziel zu propagieren. In den Vereinigten Staaten tobt der Bürgerkrieg, das «gelobte» Land verliert an Anziehungskraft. Doch die Basler Bank Siegrist & Fender verkalkuliert sich: Die von ihr in der neuen Kolonie Nueva Helvecia eingesetzte Leitung ist überfordert; Trockenheit und politische Unruhen gefährden die junge Kolonie. Hinzu kommt, dass die Bank – in der Hoffnung auf gute Gewinne – beinahe unbeschränkt Kredite zu Wucherzinsen von 15% im Monat vergibt. In der Folge werden nicht nur viele KolonistInnen zahlungsunfähig, auch Siegrist & Fender müssen 1864 Konkurs anmelden: Dies könnte das Ende von Nueva Helvecia sein. Aber der Schweizer Vize-Konsul in Montevideo nutzt in dieser Situation seine Beziehungen und rettet so die Kolonie. Er gibt seine Arbeit auf, zieht nach Nueva Helvecia und erarbeitet ein anderes Finanzierungskonzept sowie eine neue Organisationsstruktur.

Heute gilt Nueva Helvecia als eine der erfolgreichsten Schweizer Kolonien. Es ist der Hauptort von Colonia Suiza und zählt rund 10 000 EinwohnerInnen.

Ausstellung «Spurensuche – Eine Reise durch das Schweizerische Bundesarchiv»

15.5.–28.8.98

Das Jubiläum 200 Jahre Nationalarchiv ist Anlass, der Öffentlichkeit einen Einblick in unsere Bestände zu geben. Anhand des Themas Migration zeigt die Ausstellung unterschiedlichste Quellen in Räumen, die den Entstehungsorten der Unterlagen nachgebaut sind. Erleben Sie die Kontextabhängigkeit der Quellen, fassen Sie sie an, studieren Sie sie in Ruhe!

Die Probleme, die sich bei der Aufbewahrung der verschiedenen Medien ergeben, werden in wöchentlichen Demonstrationen von MitarbeiterInnen des hauseigenen Restaurationsateliers aufgezeigt. Wer sich für den kritischen Umgang mit Quellen interessiert, kommt mit den im Begleitprogramm angebotenen Referaten auf seine Rechnung. Details zu diesen Veranstaltungen und zu thematischen Filmabenden entnehmen Sie bitte der Tagespresse.

Öffnungszeiten: So–Fr 9.00–17.00 Uhr, mittwochs ab 14.00 Uhr, Rahmenprogramm und Abendöffnung bis 20.00 Uhr
Gruppen auf Voranmeldung, Telefon 031 322 89 89
Schweizerisches Bundesarchiv
Archivstrasse 24
3003 Bern

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

STRAUSAK
CH-2554 Meinisberg Biel-Bienne, Telefon 032 377 22 22, Fax 032 377 23 11
Holzbearbeitungs-Maschinen-Center, Centre de machines à travailler le bois
Holzbearbeitungsmaschinen, Kreissägen, Hobelmaschinen, Bandsägen usw., Werkstatteinrichtung und Maschinen-Werkzeuge.
Verlangen Sie die neuen Prospekte!

Wellstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung – Beratung – Ausführung
Telefon 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Handelsfirmen für Schulmaterial

Opt. + Techn. Lehrmittel, Kopiertechnik W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 443 27 43
Hellraum-, Dia-, Dataprojektoren, Datadisplays, Mikroskope, Binokularlupen, Skelette, Torsen, Projektionslampen, -leinwände, -tische, -tafeln, Wandtafeln, Schul- + Medienmöbel, AV-Zubehör, Fotokopiergeräte, Papiere, Folien, Faxrollen, Toner für alle Kopierer, Computerdrucker, Telefaxgeräte, **Reparaturdienst.**

PR-Beiträge:

Schweiz. Kodàly-Musikschule Zürich

25-Jahr-Jubiläum und eidgenössische Anerkennung

Im Herbst 1997 feierte die *Schweiz. Kodàly-Musikschule Zürich* in der Kirche *Liebfrauen* in Zürich ihr 25jähriges Bestehen und die staatliche Anerkennung ihres Lehrerdiploms. In einschlägigen Kreisen ist diese private Musikschule bestens bekannt und geschätzt. Grund genug also, sie einem breiteren Publikum vorzustellen.

«Als ich die *Schweiz. Kodàly-Musikschule Zürich* gründete, war ich von der Überzeugung geleitet worden, dass jedes Kind musikalisch ist. Es braucht einfach die richtige, liebevolle und zielbewusste Erziehung, um den jedem von uns innewohnenden musikalischen Schatz zu finden, zu wecken und zu fördern. Musik hat ihren Ursprung tief in der menschlichen Seele und ist deren schönste Verwirklichung.» Das sind die Worte der Schulgründerin und -leiterin, Frau Esther Erkel, die in Zürich wohnt und auch als Konzertpianistin und Klavierpädagogin tätig ist. Weiter sagt sie: «Die schönste Belohnung meiner Arbeit ist, dass das Lehrerdiplom, das an meiner Schule erworben werden kann, nun durch den SMPV (Schweiz. Musikpädagogischer Verband) gesamtschweizerisch anerkannt worden ist. Meinen ‹Ehemaligen› kann ich nun sogar anbieten, in einem Ergänzungkurs die staatliche Anerkennung nachzuholen.»

Frau Erkels Musikschule bietet eine **Ausbildung für elementare Musikerziehung** an (für Musikalische Früherziehung und Grundschule) und führt selber Kurse in elementarer Musikerziehung für Kinder ab vier Jahren durch.

Die **methodischen Grundsätze** der Schule basieren auf der sogenannten «Kodàly-Methode». Zoltàn Kodàly (1883–1967) war ein grosser ungarischer Musikpädagoge und Komponist. Nach seinen Theorien hat sich an den öffentlichen Schulen in Ungarn ein konsequentes, staatlich gefördertes Musikerziehungsprogramm etabliert. Die *Schweiz. Kodàly-Musikschule Zürich* orientiert sich aber mehr an den persönlichen musikpädagogischen Einsichten und Leitsätzen Zoltàn Kodàlys als am ungarischen Unterrichtsmodell.

Kodàlys musikpädagogische Ideen sind auch heute noch aktuell und weisen wesentliche Parallelen zu anderen grossen Musikpädagogen auf (z. B. von J. Dalcroze, E. Willems, H. Jacoby). So vertrat er die Ansicht, dass jedes Kind musikalisch sei und ein Anrecht auf qualifizierten Musikunterricht habe. Musik habe einen positiven Einfluss auf die ganzheitliche Entwicklung des Kindes und helfe wesentlich dazu bei, seine schöpferischen Kräfte zu entfalten und zu fördern.

Kodàly lehrte, dass sich die Musikerziehung am besten auf dem Volksliedgut aufbauen lasse: Das Musiklernen müsse sich am natürlichen Tun des Kindes orientieren. Auch an der *Schweiz. Kodàly-Musikschule Zürich* wird gelehrt, wie die spontanen, musikalischen Äusserungen des Kindes in die Musikerziehung einzubeziehen sind und wie auf aktuellen Kinder- und Volksliedern und auf spielerischen Bewegungsformen aufgebaut werden kann. «Das Volkslied ist die musikalische Muttersprache des Kindes», erklärt dazu Frau Erkel.

Ein paar Worte zur Ausbildung

In den **allgemeinbildenden Fächern** (Musiktheorie, Solfège, Rhythmik, Chor, Stimmbildung und Instrumentalunterricht) wird den Studierenden eine breite, praxisorientierte Grundausbildung angeboten. Hauptziele dieser Ausbildung sind:

- Vertraut werden mit dem Wesen und den Elementen der Musik.
- Eine breitgefächerte Allgemeinbildung auf dem Gebiet der Schweizerischen Musiktradition und der verschiedenen Musikkulturen der Welt.
- Fundierte Fertigkeiten im vokalen und instrumentalen Musizieren und im Bereich «Musik und Bewegung».

Der **Unterricht in Methodik, Didaktik und in musikalisch-rhythmischer Erziehung** vermittelt aktuelle und traditionelle Werte. Die neuesten musikpädagogischen und entwicklungspsychologischen Erkenntnisse werden laufend miteinbezogen. Wichtige Elemente darin sind:

- Die altersspezifischen Strukturunterschiede in der Entwicklung des Kindes kennenlernen und auf sie einzugehen.
- Das spontane, ganzheitliche Tun des Kindes weitmöglichst zu erhalten und schrittweise mit bewusstem Tun zu verbinden.
- Aufzeigen, wie durch nachahmendes Musizieren (Singen, Bewegen, Spielen) Bilder/Zeichen/Notenschrift bewusst in Musik umgesetzt werden können. Der Weg dazu führt spielerisch über das Erkennen und Benennen der musikalischen Elemente (= Tonika-Do-Methode nach Kodàly).

Die *Schweiz. Kodàly-Musikschule Zürich* bildet Musikpädagoginnen und Musikpädagogen aus, die fasziniert sind von der Musikvermittlung auf elementarer Stufe (Kinder ab vier Jahren).

Die Ausbildung ist berufsbegleitend und richtet sich an Kindergärtner/innen, Primarschullehrer/innen und Musikschullehrer/innen. Sie dauert drei Jahre und schliesst mit einem staatlich anerkannten Diplom ab.

PSS 20 – Graffiti- und Schmutzschutz für berühmte Bauten

Die Fassade ist die Visitenkarte eines jeden Bauwerkes. Oft jedoch genügt schon ein Graffitianschlag, um sie zu verunstalten. Aber auch die massiven Schmutzbelastungen aus der Luft (CO_2, Russ usw.) belasten Fassaden nachhaltig.

Der aus pflanzlichen Polysacchariden hergestellte Schutzfilm PSS 20 schützt Fassaden vor Graffiti und Luftverschmutzungen. Der ca. 0,030 mm dünne PSS-20-Film ist wasserdampfdiffusionsoffen (DIN-Wert: sd 0,012 m), vollständig reversibel und optisch normalerweise nicht wahrnehmbar. Graffiti und Verschmutzungen werden samt dem Schutzfilm mit heissem

Wasser und etwas Druck «abgeschält», ohne Beschädigung der Oberfläche. Über 50 PSS-20-Fachfirmen in Deutschland garantieren eine optimale Kunden- und Objektbetreuung.

Rund 2 Millionen Quadratmeter Oberflächen sind seit 1989 mit PSS 20 geschützt worden, darunter Hunderte von denkmalgeschützten Bauten wie das Brandenburger Tor, der Kölner Dom, die Kathedrale von Amiens und zahlreiche berühmte Bauten zeitgenössischer Architekten wie das Sydney Opera House, der Hauptsitz der UBS in Basel von Mario Botta, das Willy Brandt Haus in Berlin.

Verlangen Sie unsere Unterlagen!
PSS INTERSERVICE AG, Beratung/Verkauf Schweiz, Im Moos 43, 2513 Twann (Herrn H. Jost verlangen), Telefon 032 315 16 16, Fax 032 315 16 10.

«... des bergers qui se retrouvent pour youtzer ensemble.»

Das Französisch der Westschweiz

Unter dem Titel «Dictionnaire suisse romand – particularités lexicales du français contemporain» haben André Thibault und Pierre Knecht ein Wörterbuch verfasst, das gerade für Deutschschweizerinnen und -schweizer von besonderem Interesse ist.

Wer mit offenen Ohren durch die Westschweiz fährt, bekommt Wörter zu hören wie: «batoiller» (schwatzen), «chteuquer» (beim Jassen «Stöck» spielen) oder «la thune» (Fünfliber). Die Übersetzungen dieser und vieler anderer Wörter findet man weder im «Petit Robert» noch im «Larousse». Aber Französisch ist es doch! Französisch ist in seinem alltäglichen Gebrauch längst nicht so einheitlich, wie wir häufig denken (vgl. dazu auch: Französisch in Afrika, «SLZ» 11/1997, S. 47).

Die französische Hochsprache hat sich in der Suisse romande seit dem 18. Jh. rascher und gegen weniger Widerstände durchgesetzt als in manchen französischen Provinzen (noch im 1. Weltkrieg gab es militärische Einheiten aus der Provence, die kein Französisch verstanden, trotz zentralistischer obligatorischer Volksschule). Dieses Französisch ist auch nicht zu verwechseln mit den alten «Patois», die sich nur an wenigen Orten bis ins 20. Jahrhundert hinüberretten konnten und am ehesten mit den schweizerdeutschen Dialekten vergleichbar sind. Die Westschweiz hat also nicht ein eigenes Französisch, aber gewisse Besonderheiten in der Aussprache, in der Syntax und im Vokabular. Die sprachlichen Besonderheiten kann man in vier Kategorien einteilen: Archaismen, Innovationen, Entlehnungen bei den Patois und bei den Nachbarsprachen. Besonders häufig in der Westschweiz sind die Archaismen (beispielsweise «heurter» anstatt «frapper») und recht selten die Innovationen (beispielsweise «gentiment» statt «lentement»). Schliesslich gilt es zu berücksichtigen, dass die Romandie keineswegs ein sprachlicher Einheitsblock ist: Besonders im Wallis und im Jura zeigen sich viele eigene lokale Formen.

Für die Ohren der Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer sind die Lehnwörter aus dem Deutschen und Schweizerdeutschen von besonderem Reiz. Wir haben hier dem «Dictionnaire suisse romand» einige Beispiele entnommen:

«coudre un blètse sur un pantalon»:
Aus dem Schweizerdeutschen «Blätz» (Stück Stoff), vor allem im Kanton Freiburg gebräuchlich.

«Se faire un chibre entre amis.»
Einen Schieber (Jass) unter Freunden machen. Überhaupt wurden sehr viele schweizerdeutsche Jassbegriffe ins Französische der Westschweizer übernommen, wie etwa auch bock, bour, chinder, nell, poutz, stöck.

«J'aime aller schneuquer dans les marchés de puces».
Aus «schnökern» bzw. schweizerdeutsch «schneugge», herumschnüffeln.

«On a pris le cratte avec pour aller aux fraises.»
Von Schweizerdeutsch «Chratte» (Korb)

«Le samedi on fait firôbe à 4 heures.»
Aus dem Schweizerdeutschen (Berner Seeland) «Firobe» (Feierabend), vor allem in Freiburg, Neuenburg, im Berner Jura und im Jura verbreitet.

«Je vais encore passer tout le week-end à poutzer.»
Putzen, aber auch im Sinne von «leeren», «liquidieren».

«Ils m'ont mis un beau stempf dans mon passeport.»
Älteres Schweizerdeutsch «Stempfel» (Stempel).

«... des bergers qui se retrouvent pour youtzer ensemble.»
Schweizerdeutsch «jutze» (jauchzen, jodeln).

Daneben gibt es auch interessante Neuschöpfungen, wie beispielsweise das Verb «agender» (in die Agenda eintragen), die «agente de circulation» (Polizistin) oder «le giratoire» (Verkehrskreisel). Und schliesslich bestehen alte Ausdrücke weiter, die man in keinen Lehrmitteln findet, weder in «Bonne Chance!», im «Bon Courage!», noch im «On y va!» und im «ça y est!» und schon gar nicht im «c'est pour toi!»:

«Laisse-moi te verser les amours!»
Die spezifische Bedeutung dieser Redewendung ist im Dictionnaire S. 77 erklärt ...

Daniel V. Moser-Léchot

Thibaut André, Knecht Pierre, Boeri Gisèle, Quenet Simone: Dictionnaire Suisse romand. Particularités lexicales du français contemporain. Une contribution du Trésor des vocabulaires francophones. Genève 1997 (Editions Zoé).

MAGAZIN

Bundesrat: gegen TV-Abbau

Ein Abbau der heutigen Leistungen des Schweizer Fernsehens DRS im Bereich Bildung wäre für den Bundesrat nicht akzeptabel. Die Einschaltquoten dürften nicht massgebend sein, schreibt die Landesregierung zu einer Anfrage der Solothurner CVP-Ständerätin Rosemarie Simmen.
Der Bundesrat appelliert an die Verantwortlichen des Deutschschweizer Fernsehens, den Verzicht auf Sendeformen wie das Bildungsmagazin Trend, das Schulfernsehen oder Sehen statt Hören «sehr sorgfältig» zu prüfen. Der Bereich Bildung sei ein wichtiges Element des Service public, der den Interessen des gesamten Publikums Rechnung tragen müsse. Wie diese Vorgabe aber umgesetzt werde, liege in der Programmautonomie der SRG. *(sda)*

Uni Lausanne: Top

Im universitären Fachbereich Wirtschaftswissenschaften belegt die Uni Lausanne europaweit den Spitzenplatz. Nach einer vom Hamburger Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» durchgeführten Befragung von 7400 Studierenden aus 15 Ländern liegen Schweizer Unis abgesehen vom Fachbereich Jura im vorderen Mittelfeld.
In Zusammenarbeit mit 14 europäischen Meinungsforschungsinstituten hat «Der Spiegel» die vier Fachgebiete Jura, Ingenieurwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften und Sprachwissenschaften untersucht. In jedem Fachgebiet wurden rund 50 Studierenden 20 Fragen gestellt. Mehr als 1000 Professorinnen und Professoren beurteilten die akademische Ausbildung an ihrer Universität.
Bei den Wirtschaftswissenschaften belegt die Universität Lausanne vor den deutschen Universitäten Bayreuth und Passau und der niederländischen Reichsuniversität Groningen den ersten Platz. Die Computerausstattung an der Universität Lausanne erhielt den besten Rang unter allen befragten Instituten. Am schlechtesten schnitt die Lausanner Uni bei der Frage nach dem Platzangebot ab. Anders bei den Ingenieurwissenschaften. Hier ging die Schweiz mit der ETH Zürich ins Rennen und liegt auf Platz fünf. *(sda)*

Bundesgericht: Lohnkürzung

Ein Lehrer des Pruntruter Gymnasiums ist wegen beleidigenden und rassistischen Äusserungen gegenüber seiner Schülerschaft mit einer Lohnkürzung zu Recht bestraft worden. Das Bundesgericht hat das entsprechende Urteil des jurassischen Kantonsgerichts bestätigt.
Die vom mittlerweile pensionierten Mathematiklehrer begangenen Verfehlungen seien nicht als leicht zu qualifizieren, hält die zweite öffentlich-rechtliche Kammer des Bundesgerichts in ihrem veröffentlichten Urteil fest. Die Rückversetzung um eine Lohnklasse sei als Massnahme angemessen, weshalb das Gericht die Nichtigkeitsbeschwerde des Lehrers zurückwies. Die Rückstufung hatte für den Fehlbaren eine Lohnkürzung von jährlich Fr. 7700.– zur Folge.
Das Erziehungsdepartement des Kantons Jura hatte den Lehrer zunächst im Sinne einer disziplinarischen Massnahme gar um zwei Lohnklassen zurückversetzt. Das kantonale Verwaltungsgericht hiess jedoch einen Rekurs gut und verfügte die Rückstufung um lediglich eine Lohnklasse. Dagegen erhob der Lehrer Nichtigkeitsbeschwerde beim Bundesgericht. In seinen Erwägungen kam das Bundesgericht zum Schluss, dass die jurassischen Richter dem Lehrer ausreichend Gehör gewährt hätten. *(sda)*

Bern: Stellenmarkt

Die vom Kanton Bern ergriffenen Massnahmen zur Entschärfung der Stellensituation der Lehrkräfte zeigen Wirkung: Seit Anfang 1997 wurden 16 Kindergarten- und 64 Primarlehrkräfte vorzeitig pensioniert. Durchschnittlich 300 Assistenzlehrkräfte waren jeden Monat im Einsatz.
Vor allem der Lektionenabbau im Volksschulbereich und die Reorganisation der Berufsschulen waren für die Verschlechterung des Stellenmarktes im Kanton Bern verantwortlich. Um die Situation aufzufangen, hatte die Berner Regierung deshalb 1996 die Möglichkeit der ausserordentlichen vorzeitigen Pensionierung für Lehrkräfte beschlossen, sollte die durchschnittliche kantonale Arbeitslosenquote überschritten werden.
Insgesamt liessen sich bisher 16 Kindergärtnerinnen und 64 Primarlehrkräfte vorzeitig pensionieren, teilte das Amt für Information mit. Theoretisch hatten 37 Kindergarten- beziehungsweise 206 Volksschullehrkräfte diese Möglichkeit. Der Nettoaufwand für die Frühpensionierungen beträgt pro Person, Jahr und Vollpensum rund Fr. 22 000.–.
Ferner wurde der Assistenzunterricht ausgebaut. Er wird vorläufig für Lehrkräfte aller Stufen weitergeführt.
Mehr als zwei Drittel der durchschnittlich 300 Teilnehmenden, die pro Monat als Assistenzlehrkräfte unterrichten, sind neupatentierte Kindergarten- oder Primarlehrkräfte. Im Zusammenhang mit der Verkürzung der gymnasialen Ausbildung ausserhalb der Schulpflicht, der Neuregelung der 10. Schuljahre und der Neukonzeption der Lehrerinnen- und Lehrerbildung dürfte sich die Beschäftigungssituation noch zusätzlich verschärfen. *(sda)*

Basel-Stadt: Initiative

Die Initiative für kleinere Schulklassen in Basel-Stadt soll für rechtlich zulässig erklärt werden. Dies beantragt die Regierung dem Grossen Rat. Statt maximal 25 sollen in den Schulklassen im Stadtkanton neu höchstens 20 Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

Die Basler Regierung hat gegen die von der Gewerkschaft Erziehung im Juli des letzten Jahres mit 4282 gültigen Unterschriften eingereichte kantonale Volksinitiative keine rechtlichen Einwände. Die Initiative verlangt im Schulgesetz eine Senkung der maximalen Schülerzahlen auf allen Stufen. In Kleinklassen sollen gemäss Initiative nur noch höchstens zwölf Schülerinnen und Schüler unterrichtet werden.

An Kindergärten und an der Weiterbildungsschule (WBS) soll die maximale Schülerzahl von heute 20 auf neu 18 reduziert werden. Für Primarschulen mit Abteilungsunterricht sowie Orientierungs- und Diplomschulen und Gymnasien wird eine maximale Klassengrösse von 20 Schülerinnen und Schülern verlangt. Von 20 auf 14 gesenkt werden soll die maximale Schülerzahl zudem an Primarschulen ohne Abteilungsunterricht. An der WBS wird derweil für den Werk-, Koch- und Hauswirtschaftsunterricht eine Reduktion von 16 auf 12 verlangt. *(sda)*

St. Gallen: Musik-FH

St. Gallen erhält eine höhere Fachschule für Musik. Unter dem Namen «Musikakademie St. Gallen» bieten vier bestehende Musikschulen ab Ende August gemeinsam Berufslehrgänge in den Bereichen klassische Musik, Jazz und Kirchenmusik an.

Die höhere Fachschule baut auf den bisherigen Ausbildungsangeboten der städtischen Jugendmusikschule St. Gallen, der Diözesanen Kirchenmusikschule, dem Evangelischen Kirchenmusikseminar und der Jazzschule der Migros-Klubschule auf. Die Trägerschaften der vier Schulen gründeten gemeinsam die Stiftung Musikakademie St. Gallen.

In Vollzeitausbildung und berufsbegleitenden Lehrgängen sollen Lehrdiplome für Instrumentalunterricht in Klassik und Jazz, Diplome für musikalische Grundschule, Früherziehung (Kindergartenstufe) und Blockflöte sowie Zertifikate für Kirchenmusik (Orgel, Chorleitung) erworben werden können. Hinzu kommt ein Abschluss für Blasmusikdirigentinnen und -dirigenten. Der Zusammenschluss bringe den beteiligten Einzelschulen die Anerkennung als höhere Fachschule, betonten die Verantwortlichen.

Christoph Bruggisser, Direktor St. Galler Jugendmusikschule und der neuen Musikakademie, sprach von erfreulichen Synergien. So sollen einzelne Fächer – zum Beispiel Musikgeschichte – für alle Schulbereiche gemeinsam unterrichtet werden. Als höhere Fachschule grenze sich die neue Ausbildungsstätte klar ab von den geplanten schweizerischen und den im Ausland bestehenden Musikhochschulen, wurde erklärt. *(sda)*

Muslimische Kinder in Schweizer Schulen und Kindergärten

In der Schweiz leben heute rund 200 000 Muslime. Sie bilden somit die zweitgrösste Religionsgemeinschaft in diesem Land. Entsprechend ist der Alltag in den Schweizer Schulen und Kindergärten multikulturell und multireligiös geworden. Für das Lehrpersonal, für Kindergärtnerinnen, Kinder und deren Eltern bedeutet dies, dass sie mit viel Fremdem und oft Unverständlichem konfrontiert werden. Welche Erfahrungen machen Lehrerinnen und Lehrer, Kindergärtnerinnen, Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern in dieser Situation? Welche Fragen werden dabei aktuell, welche Probleme und Chancen tauchen dabei auf? Die Tagung der Gemeinschaft «Christen und Muslime in der Schweiz» (13. Juni 1998, 14.00–16.30 Uhr, Hotel Bern, Zeughausgasse 9, 3011 Bern) greift dieses wichtige und interessante Thema auf in Erfahrungsberichten und im Dialog mit Betroffenen. *pd*

LCH MEDIEN

SLZ DIE ZEITSCHRIFT FÜR SCHWEIZER LEHRERINNEN UND LEHRER

erscheint monatlich, 143. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Walter Herren, Kreuzwegacker 18, 3110 Münsingen

Redaktion

Daniel V. Moser-Léchot *(dvm)*, Chefredaktor
Postfach 194, 3000 Bern 32, Telefon 031 368 11 61, Fax 031 368 11 64, E-Mail: slz@bluewin.ch
Internet: www. slz.ch
Susan Hedinger-Schumacher *(shs)*, Ringmauergasse 3, 4800 Zofingen, Telefon 062 752 82 01
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger *(HKH)*, 6133 Hergiswil, Telefon 041 979 00 10
(Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli *(ush)*, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 660 68 33
Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 751 69 52
(sda-Meldungen) *(ght)*
Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach 194, 3000 Bern 32
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 85.–	Fr. 120.–
halbjährlich	Fr. 52.–	Fr. 72.–
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 115.–	Fr. 148.–
halbjährlich	Fr. 69.–	Fr. 91.–
Studentenabonnemente (1 Jahr)	Fr. 69.–	

Einzelhefte Fr. 10.– + Verpackung + 2% MWSt., ab 5 Stück Fr. 6.– pro Stück
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Bruno Wolf
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung

«Zwar lahm, aber ich will!»

Das Maturitätszeugnis soll ihr zum Medizinstudium verhelfen. Dafür hat sich die Gymnasiastin Chiara fest entschieden. Und es soll ihr selbst die Gewissheit geben, um die sie immer wieder neu ringen muss und wofür sie alle Kräfte einsetzt: trotz der Tetraplegie und der ewigen Schmerzen kann sie eine ordentliche Ausbildung absolvieren und dem Leben Sinn geben.

Susan Hedinger-Schumacher

Ein Tag im Schnee. Sonnige Bergkulisse, fröhliche Stimmung. Snowboarden bedeutet den Jugendlichen viel: Fun, Bewegung, dazu gehören, Freiheit. Behende gleiten sie über die Abhänge, hüpfen zwischendurch auf ihren Brettern über die kleinen Schanzen. Das grelle Licht wirft wenig Schatten. Es glättet sanft die Konturen. Hinfallen gehört zum Sport – aufstehen und weiterfahren ebenso.
Das Brett flitzt mit ihren Beinen weg, bevor die Hürde ganz genommen ist. Chiara fällt. Diesmal anders. Sie schreit kurz auf. Liegt rücklings im Schnee, das Gesicht der Sonne zugewandt. Aufstehen geht diesmal nicht. «Ich spürte, dass etwas Schreckliches passiert war.» Worte aus einem Satz eines Sanitäters führen die Ahnung zur Gewissheit: Rega ..., Paraplegikerzentrum ...
Chiara ist 16 Jahre alt und sie schreit: «Nein, ich will nicht mehr leben.»

Chiaras Bewegungsfreiheit liegt für immer fast ausschliesslich in den Händen anderer. Der plötzliche Einschnitt in das junge Leben ist grauenvoll. Zeit steht in neuer Dimension. Monat für Monat liegt Chiara im Krankenhaus. Kaum hat sie die eine Operation mehr oder weniger überstanden, wird die nächste fällig. Das Liegen verwundet Chiaras empfindliche Haut. Druckstellen schürfen offene Wunden in ihr Fleisch. Schmerzen geisseln sie schier zum Wahnsinn. Deren Ursache liegt in überempfindlichen Nervenenden, die den lahmen Körper ständig an sein Dasein mahnen. «Neurogene Schmerzen» sagt der Fachmann. Sie sind bis heute immer quälend da. «Man kann sich nicht an Schmerzen gewöhnen. Man kann sie aushalten. Für Momente wegdenken.»
Schier unvorstellbar, nicht nachfühlbar. Das Wechselbad der Gefühle: auflehnen, wüten, hoffen, glauben, verzweifeln, prüfen, versuchen, zurückfallen, kämpfen, auflehnen, hoffen, verzweifeln, aufgeben, aufrichten, aushalten.
Während anderthalb Jahren Aufenthalt und Betreuung im Paraplegikerzentrum stellt sich Chiara mit enormem Willen ihrem neuen engen Lebenskorsett. Sie lernt mit monatelanger Arbeit sich im Rollstuhl bewegen, sie übt, die wenigen verbliebenen Muskeln am Oberarm vom Hirn aus so zu steuern, dass sie schreiben kann. Sie lernt, ohne Groll Hilfe anzunehmen. Und sie stellt sich der Frage: Was kann ich ohne fremde Hilfe ganz alleine von A bis Z noch tun?
Die Behinderung weckt ihr Interesse an der Medizin. Chiara spricht mit den Ärzten, erkundigt sich über Möglichkeiten und fasst den Entschluss, der sie am Leben hält. «Ich könnte mit meinen persönlichen Erfahrungen anderen Menschen helfen. Ich will Ärztin werden.» Die Vision weist ihr den Weg. Sie gibt ihr die Kraft, nicht aufzugeben. Nach einem gescheiterten Versuch in einem Internat landet Chiara an einer Kantonsschule in unmittelbarer Nähe zu ihren Eltern, die sie betreuen. Chiara arbeitet für ihre Matura. «Ich bin froh, dass ich diese

Foto: Susan Hedinger-Schumacher

Chance nun habe. Zwar sind die Schmerzen immer wieder eine unsinnige Erschwernis. Sie kosten Energie und Konzentration. Andererseits lenkt mich die Schule auch davon ab. Es ist beides: Schwierigkeit und Chance.» Zwar kann Chiara mühelos im Rollstuhl unter die Leute. Aber es ist schwierig, über ihr Inneres zu reden. Insbesondere der Kreislauf der Schmerzen ist schwierig darzustellen. «Für mich ist Schreiben eine Anstrengung. Ich muss mit den Gedanken meine lahme Hand führen. Wenn ich dazu noch rechnen muss, dann kostet mich dies mehr Zeit als andere.»
Chiara reflektiert: «Ich sehe ja von aussen soweit normal aus. Ich bin zwar im Rollstuhl, aber alles geht. Das sieht so einfach aus. Verständlich, dass die Lehrer und Schüler nicht unbedingt verstehen können, was das heisst.» Chiara erzählt die Geschichte einer Tetraplegikerin, die mitten in der Schulzeit verunfallte, regelmässig von den Kameraden und Lehrkräften besucht wurde und nach dem Spitalaufenthalt wieder an den alten Ort zurückkehrte. Dies ist eine andere Geschichte. Eine Lernbiografie, mit weniger Brüchen, weniger Hürden auch. Ja, in gewisser Weise sei ihr Leben schon sehr einsam, sagt Chiara. Sie sieht den Menschen heute anders als früher: «Der Mensch hat einfach Grenzen, die zu überwinden ihn überfordern. Er kann letztlich nicht mehr verstehen als das, was er selber erlebt. Das ist einfach so. Damit leben wir alle, und ich vielleicht besonders.»

SCHNEIDER®

BASE KID

Druckstellen am Mittelfinger?
Große Auflage für den Mittelfinger!

Zeigefinger findet keinen Halt?
Rutschbremse für den Zeigefinger!

Daumen rutscht weg?
Griffigkeit für den Daumen!

DESIGN AWARD WINNER 1998
iF
INDUSTRIE FORUM DESIGN HANNOVER

Besuchen Sie uns auf der **MAGISTRA 98** in Schaffhausen vom 7.07. bis 24.07.1998

Musteranforderung

☐ ein BASE KID + zum Probierpreis Fr. 12,00 (statt Fr. 15,00)
Feder ☐ A ☐ M ☐ L / Gehäuse ☐ Rot ☐ Gelb
Gewünschtes bitte ankreuzen. Schicken oder faxen Sie uns diese Anzeige. Vergessen Sie bitte nicht Ihren Absender!

Koellmann AG · Gewerbestraße 12 · 8800 Thalwil
Telefon 01/721 01 21 · Telefax 01/721 11 30

Der aktuelle Katalog

Für einen attraktiven Unterricht vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe 2
Unsere Jugend hat Anspruch auf einen zeitgemässen Unterricht – und Sie auf Lehrmittel, Unterrichtshilfen und -medien, die diese Forderung erfüllen.
In unserem neuen, völlig überarbeiteten Katalog 3 finden Sie ein breites Angebot für die Fachgebiete

- Sprache
- Mathematik
- Natur, Mensch, Mitwelt: Lebenskunde/Religion, Realien, Naturkunde, Mensch und Gesundheit, Geografie/Lebensräume, Geschichte
- Fächerübergreifend: Logik, Konzentration, Sinnesförderung, Umwelterziehung, Politik/Wirtschaft, usw.

Unser Angebot an Anleitungs- und Sachbüchern, Lernspielen, Werkstätten und Projekten, Transparenten und Folienbüchern, Bildern, Posters, Wandkarten, Anschauungsmaterialien usw. ist auf die Bedürfnisse und Lehrpläne der Schweizer Schulen ausgerichtet.
Dank der neuen Artikel, der sinnvollen Kataloggliederung und der direkten Preisangabe wird die Information und die Auswahl zum Erlebnis. Lassen Sie sich von der Vielfalt überraschen.

Bitte senden Sie mir den soeben erschienenen Katalog 3
«Lehrmittel, Unterrichtshilfen und -medien»

Adresse _____

_____

_____

_____

Einsenden an:
Ernst Ingold + Co. AG,
Das Spezialhaus für Schulbedarf und Lehrmittel
Postfach, 3360 Herzogenbuchsee

Die neue Dimension für Ihre Schulreise.

Wenn Sie mit der Schule oder sonst mit einer Gruppe unterwegs sind, können Sie neu von ganz erstaunlichen Rabatten profitieren. Und für die Reiseleitung ist sogar eine Gratis-Erkundungsfahrt inbegriffen.

Schulreisen mit Bahn, Bus und Schiff machen Spass. Mit uns über Preise reden erst recht! Wenn Sie es nicht glauben, kommen Sie vorbei.

SBB